Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldrukschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 159 — Freitag, den 10. Juli 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Dr. Luther in London und Paris

Beginn der Anleiheverhandlungen

Danktelegramm Hoovers an Hindenburg — Mussolini unterstützt die Abrüstungsvorschläge

Gratwanderung

Merseburg, 10. Juli.

Es ist politische Pflicht — mehr noch: es ist einfache menschliche Pflicht, auch jetzt einmal den Männern zu danken, die in diesen Tagen, bildlich gesprochen, nicht aus den Kleidern gekommen sind. Da ist der Reichskanzler Brüning, der die Verantwortlichkeit für das Schicksal des Reiches in seiner ganzen Schwere fühlt. Da ist der Reichsfinanzminister Dietrich, auf dem im besonderen die Geldsorgen lasten neben dem Reichsbankpräsidenten Luther, der die Währungs- und Kreditgefahren zu beseitigen hat. Was auf diese Männer in den letzten Wochen eingestürmt ist, davon ist jetzt noch gar nicht zu sprechen, das wird erst in späteren Zeiten ausgesprochen werden können. So viel aber kann und muß man sagen, daß sie eine Gratwanderung vornehmen mußten, wie sie schwieriger und gefährlicher kaum gedacht werden kann. Rechts und links gähnten furchtbare Abgründe, und es war eine Nervenprobe schlimmster Art, bei dieser Wanderung auf schmalem, steilem Grat nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Es gibt gewißlich angenehmere Dinge, als zu einer solchen Zeit Reichskanzler, Reichsfinanzminister oder Reichsbankpräsident zu sein. Das sollten vor allem die Vielen, allzu Vielen bedenken, die immer noch nicht eingesehen haben, wie leichtsinnig und unverantwortlich in diesem Augenblick eine billige Kritik ist. Das gilt vor allem aber für diejenigen, die auch jetzt noch glauben, aus parteipolitischen Gründen den Ernst der Situation für sich ausnutzen zu können. Was ist kleinliche Parteipolitik in einer Zeit, in der es ums Ganze geht? Für die verantwortlichen Männer handelt es sich darum, Katastrophen zu verhüten, und wer bei einer solchen Arbeit diesen Männern Knüppel zwischen die Beine wirft, versündigt sich am Vaterlande.

*

Lehrmeister und Besserwisser gibt es bei uns mehr als genug. Das ist doch gar kein Zweifel, daß nicht alles gut und richtig war, was unsere Staatsmänner in den letzten Wochen und Monaten getan haben. Auch Staatsmänner sind Menschen und haben das Recht zu irren. Wer aber von den ungebetenen Ratgebern hätte nicht geirrt? Wenn man die Tagungen der wirtschaftlichen Verbände in letzter Zeit verfolgte, so wunderte man sich über diejenigen, denen es an Mut zur Kritik nicht fehlte. Leider aber schweigen sie von den Fehlern, die vielfach von ihnen selbst gemacht worden waren. Gab es nicht Bankiers, die sich sagen mußten, daß ihr ungestümer Expansionsdrang ernste Gefahren zur Folge hatte? Gab es nicht Wirtschaftler genug, die allen Grund hätten, sich an ihre Fehl-Investitionen zu erinnern? Für die Weltkrise kann man niemand verantwortlich machen, aber hätten sich nicht die Erschwerungen dieser Krise auch vermeiden lassen? Mußte das Danaergeschenk der kurzfristigen Kredite in diesem Ausmaße genommen werden? War es nicht ein Fehler, die Rationalisierung in diesem Tempo vorzunehmen? Gewiß, auch die Gewerkschaften haben die Rationalisierung gewollt, weil sie glaubten, dadurch bessere Löhne zu erzielen. Aber das kann doch nun auch wieder nicht der Weisheit letzter Schluß sein, in diesem Augenblick die Lohnfrage erneut anzuschneiden, als ob davon noch eine große Besserung zu erwarten sei. Der Reichsfinanzminister hat es neulich ausgesprochen, daß das Lohnniveau in Deutschland um sechs bis sieben Milliarden gesenkt ist, und der Reichskanzler hat bei den Bankiers darauf hingewiesen, daß eine weitere Verminderung der Löhne eine weitere Einschrumpfung der Wirtschaft zur Folge haben müsse. Die staatliche Lohnpolitik in den letzten Jahren ist bestimmt fehlerhaft gewesen. Aber wer jetzt noch glaubt, daß von einer weiteren Lohnsenkung alles Heil zu erwarten sei, der gibt sich einem schweren Irrtum hin.

Welche Fehler in der Wirtschaft gemacht worden sind, das zeigt doch der Fall Nordmolle in erschreckendem Ausmaße. Hier ist ein Panama, wie es seit Panama nicht größer war, nur daß jetzt die Politik nicht beteiligt ist. Dabei soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß gerade diese Lahusen-Unternehmungen zu denen gehörten, die die Nationalsozialisten und den Stahlhelm aufs freigebigste unterstützten.

*

Was für die Kritiker in der Wirtschaft gilt, das gilt in verstärktem Maße noch für die Kritiker in der Politik. In jedem anderen Lande wäre es unmöglich, in solch einer Situation einen Volksentscheid zu entfesseln, der neue Unruhe hervorrufen muß. Wenn man sieht, wie die Anhänger Hugenbergs das Hooversche Feiersahr in Grund und Boden kritisieren, dann kann einen das große Grauen ankommen. Jetzt richtet sich die Kritik gegen den amerikanischen Präsidenten und die deutsche Regierung zugleich, weil beide nicht sofort eine völlige Revision des Youngplans durchgeführt haben. Haben diese Kritiker überhaupt einen Sinn für irgendeine politische Entwicklung? Wir müssen, daß das, was jetzt geschehen ist, ein erster Schritt war, und daß weitere folgen müssen. Aber den Hexenmeister in der Politik möchte man sehen, der Zahlungseinstellung und Revision in einem Augenblick durchgeführt hätte. Die amtliche französische Politik hat freilich diesen Kritikern Waffen in die Hand gegeben, daß sie auf die kleinliche und auch schikanöse Art Frankreichs hinweisen können. Was man den Franzosen vorhalten kann, das ist, daß sie durch ihre Verhandlungsmethode einen Teil der Wirkungen vernichtet haben, die sich Hoover von seiner Aktion versprach. Aber mit Stahlhelmparaden und Reiter- und Pioniertagen kann man auch nicht den Gedanken der wirtschaftlichen Solidarität der Völker fördern, der jetzt notwendiger als alles andere ist.

Von Adolf Hitler und den Seinen freilich Einsicht verlangen zu wollen, ist unmöglich. In dieser Zeit der schwersten Krise veröffentlicht Deutschlands angeblich kommender Diktator Uniformverfügungen, wonach der Chef des Staates hochrote Spiegel mit goldenem Eichenlaub, Goldschnur am Spiegel, Kragen, Mützendeckel und Mützenaufschlag zu tragen hat und dazu, nicht zu vergessen, hochroten Überzug über dem Mützenkopf. Wer solche Sorgen hat, dem müssen freilich die Posten am Braunen Haus wichtiger sein als die Zukunft Deutschlands, darüber werden uns hochtönende Phrasen nicht hinwegtäuschen, und wenn es eine Hoffnung gibt, so ist es die, daß auf die Dauer das deutsche Volk trotz aller Verhetzung doch einsehen wird, daß die Männer zu Führern berufen sind und Führer sein sollen, die jetzt die Katastrophe verhindert haben, und nicht jene, die sich in dieser Zeit Gedanken machen über die hochroten Spiegel der Hitleruniform.

*

Stimsons Besuch bei Mussolini

Erklärungen Mussolinis

Rom, 10. Juli. Nach dem Besuche Stimsons bei Mussolini hat der Chef der italienischen Regierung die amerikanischen Journalisten empfangen. Über seine Erklärungen an die amerikanischen Journalisten wurde eine Mitteilung ausgegeben, derzufolge Mussolini darauf hinwies, daß die Reise Stimsons, wenn ihr auch kein amtlicher Charakter zukomme, von großer Bedeutung sei; denn es handele sich immerhin um den Außenminister der größten Republik der Welt. Mussolini kennzeichnete Stimson als einen sehr umsichtigen Staatsmann, der ihm gegenüber einen sehr wichtigen, auch von ihm geteilten Gedanken ausgesprochen habe, nämlich den, daß, **wenn Europa ruhig bleibe, man einem sicheren wirtschaftlichen Aufschwung entgegengehe. „Italien wird", so erklärte Mussolini, „die Initiative des Präsidenten Hoover voll unterstützen, eine Initiative, die ich als eine der größten politischen Taten der Nachkriegszeit betrachte. In der bevorstehenden Abrüstungskonferenz geht Italien mit großer Loyalität und Aufrichtigkeit. Das ist von Herrn Stimson vollständig verstanden worden."**

Auf die Frage eines Journalisten, ob Italien bestimmte Abrüstungsformeln habe, antwortete Mussolini: „Italien ist bereit, die niedrigste Abrüstungszahl anzunehmen, auch wenn ganz Italien nicht mehr als 10 000 Gewehre behält, vorausgesetzt, daß keine andere Nation über mehr verfügt. Sonst hieße es, sich mit einem Stock gegen eine Pistole verteidigen wollen."

Zur Abrüstungsfrage erklärte Mussolini dann weiter: „In dieser seiner durchaus aufrichtigen Friedenspolitik ist Italien von der Überzeugung geleitet, daß zur Lösung der Wirtschaftskrise die politische und moralische Krise überwunden werden muß. Es ist an der Zeit, daß man Maßnahmen für ihre Lösung ergreift, da sie schon allzulange dauert. **Der Erfolg der Abrüstungskonferenz ist unerläßlich notwendig, damit die Völker in ihre Regierungen Vertrauen haben.** Die Völker dürfen nicht enttäuscht werden. Das Datum der Abrüstungskonferenz darf nicht hinausgeschoben werden. Auf jeden Fall wird in diesem Sinne ein Vorschlag von Italien ergehen, daß es bei dem festgesetzten Datum des 2. Februar 1932 bleibe."

Schließlich sprach sich Mussolini optimistisch über die Überwindung der Wirtschaftskrise in den nächsten Jahren aus, besonders für den Fall, daß die Abrüstungskonferenz von Erfolg begleitet sei. In einem solchen Falle werde sich der Horizont aufklären, während er sonst düster bleiben müßte. Die Welt müsse jetzt ihre Straße wählen, und bei der Wahl des Friedensweges befinde er sich mit Stimson in Übereinstimmung.

*

Gegenbesuch Mussolinis.

London, 10. Juli. (E. M.) Die Pariser Berichterstatter verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Grandi nach der Rückreise der deutschen Staatsmänner im August einen Gegenbesuch abstatten würden.

Dr. Luther in London

Verhandlungen auch in Paris und Basel.

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat sich Donnerstag vormittag mit Flugzeug nach London begeben, um dort über die Aufnahme von Krediten auf Grund der Ausfallbürgschaft der deutschen Wirtschaft zu verhandeln. Der Reichsbankpräsident hielt sich in London nur 1½ Stunden auf, um dann sofort mit dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman zusammenzutreffen.

Die Herren fuhren zusammen bis nach Folkestone, waren also rund 1½ Stunden zusammen. Während Montague Normann seine Reise fortsetzte, um sich nach Basel zur Sitzung des Direktoriums der BIZ. zu begeben, reiste Dr. Luther auf dem Kanalschiff nach Paris weiter.

Über den Inhalt der Unterredung mit Montague Normon ist nichts bekanntgeworden. Der Zweck des Besuches von Dr. Luther wird in der Londoner Presse eingehend erörtert, die sich aber nur auf Vermutungen stützt. Sie erwähnt zwei Möglichkeiten, einmal, daß Luther den Gedanken einer langfristigen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Reichsmark zur Sprache bringen werde. Diese Auffassung gilt jedoch in eingeweihten Kreisen als die unwahrscheinlichere. Diese rechnen vielmehr damit, daß er die Eröffnung eines Kredites erörtert hat, worüber schon in diesen Tagen private Besprechungen mit einer Bankengruppe sowohl in London wie in Neuyork stattgefunden haben sollen. Die Angaben über die Höhe des Kredites schwanken

zwischen 1.5 und 2 Milliarden Reichsmark.

City-Kreise dringen darauf, daß dieser baldmöglichst gegeben wird, um vom Markte endlich die Unsicherheit zu entfernen, die infolge der Lage der Reichsbank und der noch völlig dunklen Aussichten, die die Londoner Sachverständigenkonferenz bietet, auf der Börse lastet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Eröffnung eines hinreichend hohen Kredites schon genügen werde, um das Vertrauen wieder zu festigen, wobei es gar nicht notwendig sei, daß Deutschland von dem Kredit sofort in voller Höhe Gebrauch mache. Als dringendste Maßnahme wird zunächst jedoch angesehen, daß der augenblicklich laufende Vorschuß an die Reichsbank über den 16. Juli hinaus verlängert wird.

Dr. Luther in Paris angekommen.

Paris, 10. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur der Bank von England Montagu Norman sind gestern nacht in Paris angekommen.

Die Tatsache, daß sich auch der Gouverneur der Bank von England mit nach Paris begeben hat, scheint darauf hinzudeuten, daß man in englischen Kreisen dem Plan eines internationalen langfristigen Kredits für Deutschland sehr freundlich gegenübersteht.

Dr. Luther beim Gouverneur der Bank von Frankreich.

Paris, 10. Juli. (Radiomeldung.) Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur der Bank von Frankreich haben heute vormittag um 10 Uhr zu konferieren begonnen. Ob weitere Unterredungen folgen werden, steht jetzt noch nicht fest. Eine Reise nach Brüssel, von der eine Zeitung wissen wollte, scheint nach den bisherigen Dispositionen nicht in das Programm des Reichsbankpräsidenten aufgenommen zu sein, der vermutlich heute abend schon nach Berlin zurückreisen wird, während eine aus englischer Quelle stammende Nachricht besagt, daß er sich von Paris zur Sitzung des Verwaltungsrats der Internationalen Zahlungsbank begeben wird.

Hoovers Antworttelegramm an Hindenburg.

Washington, 10. Juli. Am Donnerstagabend hat Präsident Hoover ein Antworttelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg auf dessen Danktelegramm für den Moratoriumsvorschlag übersandt. Präsident Hoover drückt dabei die Hoffnung aus, daß sein Vorschlag den Wohlstand unter den Völkern fördern möge.

*

Unverständliche politische Forderungen der englischen Presse.

Offensichtlich auf den Einfluß höherer Stellen hin fordert am Donnerstag die englische Presse von Deutschland, als Gegenleistung für die Hilfe durch das Hoovermoratorium, von sich aus freiwillig zur Verbesserung der europäischen Atmosphäre beizutragen. Deutschland soll, wie die „Times" und der „Daily Herald" übereinstimmend sagen, von sich aus erklären, daß es die Arbeiten an dem neuen Panzerschiff „Ersatz Elsaß-Lothringen" während des Hoovermoratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinigung bis auf weiteres aufschieben will.

Wie die „Times" jetzt dazu kommt, das deutsche Panzerschiff in den Mittelpunkt der Erörterungen zu stellen, ist völlig unverständlich. Wenn das Blatt sagt, wir sollten zur Konsolidierung in Europa beitragen, so kann demgegenüber nur betont werden, daß Deutschland nicht durch seine eigene Schuld in die fatale Lage geraten ist. Angesichts der grotesken Mißverhältnisse zwischen den Stärken der deutschen Flotte und beispielsweise der englischen und der französischen Flotte muß eine derartige Verzichtleistung als eine unverständliche Zumutung bezeichnet werden.

Wieder Feuer auf der Pariser Kolonialausstellung

Paris, 10. Juli. (Drahtmeldung.) Die Pariser Kolonialausstellung wurde am Donnerstag erneut von einem Feuer heimgesucht, das diesmal zwar einen geringeren Umfang annahm, aber doch einen Schaden von 800 000 Frank (rund 130 000 Reichsmark) verursachte. Der Brand kam auf einer Insel zum Ausbruch und vernichtete einige Baracken, in denen orientalische Gebrauchsartikel verkauft wurden, und mehrere Glasplastiken. Die Ausstellungsfeuerwehr konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen.

„Der Youngplan ist mausetot."

Einjähriger Zahlungsaufschub genügt nicht!

Neuyork, 10. Juli. Der Staatssekretär im Wilson-Kabinett, Bainbridge Colby, erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß ein einjähriger Zahlungsaufschub Deutschlands Kredit zwar vorübergehend stärke, jedoch keineswegs das Weltwirtschaftsproblem der Lösung näherbringt. Der Hooverplan sei lediglich eine verspätete Anerkennung der Tatsache, daß Amerika unrettbar mit dem Geschick der übrigen Welt verbunden sei. Der Youngplan sei „mausetot". Owen Young selbst habe über den Zahlungsplan das Urteil gesprochen, als er zugab, daß der Sturz der Warenpreise die Reparationsbürde des deutschen Volkes über das erträgliche Maß hinaus steigern werde.

Preußischer Landtag.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Meldung.) Bei Beginn der heutigen Sitzung bringen die Abgeordneten Schröder, Kressel (D. Vp.), und Müller, Hessen (Komm.), Anträge ein, die besondere Maßnahmen für das Gärtnereiwesen fordern.

Nachdem diese Anträge debattelos in die Ausschußberatung verwiesen worden waren, erklärt Abgeordneter Jürgensen (Soz.), aus der Tatsache, daß die Oppositionsparteien, die eigentlich die Auflösung des Landtags fordern, immer neue Vorschläge machen, ergebe sich, daß sie eigentlich doch größeres Vertrauen zum jetzigen Landtag hätten (Lachen und Widerspruch rechts).

Das haus geht darauf die Aussprache über die Anträge des Hauptausschusses auf Milderung der Erwerbslosigkeit fort.

Abgeordneter Benscheid (Komm.) bezeichnet die Ausschußvorschläge als „weiße Salbe". Die Ausschußvorschläge würden nicht den geringsten Vorteil für die Erwerbslosen bringen.

Verschiebung der Sachverständigen-Konferenz?

London, 10. Juli. (Drahtmeldung.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-Post" erfährt, daß die Sachverständigen-Konferenz möglicherweise verschoben werden muß. Die französische Regierung hat den Wunsch, zunächst die technischen Einzelheiten der Fragen zu regeln, die nur England und Frankreich allein betreffen. Einem „Times"-Bericht zufolge wollen die Franzosen die Frage des Garantiefonds in der Haupsache schon in Basel geregelt wissen, ehe sie zur Sachverständigen-Konferenz gehen. Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge legt London Gewicht darauf, von der französischen Regierung eine Zusicherung zu erhalten, daß französische Minister an den Schlußverhandlungen der Konferenz teilnehmen.

Aufzugs- und Uniformverbot in Bayern

München, 10. Juli. (Radiomeldung.) Das Staatsministerium des Innern hat mit Zustimmung des Ministerrats für den ganzen bayerischen Staat ein allgemeines Aufzugs- und Uniformverbot erlassen. Nach dem Aufzugsverbot, das sich auf Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung stützt, sind alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel, einschließlich Aufzüge und Propagandafahrten, verboten. Das Uniformverbot stützt sich auf § 8 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, und verbietet für alle politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen mit Ausnahme der sogenannten Bundesnadel. Die Verbote treten sofort in Kraft und gelten bis zum 30. September 1931.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0001

Die höhere Beamtenschaft zur Notverordnung

Der Reichsbund der höheren Beamten hat, wie uns aus Berlin berichtet wird, an den Reichskanzler die Reichsminister, das Büro des Reichspräsidenten, die Bevollmächtigten zum Reichsrat und die Fraktionen des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem er Einspruch erhebt gegen die neue Sonderbelastung der Beamten durch die letzte Notverordnung. Er warnt vor der Vernichtung unersetzlicher Werte an guter alter Beamtengesinnung, die eintreten müsse, wenn die Regierung nicht einlenke.

Die höhere Beamtenschaft habe „in ihren traditionellen Verbundenheiten mit dem Staate" volles Verständnis für die Notwendigkeit, zur Sicherung der Finanzen Lasten aufzuerlegen, erwarte aber, daß dabei „die steuerliche Gerechtigkeit" und die „Bestimmungen der Verfassung" gewahrt würden.

Verlangt wird, daß sofort das Ausmaß der Gehaltskürzungen reduziert werde, das weit hinausgehe über die Krisensteuer, weiter die unsoziale Kürzung der Kinderzulagen, die unbegründete Erhöhung der Kürzung für die Ortsklassen B, C und D, die starke Rentenkürzung für die kriegsbeschädigten Beamten und die Einbeziehung der Ruhestandsbeamten, die von der Besoldungsordnung 1927 keinen Vorteil gehabt haben. Als unbillig wird bezeichnet, daß die Gehaltskürzung im Gegensatz zur Krisensteuer bis 1934 festgesetzt ist.

Nachdem die bewaffneten Beamten herausgenommen seien, könnten die übrigen Beamten nicht unter Ausnahmerecht gestellt werden. Es wird darauf hingewiesen, was für unersetzliche Werte an guter alter Beamtengesinnung verlorengehen, wenn nicht zur rechten Zeit ein Einlenken erfolge.

Der GdA. fordert beschleunigte Revision der Notverordnung.

Berlin, 9. Juli. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat jetzt erneut eine umfangreiche Eingabe an die Reichsregierung gelangen lassen, die, entsprechend der Zusage der Überprüfung der Notverordnung, eine entschlossene völlige Beseitigung der außerordentlichen sozialen Ungerechtigkeiten verlangt. Dringend gefordert werden Kürzungen der Pensionen für Großpensionäre, aber auch energische Maßnahmen gegen die Preisbildung der Kartelle, Trusts und Innungen sowie eine Revision der Zollpolitik.

Vermahlungszwang von 97 Prozent

für Inlandweizen.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am Donnerstag die angekündigten Besprechungen über die Handhabung des Vermahlungszwangsgesetzes im kommenden Wirtschaftsjahre statt. Minister Schiele gab einen knappen Überblick über die zu erwartende Situation des deutschen Weizenmarktes im Erntejahre 1931/32. Er bezifferte den durchschnittlichen Weizenbedarf einschließlich des Saatgutes auf etwa 4,8 Millionen Tonnen, so daß infolge der verstärkten Umstellung zum Weizenbau noch

ein Einfuhrbedarf von einigen hunderttausend Tonnen

verbleiben dürfte. Um einer Preisdepression entgegenzuwirken, sei es notwendig, den höchstmöglichen Satz für das gesamte Wirtschaftsjahr als Vermahlungsquote für Inlandweizen festzusetzen, nämlich 97 Prozent. Zur Überwindung eines Saisondrucks soll ein Weizenexport ermöglicht werden und damit im Zusammenhange ein sich über das ganze Wirtschaftsjahr verteilender Re-Import.

In den Reichsminister nahestehenden Kreisen glaubt man infolge dieser Maßnahmen:

von einer Weizenkrise für das kommende Erntejahr könne nicht die Rede sein.

Authentische Mitteilungen über irgendwelche Pläne hinsichtlich eventueller äußerster Maßnahmen für Roggen waren bisher nicht zu erhalten, gewisse Andeutungen zielen aber darauf hin, daß gegebenenfalls etwas Ähnliches wie der Austausch zwischen Inland- und Auslandweizen bei Roggen und Futtergerste eingeführt werden könnte.

Feuerbestattung in Belgien zugelassen. Die Kammer hat mit 82 gegen 72 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen eine Vorlage über die Zulassung der Feuerbestattung angenommen.

Der Antrag auf Auflösung des Preußischen Landtages vom Landtag abgelehnt

Im Preußischen Landtag wurde der am Donnerstag durch das Stahlhelm-Volksbegehren gestellte Antrag auf Auflösung des Landtags mit 229 Stimmen gegen 190 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde mit stürmischen Lärmtundgebungen und Pfuirufen bei den Oppositionsparteien aufgenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung fanden Anträge des Haushaltsausschusses Annahme, die u. a. die Regierung ersuchen, unverzüglich auf die Reichsregierung einzuwirken, daß bei Fortführung der Verhandlungen über den sogenannten Schenker-Vertrag die schwer gefährdeten Belange der Privatwirtschaft gewährleistet bleiben. Weiter soll die Staatsregierung eine solche Änderung des Entwurfs eines Pensionskürzungsgesetzes beim Reich erwirken, die bei den pensionierten und auf Wartegeld gesetzten Beamten ein Einkommen aus Arbeit zur Hälfte auf die Pension anrechnet. Die Genehmigung zum Nebenerwerb durch Beamte soll die Regierung grundsätzlich verfagen und im gleichem Sinne auf die Reichsregierung einwirken. Außerdem soll die Regierung beim Reich baldige Vorlegung eines Gesetzes aus Art. 164 der Reichsverfassung über

den Schutz des gewerblichen Mittelstandes

verlangen, ferner selbst zur Behebung der Notstände in Handwerk, Handel und Gewerbe dafür sorgen, daß Stundung und Steuernachlaß rechtzeitig gewährt, die Steuern der Leistungsfähigkeit der Betriebe besser angepaßt werden und dieser Gesichtspunkt besonders bei der Gewerbesteuer beachtet wird.

Auch wird durch entsprechendes Verlangen bei der Reichsregierung eine Änderung der Stillegungsverordnung befürwortet, so daß die Anmeldungsfrist für die Stillegung von Betrieben von vier Wochen auf drei Monate verlängert wird. Vor endgültiger Stillegung sollen alle zulässigen Möglichkeiten erschöpft werden, um durch Arbeitsstreckung die Stillegung hintanzuhalten.

Schließlich lehnte der Landtag in einfacher Abstimmung den Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des Verbots der Sparfklade gegen die Antragsteller ab. — Auch der deutschnationale Antrag, den Polizeipräsidenten von Berlin wegen seiner Haltung gegenüber der Sparfklade seines Amtes zu entheben, wurde abgelehnt, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 165 Stimmen.

Der Reichsrat

genehmigte am Donnerstag eine dritte Durchführungsverordnung zur Osthilfe, die kurz das Aufgabengebiet der im Osthilfegesetz vorgesehenen Haftungsverbände im Entschuldungswesen regelt. Außerdem genehmigte der Reichsrat die internationalen Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen und zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde sowie eine Änderung der Ausführungsverordnung über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland. Schließlich wurden noch Satzungsänderungen der Pfälzischen Hypothekenbank in Ludwigshafen, der Berliner Hypothekenbank AG., des Genossenschaftsverbandes von Nordwestdeutschland in Kiel und des Revisionsverbandes gemeinnütziger Wohnungsbauvereinigungen in Köln genehmigt.

Kampfbeschlüsse der nationalen Opposition.

Die Parteien der nationalen Opposition teilen mit: „Heute, Donnerstag, den 9. Juli, fand in Berlin unter Anwesenheit von Dr. Hugenberg und Adolf Hitler eine Tagung der Vertreter der nationalen Opposition statt. Der Versuch der jetzigen Machthaber, trotz des sichtbaren Zusammenbruches von Volk und Wirtschaft die Erfüllungspolitik unter verschleierten neuen Formen auch weiterhin aufrechtzuerhalten, führte zu einheitlichen festen Beschlüssen. Die nationale Opposition wird den Entscheidungskampf zur Niederringung des heutigen Systems einleiten und durchführen."

Der „Sanftall" des Nationalsozialisten.

Der nicht alltägliche Vorfall, daß ein Gremium einen Präsidenten wählt, um dann gegen ihn Strafantrag zu stellen, hat sich jetzt in Dresden ereignet. Vor einigen Wochen fanden in Sachsen die Wahlen zur Landwirtschaftskammer statt. Die Nationalsozialisten, die hierbei außerordentliche Erfolge hatten, brachten somit einen ihrer Vertreter in die engere Wahl für den Posten des ersten Vizepräsidenten. Die Kammer wählte den nationalsozialistischen Rittergutspächter Körner. Fünf Tage darauf beschloß die Kammer, gegen Vizepräsident Körner Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Körner hat während der Wahl die Landwirtschaftskammer, in die er selbst Eintritt begehrte, einen „Saufall" genannt. Körner soll jetzt für diese Bezeichnung den Wahrheitsbeweis erbringen.

Der „Kavallerie-Tag" in Dresden.

Wie mitgeteilt wurde, soll in Dresden vom 11. bis 13. Juli ein „Waffentag der deutschen Kavallerie" stattfinden, an dem die Kavallerieführer der alten Armee teilnehmen wollen. Ehrenpräsident ist wieder der Generalfeldmarschall von Mackensen. Daß diese Veranstaltung der alten Herren zum mindesten unzeitgemäß ist, wird in ernsthaft und verantwortungsvoll denkenden politischen Kreisen allgemein empfunden und konstatiert. Eine gesetzliche Möglichkeit, das Kavalleriefest zu verhindern, gibt es nicht. Indessen, der Dresdener „Waffentag" wird voraussichtlich nicht ebenso zu einer aggressiven politischen Manifestation werden wie der Breslauer Stahlhelmtag, der die deutschen Interessen ungeheuer geschädigt hat. Zum mindesten ist zu erwarten, daß das unterbleiben wird. Der ehemalige Kronprinz, von dessen Beteiligung gesprochen wurde, wird wahrscheinlich nicht nach Dresden kommen.

Bestechungsskandal in der hannoverschen Provinzialverwaltung.

Hannover, 10. Juli. Gegen eine größere Anzahl von Beamten der Wegebauverwaltung der Provinz Hannover wird der schwere Vorwurf erhoben, von Privatfirmen Bestechungsgelder angenommen zu haben.

Wie dazu der sozialdemokratische „Volkswille" berichtet, soll allein die Firma Preuße in Braunschweig in den letzten Jahren an über 40 Beamte Geldbeträge gezahlt haben, die in einzelnen Fällen die Höhe von 5000 bis 10 000 Mark erreicht hätten. Andere Firmen sollen noch höhere Beträge gezahlt haben. Außerdem sollen sich die Beamten finanziell an Straßenbauunternehmungen beteiligt und Betriebskapital gegeben haben, so daß sie am Gewinn beteiligt gewesen seien. In Verbindung hiermit soll die Provinz Hannover durch Lieferungen schlechten Straßenbaumaterials um große Summen betrogen worden sein.

Von der

Pressestelle des Landesdirektoriums

wird zu der Bestechungsaffäre in der Provinzialverwaltung folgendes mitgeteilt:

„Es bestand schon seit längerer Zeit Verdacht, daß Wegemeister der Provinzialverwaltung Gelder von Lieferfirmen in Empfang genommen haben. Eine frühere Überführung war nicht möglich, da konkrete Beweise fehlten und statt nachprüfbarer Einzelheiten nur allgemeine Verdächtigungen ausgesprochen wurden. Namentlich bot der in der Veröffentlichung des „Volkswillens" erwähnte Brief leider keine Handhabe zum unmittelbaren Einschreiten, weil der Name des verdächtigen Beamten trotz ausdrücklicher Aufforderung dem Personaldezernenten des Landesdirektoriums vorenthalten wird. Die seitens des Landesdirektoriums auf anderem Wege veranstalteten Nachforschungen haben bisher ergeben, daß an etwa 40 Wegemeister im Laufe einer Reihe von Jahren etwa 60 000 Reichsmark seitens einer Firma zur Auszahlung gelangt sind. Das vor zehn Tagen eingeleitete Untersuchungsverfahren wird mit aller Schärfe fortgeführt. Erst nach Abschluß der Ermittlungen kann im Interesse der schwebenden Untersuchung der Öffentlichkeit weiteres mitgeteilt werden."

Die Durchführungsbestimmungen für den freiwilligen Arbeitsdienst.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt die Durchführungsbestimmungen für die Paragraphen der Notverordnung vom 5. Juni über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet. Sie werden im zuständigen Ausschuß des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besprochen werden.

Der Entwurf des Arbeitsministers gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil befaßt sich mit dem Personenkreis und dem Verfahren. Das Arbeitsamt kann für Arbeitslose aber Krisenunterstützte die Unterstützung nach Höhe und Dauer auf höchstens 2 Mark für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festsetzen. Die Unterstützung kann statt an den Arbeitsdienstpflichtigen, an den Träger der Arbeit gezahlt werden. Ob eine Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst gefördert werden kann, entscheidet der Vorsitzende des zuständigen Landesarbeitsamts, in Grenzfällen der Präsident der Reichsanstalt.

Der zweite Teil des Entwurfs befaßt sich mit den Vorschriften der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes, die wie bei einer gleichartigen anderen Arbeit durchgeführt werden. Im dritten Teil wird die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Unterkunft und Verpflegung geregelt. Der vierte Teil beschäftigt sich mit der Erleichterung der Siedlung der Arbeitsdienstwilligen. Danach kann den Arbeitsdienstwilligen, die während einer Dauer von mindestens 12 Wochen beschäftigt worden sind, ein Betrag von 1,50 Mark für jeden Wochentag der Beschäftigung fortlaufend gutgeschrieben werden. Im fünften Teil wird die Überwachung der Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes geregelt, die durch die Arbeitsämter, durch Nachprüfung von Zeit zu Zeit, erfolgen soll.

Geringer Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. Mai 1931 in Preußen 707 669 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden gegenüber 709 769 Ende April, so daß sich im Mai eine Abnahme um 2100 Wohlfahrtserwerbslose oder 0,3 v. H. (im April Zunahme um 27 205) ergibt. Im Vergleich zum September 1930 liegt die Wohlfahrtserwerbslosenzahl des Berichtsmonats noch um 260 466 oder 58,2 v. H. höher. Berücksichtigt man auch die vom Arbeitsamt nicht anerkannten unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen (am letzten Stichtag 15 300), bei denen zumeist die Anerkennung nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist, so ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden tausend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 730 000 Ende April auf 723 000 Ende Mai zurückgegangen. In den Großstädten — besonders in Berlin, Altona, Wuppertal, Dortmund, Bielefeld und Stettin — ist im Berichtsmonat allerdings ein erneuter Zugang festzustellen, während in den kreisangehörigen Städten und Landgemeinden infolge der saisonmäßigen Belebung des Arbeitsmarktes sich eine langsam fortschreitende Entlastung bemerkbar macht.

Kurze Meldungen vom Tage

Die badische Staatsregierung hat einstimmig beschlossen, durch Notgesetz, das am Tage nach seiner Verkündung in Kraft tritt und zunächst bis zum 31. März 1932 befristet ist, eine besondere badische Besoldungskürzung für die Landes- und Gemeindebeamten um 5 Prozent durchzuführen.

Der Haushalt der Stadt Berlin schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 67,5 Millionen Reichsmark ab. Der Bürgersteuerzuschlag beträgt 200 Prozent, so daß in Zukunft von Einzelpersonen 18 RM., von Ehepaaren 27 RM. zu zahlen sind.

Das norwegische Geschwader in Kiel. Am Donnerstagnachmittag liefen das norwegische Panzerschiff „Nordenskjold", die norwegischen Unterseebote B I, B V und B VI in den Kieler Hafen ein.

In Breslau sind, wie erst jetzt bekannt wird, während des 12. Reichsfrontsoldatentages in Breslau am 30. und 31. Mai ein polnischer und zwei tschechische Spione verhaftet worden. Die Aburteilung der Verhafteten, gegen die ein Spionageverfahren eingeleitet worden ist, erfolgt durch das Reichsgericht in Leipzig.

22 Mitglieder der NSDAP. wurden in Kiel in Haft genommen. Nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung zog eine nach Hunderten zählende Menschenmenge nach dem Polizeigefängnis, wo sie in wiederholten Rufen die Freilassung der Inhaftierten verlangten.

In Bulgarien kam es mehrfach zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei. Bei einer von Kommunisten angezettelten Meuterei in einem bulgarischen Gefängnis wurden fünf Gefangene erschossen und zwei Soldaten schwer verletzt.

20 Kisten Dynamit in die Luft geflogen. — Viele Tote. In dem chilenischen Hafen Coronel sind am Donnerstag 20 Kisten mit Dynamit in die Luft geflogen, wobei neben einem riesigen Sachschaden eine größere Anzahl Hafenarbeiter getötet, sowie viele weitere Personen, darunter der britische Konsul, schwer verletzt wurden.

Montag, den 13. Juli
beginnt unser großer
Saison-Ausverkauf
Er wird mit seinen rücksichtslos herabgesetzten Preisen gewaltiges Aufsehen erregen und das Tagesgespräch von Leipzig und Umgebung bilden. Selbst der weiteste Weg lohnt sich! Kommen Sie bald, damit Sie nicht zuviel versäumen!
Beachten Sie morgen unsere vierseitige Beilage!
ALTHOFF LEIPZIG
Ab Montag im Erfrischungsraum: Das größte musikalische Wunder: Musik aus der Luft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

10. Juli.

Roter Mohn.

Aus dem Kornfeld leuchtet der rote Mohn. In der schwülen Stille des heißen Sommertages, wenn die Ähren sich im leisen Winde wiegen, ist er Fanal des sich selbst in seinem Reifebrande verzehrenden Lebens.

Dort stehen die ersten Blüten lieblich funkelnde Borden in das leere Geld der reifenden Halme. Am Wegraine träufeln schon feuerfarbene Blütenblätter gleich Blutstropfen zu Boden. Aber drüben, da leuchtet, flammt, prangt und strahlt es in einer flimmernden Purpurglut. Unendlich weit spannt sich das Blau des Himmels darüber. Ein Lüftchen umfächelt die rote Lohe, springt von Blume zu Blume. Die Flamme wird lebendig, leckt von Stengel zu Stengel, springt ganz fein verblassend in die Weite. Da, wo sich Himmel und Erde zu berühren scheinen, erfüllt sich der Sinn des roten Blühens: Opferflammen des Dankes zu sein.

So leuchtet der Mohn Tag um Tag, bis die Glut, sich selbst verzehrt hat. Verblutet ist dann auch das starke Sommerleben. Fern klingt die erste Sense in die todesbange Welt.

*

Personalien.

Den 70. Geburtstag feierte dieser Tage der Schlosser Eduard Sädler, Obere Breite Straße 20 wohnhaft. Vom Kommando der Freiwilligen Feuerwehr, der er bereits 46 Jahre angehört, wurde er in der üblichen Weise geehrt. Dem treuen Leser unserer Zeitung nachträglich auch unseren herzlichen Glückwunsch!

*

*** **„Turner, auf zum Streite ...!"** über fünfzig Merseburger Turner und Turnerinnen zogen am Freitagmorgen mit „Knüppelmusik" in bester Stimmung vom Roßmarkt nach dem Bahnhof, um mit dem gegen 8 Uhr nach Erfurt abgehenden Turnerzug zum Erfurter Kreisturnfest zu fahren. Viele Freunde gaben den wackeren Merseburgern frohes Geleit! Gut Heil!

*** **Einen Kirschendrilling,** der drei Früchte an einem Stiel zeigt, fand eine Leserin unserer Zeitung in ihrem Garten, und sandte ihn uns zu. In diesem Jahre scheint unter den Kirschbäumen direkt eine Zwillings- und Drillingsepidemie zu herrschen, sonst sind uns schon derartige Mehrlingsfrüchte gebracht worden.

*

Entlassungen im Leunawerk

150 Angestellten und 450 Arbeitern wird gekündigt.

Eine Mitteilung der J. G. Farbenindustrie besagt:

Im Zusammenhange mit der schlechten Lage auf dem Stickstoffmarkt sieht sich das Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H. in Merseburg zur Entlassung von 150 Angestellten und 450 Arbeitern gezwungen.

Die Arbeitsmarktlage in unserer engeren Heimat wird damit weiter verschlechtert, während irgendeine Hilfsaktion für dieses von der Erwerbslosigkeit besonders hart betroffene Gebiet nicht in Aussicht steht.

*

Diskretion.

Schutz der Eintragungen beim Volksbegehren.

Der preußische Minister des Innern hat die Behörden ersucht, jetzt, nachdem der Landeswahlausschuß die Zahl der für das Stahlhelm-Volksbegehren erfolgten gültigen Eintragungen festgestellt hat, aus den benutzten amtlichen Verzeichnissen der Stimmberechtigten alle Abstimmungsvermerke unkenntlich zu machen, so daß nicht mehr ersehen werden kann, ob ein Stimmberechtigter am Eintragungsverfahren teilgenommen hat oder nicht.

*

1934 — ein Jubiläumsjahr der Schützen

Nachrichten über die Privilegierte Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde zu Merseburg.

Bearbeitet von Lehrer Karl Gutbier.

Im Auftrage der Schützengilde hat Lehrer Gutbier, der seit Jahren mit gutem Erfolge Forschungen in Merseburger Archiven getrieben hat, die Geschichte der Gilde bearbeitet. Das Schriftchen ist vor kurzem in der Buchdruckerei von Th. Rößner, Merseburg, gedruckt worden und nunmehr in die Öffentlichkeit gelangt. Der Verfasser, der sein Material dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden, dem Archiv des Magistrats und den Akten der Schützengilde entnommen hat, führt seine Leser in das 16. Jahrhundert, wo der Armbrustschützengesellschaft der Königshof — heute der Schloßgarten — zur Einrichtung eines Schießplatzes überlassen wird. Er zeigt sodann, wie die Schützen später vor dem Gotthardtor ein Schießhaus errichten und dort bis vor hundert Jahren ihre Übungen abhalten. Wichtig für die Ordnung in der Schützengilde waren die „Artikel", welche 1734 die Bestätigung des letzten Merseburger Herzogs, Heinrich, fanden. Ein großes Fest war die Jubelfeier im Jahre 1834. Ein Abschnitt behandelt Gebräuche bei der Schützenkompagnie und die malerische Kleidung, welche die Schützen trugen. Auch der 1900 erfolgten Fahnenweihe wird besonders gedacht. Ein einschneidendes Ereignis bedeutete der Bau und die Weihe des „Neuen Schützenhauses" und der Anbau des großen Festsaales. Mitglieder der Schützengilde, die sich hervorragend ausgezeichnet haben, erfahren besondere Würdigung.

Das Schriftchen dürfte nicht bloß in dem Kreise der Merseburger Schützen Beachtung finden, sondern darüber hinaus für manchen Freund des Merseburger Gesellschaftslebens willkommen sein. Außerdem stellt es eine wertvolle Bereicherung unserer Heimatliteratur dar.

*

Keine Änderung der Unfallgesetzgebung für landwirtschaftliche Betriebe.

In einer Kleinen Anfrage eines Abgeordneten des Preußischen Landtags wurde darauf hingewiesen, daß der Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen die Mindestbeiträge für landwirtschaftlich genutzte Flächen auf 8 RM. festgesetzt habe. Bisher seien die Beiträge durch Zuschläge zur Grundvermögensteuer erhoben worden und hätten sich in Grenzen bewegt, die noch einigermaßen tragbar gewesen seien. Die Erhöhung der Beiträge habe in den Kreisen der Kleinbesitzer, bei denen verhältnismäßig kaum nennenswerte entschädigungspflichtige Unfälle vorkämen, eine erhebliche Unruhe ausgelöst. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, dahin zu wirken, daß eine tragbare Herabminderung der Beiträge erfolge und eine Änderung der Unfallgesetzgebung für landwirtschaftliche Betriebe in die Wege geleitet werde mit dem Ziel, kleine und kleinste Flächen von der berufsgenossenschaftlichen Zwangsversicherung zu befreien. Hierauf antwortet, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, daß das Staatsministerium bereits von der Anfrage Schritte zur Erwirkung einer tragbaren Herabminderung des Mindestbeitrages der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen unternommen habe. Indessen hält es das Staatsministerium nicht für angängig, auf eine Einschränkung der Unfallversicherungspflicht hinzuwirken, und zwar wegen der sich aus einer solchen Einschränkung für Verletzte ergebenden nachteiligen Folgen.

*

Lies immer erst, ehe du etwas unterschreibst!

Immer wieder geschieht es, daß — besonders durch Hausfrauen — ein durch Hausierer und Kolporteure hingereichtes „nichts bedeutendes" Papier unterschrieben wird und der Unterzeichner sich hernach wundert, daß er einen wertlosen Schmöker, eine Semi-Emaillebrosche oder sonst etwas Unnützes mit wertvollem Gelde abnehmen muß — weil er ja unterschrieben hat. — Nicht allen geht es so gut wie jenen Leuten, die nachweisen konnten, daß die Hausiererin ihnen vorgemacht hatte, die Unterschrift geschehe nur zum Nachweis für ihre Auftragsfirma, daß sie bei den Unterschriftgebern vorgesprochen habe. Es ist schon viel Unglück durch das gedankenlose Unterschreiben von solchen Bestellzetteln — denn um solche handelt es sich immer — angerichtet worden. Deshalb die dringende Mahnung: Gib niemals einem Fremden deine Unterschrift!

*

Die Auflösung ländlicher Zwergschulen

In einer Kleinen Anfrage war das Staatsministerium gefragt worden, ob die Absicht bestehe, die ländlichen Zwergschulen, d. h. Volksschulen mit nicht mehr als 20 Kindern, aufzulösen. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Antwort des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt, ist nicht beabsichtigt, die Volksschulen, die von weniger als 20 Kindern besucht werden, allgemein aufzuheben. Die Aufhebung solcher Volksschulen wird vielmehr in jedem Einzelfalle geprüft und unterliegt nach § 65 Absatz 2 des Volksschulunterhaltungsgesetzes der Genehmigung des Ministers. Dabei wird eingehend erwogen, ob die örtlichen Verhältnisse die Einschulung der Zwergschulkinder in Nachbarschulen ohne Schaden hinsichtlich der Gesundheit und der Unterrichtsversorgung der Kinder zulassen.

Albert Wadle

Dekorationsmaler

Telefon 2731 Merseburg, Kl. Ritterstr. 15

Merseburgs katholisches Gotteshaus

Vollständige Renovierung des Inneren.

Am Mittwoch haben die letzten Maler das katholische Gotteshaus an der Bahnhofstraße verlassen. Außen ist die Kirche unverändert geblieben, die ganze Sorgfalt der Neugestaltung wurde dem Inneren zugewandt, sämtliche Teile sind einer gründlichen Renovierung unterzogen worden. Die letzte Bemalung erfolgte in den Jahren 1904/05, und der Wunsch, dem Kircheninneren ein neues Gewand zu geben, kam bereits vor einigen Jahren auf. Um die Osterzeit wurde dann auch mit der Durchführung des Planes begonnen.

Das Kircheninnere hat schon insofern ein ganz neues Aussehen erhalten, da das breitetige Fenster über dem Altar zugemauert worden ist. Auf die entstandene Wand ist ein riesiges Christusbild gemalt worden, das die ganze Fläche einnimmt. Aus einem roten Vordergrund steigt in halber Höhe Christus empor, in ein tiefblaues Gewand gekleidet, und streckt seine Arme aus. Die Farben sind manchmal absichtlich unklar gewählt worden, sie erscheinen bewußt und unruhig. Die vorteilhafte Wirkung wird aber dadurch noch erhöht. Ihm liegt der Spruch „Kommet zu mir alle" zugrunde, die Idee stammt von dem jungen Essener Künstler Eckersdorff. Das Gemälde entspricht der Not der Zeit; es strömt eine große Festigkeit aus, man fühlt sich angezogen. Je länger man das Gemälde betrachtet, desto besser versteht man es. Besonders markant ist die dreieckige Form. Die Arbeiten sind von der Merseburger Firma Albert Wadle ausgeführt worden.

Beim Eintritt in das Gotteshaus wird man von der Wucht des Christusbildes gefangengenommen, so beherrscht es den Raum. Es trägt durchaus modernen Charakter, wie auch bei der üblichen Ausmalung dem Geschmack der Zeitgeist bewußt Rechnung getragen wurde. Im Hauptschiff und auch in den Seitenschiffen sind die Flächen beige gehalten, während die Säulen ein klares Grau tragen. Obwohl der Bau der Kirche an die gotische Form angelehnt ist, sind doch keine senkrechten Linien zu bemerken, die Waagerechte dominiert. Die Linien bestehen aus schmalen roten Streifen. Dadurch wirkt die Kirche aber keineswegs eintonig, im Gegenteil, sie gewinnt außerordentlich. Am Hauptaltar sind auch einige wesentliche Veränderungen vorgenommen worden, um das Gesamtbild nicht zu stören; so wurdemit die Apostel entfernt. Das elektrische Licht ist ebenfalls verlegt worden, die weißkugeligen Ampeln hängen jetzt in den seitlichen Spitzbogen, im Mittelschiff wurde lediglich eine Lampe ganz oben befestigt. Das Christusbild kann durch Scheinwerfer beleuchtet werden.

Der Blick von der Orgelkanzel nach dem Christusbild ist ebenso gewaltig. Der Gesamteindruck ist da fast noch besser als unten. Die Kirche wirkt in ihrer Einfachheit und Schlichtheit, in ihrer betonten Eigenart großartig. Ein Schmuckstück besitzt die katholische Kirche noch in ihrer Orgel. Das Werk ist nicht groß, aber es füllt den Raum prächtig. Auf der Orgelkanzel sind zwei spätgotische Figuren aufgestellt, die einzigen Altertümer der Kirche.

Die katholische Gemeinde hat unter großen Opfern das begonnene Werk durchführen können. Da zu den reinen Malerarbeiten noch Bauarbeiten kamen, haben sich die Kosten für die Instandsetzung der Kirche sehr erhöht. Bemerkenswert ist, daß diese Summen nur von den Mitgliedern der Gemeinde Merseburg in Form von freiwilligen Spenden getragen wurden. Die Gemeinde ist nur zu berechtigt, auf ihre „neue Kirche" stolz zu sein. —g.

Abschied vom hallischen Stadttheater.

Die letzte Aufführung der Flotowschen Oper „Martha" bot einer Reihe beliebter Mitglieder des hallischen Opernensembles Gelegenheit, sich von der Stätte ihres bisherigen Wirkens zu verabschieden. Ferdinand Franz, Willy Wilfried, Erich Heimbach und Günther Holstein wirkten zum letzten Male mit; sie boten ihr Bestes und fanden ein überaus dankbares Haus. Ein Vierteljahrhundert Bühnenrufe reichten zum Schluß wohl nicht aus und auch an Blumen war nicht gekargt worden.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Nachklang zum Kinderfest.

Zu dem Eingesandt des Merseburger Lehrervereins:

Als Bewirtschafter des Magistratszeltes muß ich mich gegen die gemachten Vorwürfe entschieden verwahren. Es ist mir keine einzige Klage über unsachgemäße Bedienung, noch weniger über Mängel an Speisen und Getränken zu Ohren gekommen.

Was die Preise anbelangt, so habe ich einmal durch eine Preistafel dieselben öffentlich bekanntgegeben, und es lagen dieselben sogar unter der ortsüblichen Höhe. Es wäre doch viel richtiger gewesen, wenn diejenigen Herren, die Veranlassung zur Beschwerde zu haben glaubten, dieselben sofort an Ort und Stelle vorgebracht hätten!

Der Ratskellerwirt. Otto Ryssel.

Gemeinde Leuna.

Der „Heitere Blick" neu renoviert.

× **Leuna.** Leunas ältestes Gasthaus „Zum heiteren Blick" hat morgen Saalweihe, wie aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist. Es ist kein neu erbauter Saal, der seine Weihe erhält, sondern der stets rührige Wirt, jetzt Ernst Eißner jun., hat trotz der Nöte der Zeit den Saal, wie überhaupt die gesamten Lokalitäten gründlich renovieren lassen. Der von der Malerfirma Richard Hesse, Leuna, getünchte Saal bildet nunmehr das Glanzstück des aktrenommierten Lokales und erfreut sich des uneingeschränkten Beifalls der Gäste.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Vom Bau der katholischen Kirche.

* **Bad Dürrenberg.** Nachdem die Planierungsarbeiten zum Bau der katholischen Kirche durch die Firma Panner, Merseburg, ausgeführt worden sind, ist nunmehr mit den Arbeiten zur Ausführung des Baues begonnen worden. Ausführende Firma ist Friedrich Emil Stolle, Leipzig. Das erhöhte Gelände bietet nun das übliche Bild eines Bauplatzes. Vor dem Baugelände ist ein Erdhügel stehengeblieben, der den Blick auf das Gebäude von der Salinenstraße aus beeinträchtigen wird. Die Angelegenheit beschäftigte auch die letzte Gemeinderatssitzung.

Befreiung von der Umsatzsteuer

Verfügung des Reichsfinanzministers.

Über die Freigrenze und über die monatliche Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzminister einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab sind die Unternehmen, deren Gesamtumsatz einschließlich des steuerfreien Umsatzes im Steuerabschnitt den Betrag von 5000 RM. nicht übersteigt, von der Umsatzsteuer befreit. Hierzu wird auf folgendes hingewiesen:

1. Für die Errechnung des Betrages von 5000 RM. ist der Gesamtumsatz einschließlich des Eigenverbrauchs sowie der steuerfreien Umsätze des Unternehmens im Steuerabschnitt maßgebend. Daher sind die in mehreren Betrieben eines Steuerpflichtigen vereinnahmten Entgelte für die Ermittlung des Gesamtumsatzes zusammenzurechnen; dies ergibt sich aus dem Grundsatz der Einheit der Betriebe, der aus dem Begriff der selbständigen gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit herzuleiten ist. Befreit ist der Gesamtumsatz nur, wenn er den Betrag von 5000 RM. nicht übersteigt. Wird der Betrag von 5000 RM. überschritten, so ist der Gesamtumsatz steuerpflichtig, soweit nicht für einzelne Leistungen besondere Befreiungsgründe in Frage kommen.

Die Befreiungsvorschrift gilt nicht nur für natürliche Personen, sondern auch für Gesellschaften und juristische Personen. Betreiben mehrere natürliche Personen ein Unternehmen gemeinsam, beispielsweise in der Form einer offenen Handelsgesellschaft oder einer Gesellschaft des bürgerlichen Rechts, so ist die Umsatzsteuerfreiheit nur dann gegeben, wenn der Gesamtumsatz der Gesellschaft den Betrag von 5000 RM. im Steuerabschnitt nicht übersteigt; auf die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft kommt es hierbei nicht an.

Maßgebend ist die Höhe des Umsatzes im Steuerabschnitt. Ist der Steuerabschnitt kürzer als ein Kalender- oder Wirtschaftsjahr, so ist der Gesamtumsatz dieses Steuerabschnitts in einen Jahresumsatz umzurechnen.

2. Die Befreiungsfrist gilt nicht für Versteigerer.

Die Befreiungsvorschrift dient insbesondere der Arbeitsentlastung der Finanzämter. Aus diesem Gesichtspunkte heraus müssen bei der steuerlichen Behandlung der befreiten Personen kleinliche Verwaltungsmaßnahmen vermieden werden. Daher sind Vorannmeldungen und Vorauszahlungen nur dann abzugeben und zu fordern wenn den Umständen nach zu erwarten ist, daß die Umsätze eines Unternehmens den Betrag von 5000 RM. im Jahre übersteigen. Diese Erwartung ist nicht schon dann gerechtfertigt, wenn aus besonderen Gründen in einem Kalendervierteljahr der Betrag von 1250 RM. überstiegen ist. Die Steuerpflichtigen sind ferner auch nur dann zur Abgabe einer Steuererklärung nach Ablauf des Steuerabschnitts aufzufordern, wenn die Vermutung gerechtfertigt erscheint, daß der Jahresumsatz den Betrag von 5000 RM. übersteigt.

Die Befreiungsvorschrift gilt erstmalig für solche **Umsätze, die nach dem 30. Juni 1931 getätigt werden.**

Soweit bei Steuerpflichtigen der Steuerabschnitt vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 läuft, z. B. bei Landwirten, gilt die Befreiungsvorschrift für alle Umsätze dieses Steuerabschnitts. Dagegen sind bei allen Steuerpflichtigen, bei denen der Steuerabschnitt nicht mit dem 30. Juni 1931 endet, die Umsätze vor dem 1. Juli 1931 ohne Rücksicht auf ihre Höhe umsatzsteuerpflichtig, die Umsätze im restlichen Teil des Steuerabschnitts jedoch umsatzsteuerfrei, wenn sie einen entsprechenden Teilbetrag von 5000 RM. nicht übersteigen, z. B. 2500 RM. bei einem mit dem 31. Dezember endenden Steuerabschnitt. Deshalb habe ich für die Frühjahrsveranlagung 1931 bereits angeordnet, daß von den Steuerpflichtigen mit festen Vorauszahlungen nur noch die am 10. (15.) April und 10. (15.) Juli 1931 fälligen Vorauszahlungen zu entrichten sind.

Die angespannte Finanzlage des Reichs ließ es nicht zu, die Anordnung über Anschaffung der monatlichen Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer länger aufrechtzuerhalten. Es war daher erforderlich, durch die Verordnung vom 25. Juni 1931 für Steuerpflichtige mit einer gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit von erheblicherem Umfang wieder, wie früher, die **monatlichen Voranmeldungen und Vorauszahlungen einzuführen.**

Ich verkenne nicht, daß hierdurch sowohl für die Finanzämter, namentlich die Finanzkassen, als auch für die beteiligten Wirtschaftskreise eine gewisse Mehrarbeit ermächst. Ich habe aber, um die Mehrbelastung auf ein Mindestmaß herabzudrücken, in der Verordnung vorgesehen, daß nur Unternehmen mit einem steuerpflichtigen Umsatz von über 20 000 RM. künftighin zur Abgabe von monatlichen Voranmeldungen und zur Leistung monatlicher Vorauszahlungen verpflichtet sind. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß mehr als zwei Drittel aller Umsatzsteuerpflichtigen auch weiterhin nur vierteljährlich voranmelden und vorauszahlen.

Der letzte Sonnabend

im Saison-Ausverkauf

s Weiss unter Preis!

Merseburg Kleine Ritterstraße 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Festvorbereitungen.

§ **Bündorf.** Reges Treiben herrscht augenblicklich in unserem Dörfchen. Gilt es doch die letzten Vorbereitungen für das am kommenden Sonntag stattfindende 10jährige Stiftungsfest des Gesangvereins zu treffen. Fleißige Hände bemühen sich, um durch grünen Schmuck den Häusern einen festlichen Ausdruck zu geben, Girlanden und Kränze zu winden, Ehrenpforten mit Willkommensprüchen aufzubauen. Das Schönste ist der Festplatz, ein Platz, wie ihn kein anderes Dorf in der Umgebung aufzuweisen hat. „Unter den Eichen", südlich vom Schlosse, sollen Massenchor und Einzelchöre erschallen. Jährlich ist die Schar der gemeldeten Gäste. Mögen sie alle sich bei gutem Wetter einige frohe Stunden schaffen!

Die entschlammte Saale.

36 000 Kubikmeter Schlamm gehoben.

§ **Röpzig.** Die diesjährigen Arbeiten zur Entschlammung der Saale sind beendet worden und der Bagger „Zyklop" sowie das gehörige Spülschiff kehrten nach Magdeburg zurück. Sie haben in diesem Sommer 16 000 Kubikmeter Schlamm aus der Saale herausgeholt, nachdem bereits im vergangenen Jahre 20 000 Kubikmeter gefördert worden waren. Die diesjährigen Arbeiten sind auf einer Strecke ausgeführt worden, die sich zwischen dem Röpziger Kirchberg bis 500 Meter oberhalb der Kasseler Eisenbahnbrücke hinzieht. Den Schlamm hat man in Tonlöcher gespült, die gegenüber der früheren Röpziger Ziegelei liegen. Die Entschlammung hat eine erkennliche Verbesserung des Wassers mit sich gebracht, die allerdings augenblicklich wegen der starken Regenfälle nicht so in Erscheinung tritt.

Als weitere Arbeiten ist für diesen Sommer eine Reinigung der Gräben der Schleusenanlagen von Planena bis Osleben in Angriff genommen worden. Auch hier sind etwa 10 000 Kubikmeter Schlamm zu heben.

Das Wasser fällt.

§ **Schkeuditz.** In den letzten 24 Stunden ist der Pegel der beiden Auenflüsse wieder gefallen, und zwar bei der Elster um 26 Zentimeter auf 1,26 Meter und bei der Luppe um 18 Zentimeter auf 2,36 Meter.

Pfarrereinführung.

§ **Teuditz.** In Teuditz, wo die Pfarrstelle über 2 Jahre unbesetzt blieb, wird am nächsten Sonntag, um 10 Uhr, Pfarrer Götze aus Beßa von Superintendent Dr. Hagemeyer in sein neues Amt eingeführt werden.

Goldene Hochzeit.

§ **Vesta.** Am Sonnabend ist es dem Landwirt Eduard Müllerschen Ehepaar in Vesta-Goddula vergönnt, das seltene Fest ihres goldenen Ehejubiläums zu feiern. Dem Jubelpaar auch unsere besten Glückwünsche!

Vermißter Schüler aufgegriffen.

§ **Rampitz.** Der Schüler Siegfried Kund von hier, über dessen Verschwinden wir kürzlich berichteten, ist in Bernburg aufgegriffen und dort seiner Mutter übergeben worden. An den Folgen der Entbehrungen während des Umherirrens ist er leider erkrankt.

Schulerweiterungsbau.

§ **Rampitz.** Die Verhandlungen um den Erweiterungsbau der Schule haben lange gedauert. Der Notwendigkeit eines Baues konnte man sich bei der zunehmenden Schülerzahl nicht verschließen. Die Frage war nur, wie man bei der für die Gemeinden so großen Geldnot den Neubau vorteilhaft durchführen konnte. Außer Besuchen von anderen Schulen prüfte man eingehend die vorgelegten Entwürfe. Schließlich einigte man sich auf einen Anbau an der Nordseite des stehenden Schulgebäudes. Die Arbeiten sind seit einigen Wochen in vollem Gange. Baumeister K. Bartz, Leuna, ist die Bauleitung übertragen worden.

Konzert im Marxschark.

§ **Lützen.** Am kommenden Sonntag, 16½ Uhr, wird auf dem Rundteil im Marxschark die Musikervereinigung konzertieren. Die Kosten des Konzerts trägt die Marxschark-Stiftung, es ist für Zuhörer also kostenfrei. Zum Vortrag kommen: 1. Ich bete an die Macht der Liebe; 2. Ouvertüre zu „Strabella" (Flotow); 3. Fackeltanz B-Dur (Meyerbeer); 4. Seemannslos (Martel); 5. Unter der Friedenssonne (Blon); 6. Kärntnerliedermarsch (Seifert); 7. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre (Keia Bela); 8. Musikalische Telegramme (Urbach); 9. Geschichten aus dem Wiener Wald (J. Strauß); 10. Ein Jäger aus Kurpfalz, Marsch. Hoffentlich wird die Veranstaltung von schönem Wetter begünstigt. Ein drittes Konzert soll am 16. August stattfinden.

„Dies Land ist deutsch!"

§ **Kitzen.** In der Vierteljahrsversammlung des Kriegervereins Kitzen und Umgegend stizzierte nach einleitenden Begrüßungsworten Kamerad Zise, Kleinschkorlopp, als Vorsitzender unsere gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage, die heute mehr denn je engen Zusammenschluß aller national Gesinnten gebiete. Kamerad Hofmeister, Kitzen, erstattete Bericht über den Kreiskriegerverbandstag. Hierauf zeigte Lehrer Hendel den Film „Stätten deutscher Kultur zwischen Weichsel und Memel". Lehrer Sittner, ein gebürtiger Ostpreuße, hielt hierzu den Begleitvortrag. Er verstand es, seine Heimat jedem Deutschen lieb zu machen, zeichnete die Not seiner Landsleute und ermahnte in fernigen Worten alle Kameraden, mit Herz und Hand dafür einzutreten: „Dies Land ist deutsch und bleibt deutsch!"

Rund um Querfurt

Sturmschäden.

⊙ **Querfurt.** Die recht stürmische Witterung hat hier an dem Obstanhang vielen Schaden verursacht. Die starken Niederschlagsmengen brachten dem Kirschenanhang durch Platzen der Frucht eine starke Wertminderung, die für die Obter recht lästig bar machen wird. Ein weiteres hat der Sturm getan, der viele Kirschen von den Bäumen griffen hat. So bedeutet das regnerische Sturmwetter den Steinobstern einen großen Schaden. Mehr noch haben die Pächter des Hartobstanhanges an Schaden zu verzeichnen. Die Straßen sahen wie mit Hartobst bestreut aus. Besonders in hohen, ungeschützten Lagen ist der angerichtete Sturmschaden am Kernobst recht erheblich. Auch hat der starke Sturm im Ast- und Blattwerk der Bäume verheerend gewirkt.

Vom neuen Steigerturm.

⊙ **Querfurt.** Der massive Feuerwehrsteigerturm an der Gartenstraße ist bis auf kleine Restarbeiten fertiggestellt worden. Die Baugerüste sind entfernt und zeigt sich das Bauwerk in seiner vollen Größe. Drei Steigerböden sind eingebaut und jedes Stockwerk weist zwei Fensteröffnungen auf.

Straßenarbeit.

⊙ **Querfurt.** Der quer unter der Klosterstraße sich hinziehende Abzugskanal ist reparaturbedürftig, und in diesen Tagen wird die dazu notwendige Arbeit ausgeführt.

Aufgehobenes Vergleichsverfahren.

⊙ **Querfurt.** Das über das Vermögen der Baufirma Koch eingeleitete Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses ist nach Bestätigung des am 2. Juli angenommenen Vergleichs aufgehoben worden.

Waldausflug des Altertums- und Verkehrsvereins.

⊙ **Querfurt.** Im Rahmen der Sommerveranstaltungen des Altertums- und Verkehrsvereins wird ein Waldausflug nach dem beliebten „Hermannsee" am 15. Juli unternommen, woselbst ein großes Waldkonzert der Mebliscken Kapelle stattfindet und der Verein ehemaliger Jäger und Schützen sein Waldschießen abhält. Überraschungen sind vorgesehen, so daß die Veranstaltung sicher einen interessanten Verlauf nehmen wird. Für Autopendelverkehr an dem Tage ist gesorgt.

Hermann Ramstler †.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstagmorgen verschied plötzlich ein alter, angesehener Querfurter Meister, der Schlossermeister Hermann Ramstler, im Alter von 79 Jahren. Hermann Ramstler beging erst vor einigen Jahren sein 50jähriges Meisterjubiläum, aus dessen Anlaß ihm viele Ehrungen zuteil wurden. Möge dem hochgeachteten Manne die Heimaterde leicht sein.

Vermißt.

⊙ **Querfurt.** Seit Montag wird hier der am 10. Oktober 1918 geborene Schüler Karl Wachsmuth vermißt, der sich ohne Zielangabe aus der Wohnung seines Stiefvaters, des Geschirrführers Paul Haase, Freimarkt 55, entfernte. Der Schüler war bekleidet mit gelbem Sportkemd und grauer Kniehose und geht barfuß. Er hat dunkelblondes, kurz geschnittenes Haar, blaue Augen und schmales Gesicht. Man nimmt an, daß er sich in der Umgebung von Querfurt aufhält. Es wird gebeten, auf den Jungen zu achten und ihn eventuell seinem Stiefvater zuzuführen oder diesen über den Aufenthalt zu benachrichtigen.

Goldenes Ehejubiläum.

⊙ **Lodersleben.** Heute begeht das Ehepaar Albert und Ferdinande Trautmann geb. Voigt das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar Albert Trautmann ist ein in Lodersleben und Umgebung bekannter und hochgeschätzter Mann, dessen berühmtes Gedächtnis auch im hohen Alter von 83 Jahren noch anhält. Frau Ferdinande Trautmann ist leider gesundheitlich nicht mehr voll auf der Höhe. Wir wünschen dem Jubelpaar noch einen langen, glücklichen Lebensabend.

Gewitterschäden.

⊙ **Oberfarnstedt.** Bei dem letzten Gewitter, über das wir bereits berichteten, wurde hier noch weiterer Schaden angerichtet. Auf dem Friedhof schlugen Blitze bis zu 2 Meter tiefe Löcher in die Erde und rissen zentnerschwere Grabsteine um. Ein massives Stallgebäude unweit des Gottesackers wurde abgestützt werden, da es infolge Blitzschlages so beschädigt wurde, daß es einzustürzen drohte.

Aus dem Unstruttal.

Hartobstauktion.

⊙ **Freyburg.** Am Donnerstagnachmittag fand die städtische Hartobstverpachtung im „Ratskeller" statt. Sie ergab den Gesamterlös von 1109 M. gegen 548 M. im vorigen Jahre. Die meisten Parzellen erstand Paul Heinicke von hier.

Aussichten in der Pilzernte.

⊙ **Großwilsdorf.** Durch die im allgemeinen nicht zu trockene Jahreszeit scheint der Ausfall der Pilzernte auch dieses Jahr ein ganz guter zu werden. Pfifferlinge, die vor allem in jungen Tannenbeständen zu finden sind, wurden vor acht Tagen auf dem Markte zum Preise von 60 bis 65 Pf. pro Pfund angeboten. Die etwas späteren Steinpilze und Champignons durchbrechen schon den Waldboden, und der letzte Regen, der für die kleinen Pilzchen von außerordentlicher Bedeutung ist, wird sie hoffentlich schnell vorwärts bringen.

Der Straßenbau schreitet fort.

⊙ **Kleinjena.** Die Arbeiten am Straßenbau Kleinjena—Großwilsdorf sind in vollem Gange, und die Ausschachtarbeiten sind schon fast bis Großwilsdorf vorgerückt. An vielen Stellen war der Boden sehr steinig, so daß dort oft nur ein langsames Fortkommen war.

Ehrung des Handwerkergesangvereins Roßleben.

⊙ **Roßleben.** Durch Verfügung des Ministers für Wissenschaft und Kunst ist dem Handwerkergesangverein Roßleben in Anerkennung der von ihm auf dem Gebiete des Männergesangwesens geleisteten Dienste anläßlich seines 75jährigen Bestehens die Zelterplakette verliehen worden.

Sie wurde gelegentlich des Bottendorfer Sängerfestes durch den Amtsvorsteher Becker in Vertretung des Landrats überreicht. Gleichzeitig verlieh der Deutsche Sängerbund dem Verein die Sängerurkunde des Deutschen Sängerbundes, die im Namen des Bundesvorstandes durch das Vorstandsmitglied Sterz aus Halle überreicht wurde.

Aus dem Geiseltal.

Drohende Stillegung des Gußstahlwerkes.

— **Frankleben.** Nach dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht der Siegen-Solinger Gußstahl-AG. wird eine vorübergehende Stillegung des Werkes Frankleben erwogen, falls sich die Verhältnisse nicht in kurzer Zeit bessern.

Aus dem Mansfeldischen.

Das Dach gemaust.

□ **Schraplau.** Von dem Frühstücksraum der Schraplauer Kalkwerke an der Schiehe haben Diebe das Pappdach abgetragen. Die Polizei hat die Ermittlung aufgenommen.

Stadt Halle und Saalkreis.

Ein Radfahrer verunglückt.

† **Halle.** Auf dem Steinweg wurde ein Mann von einem Radfahrer angefahren. Der Radfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch und schwere Kopfverletzungen, die seine Zuführung zum Elisabethkrankenhaus notwendig machten.

Strandfest in Halle.

† **Halle.** Eine Veranstaltung großen Stils ist für kommenden Montag und Dienstag hier geplant, ein Strandfest auf der idyllisch gelegenen „Rabeninsel" und angrenzenden Wiesen. Im Mittelpunkt des großangelegten Festes steht am Montagnachmittag der große historische und humoristische Wasserfestzug in 5 Gruppen nach dem Festplatze. Zehn Musikkapellen und 600 Mitwirkende werden das Fest zu einem Erlebnis gestalten. An beiden Abenden finden Brillantfeuerwerke statt, bengalische Beleuchtungen des Saalestrandes werden den Besuchern einen unvergeßlichen Eindruck verschaffen. Die Veranstaltung wird sehr viele Fremde nach der schönen Saalestadt führen, die alle auf ihre Rechnung kommen dürften. Also alles zum Strandfest in Halle!

„Kleinholz" zweier hallischer Flieger.

† **Halle.** Zwei hallische Flieger mußten mit ihrem Junkers-Flugzeug 1803 bei Ilberstedt notlanden. Auf der Fahrt nach Halle waren sie in ein Unwetter geraten und flogen deshalb nach Ilberstedt zurück. Beim Wiederaufstieg zum Fluge nach Halle blieben die beiden Flieger mit ihrem Flugzeug an einem Kleereiter hängen. Durch den Sturz wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der rechte Flügel wurde eingedrückt und die Räder sowie der Propeller zerbrochen. Die beiden Flieger selbst nahmen keinen Schaden.

Ein Schaugarten als ständige Ausstellung.

† **Halle.** Die Gartenbauverwaltung Halle hat ein Stück des Anlagegeländes im Süden der Stadt zu einem Schaugarten eingerichtet. Dieser Schaugarten ist eine ständige Ausstellung der Züchtungsergebnisse des deutschen Gartenbauwesens. Bei der Einrichtung eines Schaugartens war der Leitgedanke maßgebend, daß heute mehr denn je das Interesse am Eigengarten der Förderung bedarf. Den vielen alten und neuen Gartenliebhabern soll durch kostenlosen Besuch dieses öffentlichen Lehrgartens die Möglichkeit gegeben werden, Anregungen zu empfangen, die es ihnen erleichtern, ihren Gartenbesitz voll auszunutzen. Es werden insgesamtdesgleichen Gartenpflanzen aller Art gezeigt. Die Anlage selbst ist gärtnerisch sehr gut durchgeführt.

Am 29. August Laternenfest.

Die Tag des diesjährigen Laternenfestes ist nunmehr festgesetzt worden. Es findet am letzten Sonnabend im August, also am 29. August, statt. Veranstalter ist der hallische Wirtschafts- und Verkehrsverband. Man darf erwarten, daß diese weit über Halles Grenzen hinaus bekannte Einrichtung auch dieses Jahr eine große Anzahl auswärtiger Besucher nach Halle ziehen wird.

Praktische Neuerung.

? **Ammendorf.** An der äußeren Front des hiesigen Postamtes ist nunmehr neben den beiden Markenkästen noch ein dritter angebracht worden, nämlich ein 8-Pfennig-Briefmarkenautomat, so daß nun auch die Möglichkeit besteht, nach Schalterschluß einzelne Postkartenbriefmarken zu erhalten. Durch diese Neuerung hat die Verwaltung des Postamtes einen lang ersehnten Wunsch der Bevölkerung erfüllt.

Weißenfels und Umgebung

Rohe Jugend.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag, gegen 17½ Uhr, entstand in der Melanchthonstraße zwischen einem 12jährigen und einem 14jährigen Jungen eine heftige Schlägerei, in deren Verlauf der ältere seinen kleineren Gegner derart gegen den Unterleib trat, daß der Knabe ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Sturm verursacht ein Verkehrsunglück.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstagnachmittag wurde ein großes Viehtransportauto auf der Leipziger Chaussee am Schirmbügel, zwischen Kilometerstein 3,1 und 3,2, vom Sturm zur Seite gedrückt. Um nicht in den Graben zu fahren, riß der Lenker seinen Wagen scharf herum und fuhr dadurch auf der anderen Seite gegen eine der hohen Pappeln am Straßenrande. Durch den Anprall wurden er sowie ein mitfahrender 12jähriger Junge herausgeschleudert und erheblich verletzt. Beide mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Das Auto, ein großer „Hansa-Lloyd-Wagen, ist schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Von den Märkten.

Zufriedenstellendes Jahrmarktsgeschäft.

△ **Weißenfels.** Der jetzt zu Ende gegangene Jahrmarkt wies an allen 3 Tagen einen lebhaften Verkehr auf, und das Geschäft war, der schlechten Wirtschaftslage angemessen, als zufriedenstellend zu bezeichnen. Besonders die Landbevölkerung war stark vertreten und tätigte allerhand Einkäufe. Am Dienstag wurde auf dem Rathause eine Abordnung der Geschäftsleute vom Oberbürgermeister Dr. Bürgermeister empfangen, die ihre Wünsche in bezug auf Wochen- und Jahrmärkte vorbrachte. Es wurde ihnen weitgehendes Entgegenkommen zugesichert.

Vom Weißenfeller Gurkenmarkt.

△ **Weißenfels.** Zum ersten Male kamen größere Mengen Landgurken auf den Wochenmarkt, die das Schock mit 3,50 bis 4 M. verkauft wurden. Einzeln kosteten Landgurken 8 bis 10 Pf., während kleinere Gurken mit 5 Pf. das Stück verkauft wurden.

Weißenfeller Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Bei starker Anfuhr war das Geschäft auf dem Ferkelmarkt etwas lebhafter als an den letzten Markttagen, doch blieb immer noch erheblicher Überstand zurück. Es wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 22 bis 34 M. bezahlt.

Promotion.

△ **Weißenfels.** Diplomkaufmann, Diplomvolkswirt, cand. jur. Helmut Lehmann, Sohn des Krankenkassenangestellten Christian Lehmann, promovierte an der Universität Leipzig zum Dr. rer. pol. mit dem Prädikat summa cum laude.

Goldene Hochzeit.

△ **Weißenfels.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Donnerstag die August Schäferschen Eheleute, Jüdenstraße 19. Der Ehegatte ist gelernter Maurer und war die letzten Jahre bei der Stadt beschäftigt. Er ist 75, seine Gattin 74 Jahre alt. Beide sind noch sehr rüstig und wohnen bereits 40 Jahre im Hause des Bäckermeisters Frinsche. Die Einsegnung des Jubelpaares fand im Hause statt. Möge ihm ein glücklicher gemeinsamer Lebensabend beschieden sein!

Blitzschlag im Wasserwerk.

△ **Weißenfels.** Bei dem letzten Nachmittagsgewitter schlug der Blitz auch in die Pumpstation des Wasserwerks an der Güldenen Hufe ein. Es war nur ein kalter Schlag, der vom Dach verschiedene Ziegel herunterriß und einige Balken zerschlug, sich dann aber, ohne zu zünden zu haben, zerstreute. Er hätte leicht schlimmere Folgen haben können. Bereits in der Nacht vorher hatte ein Blitz dort eingeschlagen und das Kabel der Pumpstation zerstört. Die am Ersatzkabel arbeitenden Leute flüchteten sich vor dem Wetter in die Pumpstation, betamen hier von dem Blitz einen kräftigen Luftdruck zu spüren, kamen aber sonst mit dem Schrecken davon.

Feldbesichtigung.

△ **Roßbach.** Im Beisein von Landwirtschaftsrat Henniker aus Querfurt fand hier eine Flurbesichtigung der Fluren Roßbach, Nahledorf und Kunstedt statt, an welche sich eine gemeinsame Besprechung im Steinigs Gasthof anschloß. Es wurde dabei besonders hervorgehoben, daß der Stand von Sommer- und Wintergetreide als gut und der Stand der Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben als sehr gut zu bezeichnen ist. Auch die Kleefelder zeigen nach den letzten Niederschlägen ein gutes Wachstum. In gemeinsamer Aussprache wurden Vorschläge über Anfragen, die von seiten der Landwirte gestellt wurden, gegeben. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Neuer Lehrer.

△ **Markröhlitz.** Dem Schulamtsbewerber Walter Gerlach aus Bad Kösen ist hier eine Hilfslehrerstelle übertragen worden.

Stiftungsfest.

△ **Plennschütz.** Der Radfahrerverein „Germania" feierte hier im Gasthof Fuchs sein 24. Stiftungsfest. Nach dem Umzuge wurden einige Radballspiele ausgetragen. Außerdem veranstaltete der Verein ein Preiskegeln und ein Preisschießen.

Weiße Wand in Merseburg

Gefahren der Liebe.

Lichtspielpalast „Sonne".

Sie können gar nicht oft genug gezeigt werden, jene Sexualfilme, die Aufklärung ins Volk bringen sollen, Wissen um jene furchtbaren Geiseln der Menschheit, die gütig und sehnsüchtig Amors Spuren folgen. „Den Feind erkennen, ist schon halber Sieg", und so ist auch der gegenwärtig in der „Sonne" laufende Film eine scharfe Waffe im Kampf gegen jene giftspritzenden Mikroorganismen, die einen unheilvollen Rausch des Genusses verursachen. Ein ernster Mahnruf ist das Werk und um so wertvoller, weil es in packendes Drama gekleidet ist, das die Bilder, auf die es ankommt, auch jenen nahebringt, denen reine Lehrfilme zu trocken und schwer sind.

Die Braut eines jungen Forschers ist die Hauptperson der Handlung. Ihrem fern in Ägypten weilenden Geliebten treu, stürzt sie ein Brief, der die Heimkehr des Bräutigams wieder ins Ungewisse hinausschiebt, in verzweifelten Unmut. Halb gezwungen, an einer Festlichkeit teilzunehmen, tut der freche Kuppler Alkohol das seine, und ein Rausch wird sie die Beute eines strupellosen Sexpolitikers, erkennt aber die ganze Größe ihres Unglücks erst, als sich auch bei ihr Anzeichen der furchtbaren Lust-Seuche zeigen und die Wassermannsche Reaktion ihres Blutes stark positiven Befund ergibt. Die Krankheitsgeschichte gibt dem Verfasser des Filmdramas Gelegenheit, sehr lehrreiche, mahnende Bilder aus der Syphilitiker-Station einer Klinik zu zeigen, von dem leisen Anfangsanzeichen des ersten Krankheitsstadiums bis zu schweren Fällen unheilbarer Paralyse, gibt dabei auch eine instruktive Schematisierung der Wirkungsweise des Malariaerregers, das die moderne Forschung als kinderhaftes Gegenmittel gegen die wuchernden Spirochaeten entdeckte. Im Wissen um ihr furchtbares Geschick, schießt im Film das Mädchen den kranken Wüstling nieder, der sie vergewaltigt und infiziert hat, und die physiologisch interessante Handlung findet einen plötzlich mit einem Freispruch in der Gerichtsverhandlung.

Seinen besonderen Wert erhält das Drama durch die Darsteller, unter denen Toni van Eyck als Braut im Mittelpunkt steht. Adalbert von Schmettow verkörpert glaubhaft den skrupellosen Wüstling, ohne zu übertreiben. Format haben auch Albert Bassermann als Verteidiger im Prozeß und Kurt Lilien als treuherziger „Kollege". Hans Stüwe stellt den Bräutigam dar. Die Inszenierung hat der Regisseur Eugen Thiele sehr geschickt und stimmungsvoll wirkungsvoll gestaltet, doch ließ die Tonwiedergabe an einzelnen Stellen der Dialoge zu wünschen übrig. Sicherlich ist auch das zu beheben und „Gefahren der Liebe" wird dann zu einem Film, dem man ein recht zahlreiches Publikum wünschen möchte.

‡

„Der Deserteur von Arras."

„Das Geheimnis der Martha Lüders."

Zwei bemerkenswerte Filme bilden den derzeitigen Spielplan der hiesigen Kammerlichtspiele, von denen der erste, „Der Deserteur von Arras", mit seinem Titel gleich für manchen der Besucher nicht gerade angenehme Erinnerungen an das damalige „Stahlbad" wachruft, Erinnerungen an die großen Opfer vor allem, die die hart umkämpfte Trümmergegend um Arras an der Scarpe gekostet hat. An diesen Krieg knüpft auch der Film an, einen Amerikaner stellt er in den Mittelpunkt, der die Kampfzone verließ, um Verstärkung zu holen, die Rückkehr vergab, zum Deserteur wurde. Er steht auf der Verlustliste als „vermißt", irrt in der Welt umher, kommt auch, ganz heruntergekommen, in die Heimat. Dort wird er, der einst unschwärmte Lebemann, von seiner einstigen Geliebten erkannt, sie nimmt ihn zu sich. Und nun wickelt sich Episode um Episode ab, romanhaft fast, und endet doch noch mit dem Tode des Fahnenflüchtigen, der, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, auf der Flucht aus diesem erschossen wird. Ein überaus spannender Bildstreifen, packend in seinen Einzelheiten, vor allem durch die glänzende Darstellung des Deserteurs durch Normann Kerry und Pauline Starke in der Rolle der Straßendirne, auch sonst zeigt der Film eine Menge realistisch wiedergegebener Typen und eine Milieuschilderung, die als ungewöhnlich eindrucksvoll bezeichnet werden muß. — „Das Geheimnis der Martha Lüders" heißt der zweite Film; er hat eine Handlung als Inhalt, die in jähem Wechsel Bilder und Begebenheiten modernsten Nachlebens vermittelt. Rauschemmen, freenhafter Luxus, schöne Frauen, Alkohol, Erotik und Straßenbahnen passieren im Nebeneinander der Filmgeschichte Revue. Aus ihm hebt sich dann das ehemalige Freudenmädchen hervor, das mit seiner Vergangenheit Schluß machte und zum Retter des unschuldig verurteilten Geliebten wird. Der etwas sentimentale Schluß läßt sehr schnell die Spannung, mit der der Beschauer den abenteuerlichen Szenen folgte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0004

Mücheln's Finanzlage

Ohne Eingemeindung — eine finanzielle Katastrophe! Ausführungen des Stadtoberhauptes zum Etat 1930/31

— **Mücheln.** Aus der Rede des Magistratsdirigenten zum Etat in der Stadtverordnetensitzung bringen wir folgendes Bild der Mücheln er Finanzlage:

Der gesamte Fehlbetrag des Etats 1931/32 in Höhe von 143 000 RM. rührt allein aus Fürsorgelasten her, und zwar aus einem Mehrbetrag des Rechnungsjahres 1930 mit 42 000 RM. und aus einem angenommenen Fehlbetrag für das Etatsjahr 1931 in Höhe von 101 000 RM. Die gesamten Fürsorgeausgaben im Jahre 1930 haben betragen 230 590,74 RM., die Mücheln aner Anteil (Erstattung des Kreises) 143 917,54 RM., so daß die Stadt aus eigenen Mitteln 86 673,20 RM. ausgegeben hat. Der Etat 1930/31 sah als eigenen Zuschuß nur 35 532 RM. vor. Die Differenz beträgt also 51 141 RM. Hierdurch erklärt sich der Fehlbetrag aus dem Rechnungsjahr 1930/31 in Höhe von 42 000 RM.

Der städtische Zuschuß für die Wohlfahrtspflege im Etat sieht 107 240 RM. vor, die zu dem weiteren Fehlbetrag des Etats in Höhe von 101 000 RM. führen.

In der Ausgabe für Wohlfahrtspflege ist auch ein besonderer Betrag für die Krisenfürsorge enthalten in Höhe von 20 000 RM. Dieser Betrag entfällt allein auf das frühere Gebiet von Altmücheln. Die Krisenfürsorge beträgt beispielsweise für den Monat März für den Stadtteil Altmücheln 2264,75 Reichsmark, während sie für den Stadtteil Mücheln-Möckerling nur 2,64 RM., für M.-Göhlger 1,56 RM. und für M.-Eptingen 2,52 RM. betragen. Hieraus erhellt,

wie sehr Altmücheln als Wohnsitzgemeinde mit Wohlfahrtsausgaben belastet

ist. Auch in der Ausgesteuertenfürsorge ist der Ortsteil Altmücheln im Verhältnis erheblich höher belastet wie die übrigen Ortsteile. Die Belastung für Altmücheln und Gehüfte stellt sich auf etwa 46,5 Proz. der Gesamtbelastung.

Die Fürsorgelasten im gesamten Mücheln sind als außerordentlich hoch anzusehen, was daraus insbesondere hervorgeht, daß beispielsweise die Stadt Merseburg, die als Wohnsitzgemeinde des Leunawerkes bekanntermaßen von allen Städten in Deutschland besonders stark mit Fürsorgeausgaben belastet ist, für das Rechnungsjahr 1930, obwohl Merseburg über viermal größer als Mücheln ist, eine durchschnittliche Monatszahl von 801 Ausgesteuerten hat, während Mücheln 222 Hauptunterstützungsempfänger aufweist. Im Verhältnis der Einwohnerzahl beider Städte zueinander, 31 000 gegen 7500, ergibt sich die erschreckende Feststellung, daß

Mücheln im Verhältnis wesentlich höhere Fürsorgeausgaben hat als Merseburg.

Trotz der großen Fürsorgelasten in Mücheln wäre eine Abdeckung des Fehlbetrages im Etat immerhin möglich, wenn durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 nicht die Realsteuersperre mit Wirkung vom 31. Dezember 1930 eingeführt wäre. Der einzige bewegliche Einnahmefaktor im Etat ist jetzt die Bürgersteuer, die aber mit den Realsteuern keinen Vergleich aushält. Der Grundbetrag der Realsteuern in Mücheln beträgt 70 000 RM., während der Grundbetrag der Bürgersteuer nur 9000 RM. beträgt. Es wäre also an sich möglich, mit 200 Prozent Realsteuern den Fehlbetrag von 140 000 RM. abzudecken, während zur Abdeckung des Fehlbetrages mittels der Bürgersteuer 1600 Prozent erhoben werden müßten.

Für Mücheln bedeutet die Realsteuersperre einen sehr harten Eingriff in die Selbstverwaltung, weil die Steuersätze in Mücheln mit

200 Prozent zur Grundvermögensteuer
400 „ „ Gewerbeertragsteuer,
200 „ „ Gewerbekapitalsteuer

noch wesentlich unter den Landesdurchschnittssätzen liegen.

Würden wir die Steuerzuschläge nach dem Landesdurchschnitt erheben können, so würden dadurch gedeckt werden können durch 60 Proz. Erhöhung der Grundvermögensteuer — 25 000 RM. (Grundbetrag 42 000 RM.), durch 190 Prozent Erhöhung der Gewerbeertragsteuer — 28 000 RM. (Grundbetrag 20 400 RM.), durch 360 Prozent Erhöhung der Gewerbekapitalsteuer — 27 000 RM. (Grundbetrag 7500 RM.), zusammen 80 000 RM. Der Fehlbetrag für ein Etatsjahr wäre also nahezu gedeckt.

Die Verhältnisse lägen auch dann in Mücheln nicht ungünstig, wenn der im vorigen Jahre im Dezember gefaßte Steuerbeschluß über die Erhöhung der Steuerzuschläge, nämlich um 25 Prozent bei der Grundvermögensteuer — 10 000 RM., um 50 Prozent bei der Gewerbeertragsteuer — 10 000 RM., um 400 Prozent bei der Gewerbekapitalsteuer — 30 000 RM., zusammen 50 000 RM. vor dem Stichtag vom 31. Dezember 1930 noch genehmigt worden wäre.

Es wären dann 50 000 RM. im vorigen Jahre und ebenso 50 000 RM. in diesem Jahre gedeckt, so daß lediglich noch 43 000 RM. gedeckt werden müßten.

Die Deckung dieser 43 000 RM. hätten wir der Zukunft überlassen können, da durch die

zu erwartende Eingemeindung von Stönitz

unter Berücksichtigung der jetzigen Stönitzer Steuerzuschläge von 100 Prozent zur Grundvermögensteuer (Grundbetrag 9200 RM.), 250 Prozent zur Gewerbeertragsteuer (Grundbetrag 13 000 RM.), 300 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer (Grundbetrag 2000 RM.) und der oben angegebenen städtischen Steuerzuschläge bei der Grundvermögensteuer ein Mehr von 125 Prozent — 11 250 RM., bei der Gewerbeertragsteuer 200 Prozent — 26 000 RM. und bei der Gewerbekapitalsteuer 900 Prozent — 18 000 RM., zusammen ein Betrag von 55 250 RM., hinzugekommen wäre. Hieraus ergibt sich, wie glänzend die Eingemeindungspolitik sich ausgewirkt hätte, wenn nicht die Realsteuersperre eingetreten wäre. Man hätte dann ohne Bürgersteuer, erhöhte Biersteuer und ohne Getränkesteuer auskommen können. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Realsteuersperre mit einer Dauerung erfährt, wo die Landesdurchschnittssätze noch nicht erreicht sind, so daß die Erhöhung der Steuerzuschläge in dem vorgesehenen Ausmaß, nämlich auf 225 Prozent zur Grundvermögensteuer, auf 450 Prozent zur Gewerbesteuer, auf 1200 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer bzw. 1160 Prozent unter Berücksichtigung der Eingemeindung von Stönitz den Etat zum Ausgleich bringt.

Aber auch bei den jetzigen Steuerzuschlägen der Stadt von 200 Prozent bzw. 400 Prozent bzw. 800 Prozent wird durch die Eingemeindung von Stönitz ein Mehr an Steuern von 100 Prozent bei der Grundvermögensteuer — 9200 RM., von 150 Prozent zur Gewerbeertragsteuer — 20 000 RM. und von 500 Prozent bei der Gewerbekapitalsteuer — 10 000 RM., zusammen rund 40 000 RM., eintreten. Die Eingemeindung von Stönitz bringt also auf jeden Fall eine starke Erleichterung unserer durch Fürsorgelasten erschwerten finanziellen Lage.

Ganz anders lägen heute die Verhältnisse, wenn Mücheln nicht eingemeindet hätte.

Ein ungeheurer Fehlbetrag wäre vorhanden, der nicht mehr durch eigene Steuereinnahmen hätte abgedeckt werden können, ohne daß die Finanzwirtschaft zusammengebrochen wäre. Wolle man feststellen, welchen Fehlbetrag die Altstadt heute hätte, wenn sie nicht eingemeindet hätte, so müsse man auf den Etat 1928 zurückgreifen, der der letzte Etat der Altstadt gewesen sei, da bereits am 1. Oktober 1929 die Großeingemeindung gekommen und für das Jahr 1929 von der Altstadt kein Etat mehr aufgestellt sei. Der Etat 1928 der Altstadt sah Steuerzuschläge vor von je 200 Prozent zu den Realsteuern. Der Etat enthielt alle Einnahmen, die die Altstadt gehabt habe, nicht aber alle Ausgaben. An zusätzlichen Ausgaben seien hinzugekommen

1. Volksschulbau (Verzinsung und Amortisation) jährlich 25 000 RM.,
2. Krisenfürsorge jährlich 20 000 RM.,
3. Ausgesteuertenfürsorge (46,5 Prozent des nicht durch Kreiserstattungen gedeckten Wohlfahrtsetats) — rund 33 500 RM.,
4. staatliche Polizeikosten 6000 RM.,
5. Realschulestatsausgabe mehr gegen früher 13 500 Reichsmark (1928: 7233 RM., 1930: 20 500 RM.),
6. Ausfall von Einnahmen durch die Werke (Wasserwerk, Elektrizitätswerk) und Steuerausfälle mindestens 11 000 RM., zusammen Fehlbetrag: 109 000 RM.

Um einen derartigen Fehlbetrag zu decken, hätten die Steuern wie folgt erhöht werden müssen:

Mehr 200 Prozent zur Grundvermögensteuer — 35 000 RM. (Grundbetrag 17 500 RM.), mehr 1250 Prozent zur Gewerbeertragsteuer — 56 250 RM. (Grundbetrag 4500 RM.), mehr 3000 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer — 18 000 RM. (Grundbetrag 600 RM.), zusammen 109 250 RM.

Den Steuerzuschlägen der Großgemeinde von 225 Prozent zur Grundvermögensteuer, 450 Prozent zur Gewerbeertragsteuer, 1200 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer würden Steuerzuschläge in der Altgemeinde gegenüberstehen von 400 Prozent zur Grundvermögensteuer, 1400 Prozent zur Gewerbeertragsteuer, 2700 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer.

Die vorstehenden Steuerzuschläge hätten die finanzielle Katastrophe für die Altstadt bedeutet.

Heißer Dank gebührt daher den alten und neuen städtischen Körperschaften, die eine gesunde Stadtpolitik getrieben haben und auch noch treiben werden!

Vorzeitiger Dienstaustritt und Angestelltenversicherung.

Wie aus dem starken Ansteigen des Rentenbezuges in der Angestelltenversicherung ersichtlich ist (1929: 187 817, 1930: 231 857 Rentenbezieher), gewinnt für viele Angestellte die Höhe ihrer künftigen Rente immer mehr an Interesse, und mit Rücksicht auf den immer noch anhaltenden Abbau älterer Angestellter, stärkere Bedeutung. Sie ist abhängig von der Höhe der geleisteten Beiträge und der Gesamtdauer aller Einzahlungen für die Angestelltenversicherung, der Aufrechterhaltung der Beitragsleistung. Deshalb ist es für jeden versicherten Angestellten sehr wichtig, ohne Not seine Beitragsmonate preiszugeben, besonders solche nicht, die mit der Beitragsleistung des Arbeitgebers verbunden sind. Das geschieht aber sehr oft, wenn es sich um die vorzeitige Beendigung des Dienstverhältnisses handelt. Denn nach einem Bescheide des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt vom 3. Mai 1931 ist der Arbeitgeber nicht verpflichtet, für die weiteren 3 Monate Beitragsmarken zu kleben. Mit dem Dienstaustritt ist das Dienstverhältnis erloschen, hört also für ihn die Beitragspflicht auf, auch wenn er weitere Monatsgehälter bezahlt. Wer also den Verlust von Beitragszeit vermeiden will, muß mit seinem Arbeitgeber bei vorzeitigem Dienstaustritt bessere Abmachungen treffen. In dem Beispielsfalle würde es sich empfehlen, der Angestellte läßt sich für die nächsten 3 Monate und damit bis zum Dienstaustritt unter Bezahlung des bisherigen Entgelts beurlauben. Dann würde die Versicherungsdauer 3 Monate länger laufen, und der Arbeitgeber wäre verpflichtet, den Arbeitgeberbeitrag für diese Zeit weiter zu entrichten.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der vorigen Woche hatte im allgemeinen keinen beständigen Charakter. Es war an vielen Orten Deutschlands sehr schwül, kam hier und da zu Gewittern und Regenfällen (es wurden sogar Menschen durch den Blitz erschlagen), und die Temperatur erreichte Höhen, die 30 Grad im Schatten kaum überschritten. Das Wetterbild auf den Wetterkarten sah immer sehr bunt aus. Gegenwärtig haben wir dauernd Sommerlage. Es lag letzthin ein Hochdruckgebiet in Nordwesteuropa, und die Folge davon waren östliche Winde, die warme Luft aus dem erhitzten Festlande heranbrachten. Von Westen nahen hin und wieder atmosphärische Störungen, die zu Gewittern führen können und kühlere Luftmassen heranbringen.

Es hat den Anschein, als ob das jetzige, im großen und ganzen unbeständige Wetter weiter fortbestehen wird. Es ist selbstverständlich sehr schwer, für ganz Deutschland eine Wettervorprognose für längere Zeit aufzustellen, eine solche wird aber erleichtert durch ganz bestimmte Wetterlagen, die durch ausdauernde Hochs über Mittel- oder Osteuropa bzw. durch ständig von Westen heranziehende Tiefs gekennzeichnet werden. Ganz unsinnig dagegen ist die Wettervorhersage nach dem 100jährigen Kalender, wonach es vom 9. bis 12. Juli kalt und unfreundlich sein soll.

Wybert
verhütet den Raucherkatarrh
reinigt den Atem

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

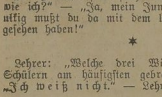
Nachdem es am Donnerstagvormittag wolkig gewesen war, trübte es sich am Nachmittag ein und es fiel zeitweise leichter Regen. Der Sturm, der gegen Mittag Geschwindigkeiten bis zu 23 Meter in der Sekunde erreicht hatte, flaute ziemlich schnell ab. Die Temperatur konnte eine Kleinigkeit über ansteigen als am Mittwoch, nämlich bis auf 19 Grad. Der Brocken meldet am Abend bei Weststurm 9 Grad Wärme. Über Westeuropa hat der Wind beträchtlich nachgelassen, von dort her rückt eine neue Wärmewelle heran. Die Temperatur wird infolgedessen zur Mittagszeit wieder über 20 Grad ansteigen, gleichzeitig klärt es etwas auf, jedoch wird die Schauertätigkeit noch nicht zu Ende gehen.

Aussichten: **Bei abflauendem Westwind unruhiges Wetter mit einzelnen Regenschauern, Temperatur zur Mittagszeit etwas höher ansteigend als in den letzten Tagen.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Plopkartien rückwärts bestellt habe. Ich werde mal vorläufig den Schlitz nehmen, sch sch solange neben mich, Paula, wir können nachher tauschen, damit du bessere Aussicht hast. Ich muß nämlich jetzt vor allem mal mein Kleingeld nachzählen. Hier ist ja der Klapptisch. Au! Daß man sich doch an den Dingern ewig klemmt! Sa. Warte mal. Ich habe alles Kleingeld vorhin lose in die Tasche gesteckt. Zu ärgerlich, wenn man auf der Straßenbahn zehn Mark wechseln muß. Um Gottes willen! Jetzt sind mir zwei Markstücke auf den Boden gerollt! Ich dürfte ich die Herrschaften bitten, ein Weilchen auf den Gang zu treten?"

Unnötige Aufforderung — alle haben fluchtartig bereits das Abteil verlassen.



„Großvater, bist du früher auch so klein gewesen wie ich?" — „Ja, mein Junge!" — „Ach, wie ulkig mußt du da mit dem langen Bart ausgesehen haben!"

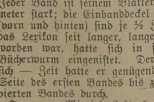
*

Lehrer: „Welche drei Wörter werden von Schülern am häufigsten gebraucht?" — Heinz: „Ich weiß nicht." — Lehrer: „Richtig."

*

Heinz hat wiederholt Sachen entzwei geschlagen und ist dafür gestraft worden. Eines Tages fällt er hin und schlägt sich sein Näschen blutig. Besorgt fragt ihn sein Vater:

„Mein kleiner Heinz, du wirst ihr doch nichts kaputtgeschlagen haben?" — Heinz antwortet, auf die blutende Nase zeigend: „Ach, Papa, nichts putt, Loch war schon!"



Denkaufgabe

Der Bücherwurm.

In einer verstaubten Ecke einer großen Bibliothek steht ein altes, aus dem vorigen Jahrhundert stammendes vierbändiges Konversationslexikon. Jeder Band ist seinem Blätterinhalt nach 9 Zentimeter stark; die Einbanddeckel eines jeden Bandes (vorn und hinten) sind je ½ Zentimeter dick. Da das Lexikon seit langer, langer Zeit nicht benutzt worden war, hatte sich in seinem Innern ein Bücherwurm eingenistet. Der Bücherwurm fraß sich — Seit hatte er genügend — von der ersten Seite des ersten Bandes bis zur letzten Seite des vierten Bandes durch.

Frage: Wieviel Zeit brauchte der Bücherwurm, um den angegebenen Weg zurückzulegen, wenn angenommen wird, daß er sich geradlinig durchfrißt und für einen Zentimeter Weg 10 Tage gebraucht?

Einsetzrätsel.

Von Fritz Schmidt (13 Jahre).

. B r . . . l .
. n n . . . . .
. . e r .
. S . c h a . b
. M . i l .
. . . r . . .
. . . e . . .
. . o n . .
. . . p i . .
. . . . T i . s

Alle 10 Wörter bedeuten Mädchen- oder Knabennamen. Die fehlenden Buchstaben sind so einzusetzen, daß die erste Reihe, von oben nach unten gelesen, ein Wort ergibt, das jedes Kind und auch jeder Erwachsene in der jetzigen heißen Zeit gern hört.

*

Auflösungen der letzten Rätsel.

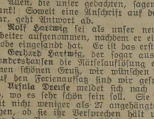
Silbenrätsel: die Silbe na.

Gegensatzrätsel: warm, innen, nah, tief, eben, richtig = Winter.

Richtige Lösungen

sandten ein: Felix Schmidt, Heinz Kohl, Alu (vielen Dank dafür!), Gebr. Rick & Ruck, Heinz Röder und Elfe Brunk, Ursula Berger, Ursula Dschendorf, Gerhard Hartwig (4. J. Sonderschulen).

Richtige Lösung des verletzten Rätsels: Gerhard Hartwig.



Urlaubsgrüße

gingen zahlreich ein. Ich danke besonders Lotte Schulze (4. J. Mangerscage) für ihre Ansichtskarte. Bereit gefällt es Lotte noch nicht so recht. Sie müßte noch anders kommen! . . . — Heinz und Helmut Müller haben uns zwei schöne Karten aus dem Osteebad Graßmüllen gesandt. Heinz hat schon 4 und Helmut noch 1 Stund zugenommen! Beide haben es in der Kinderheilstätte ausgezeichnet getroffen. Und Mutti Müller hat sich persönlich überzeugen können, wie prächtig die Kinder von den Schwestern betreut werden. Da müssen sich in alle Kinder erholen. — Erli Wenkel ist auf der schönen blauen Donau mit ihren Eltern von Donauwörth nach Wien herrlichen Wetter genießen (Sonnenbad!) und sendet aus der Stephansdom-Stadt herzliche Grüße. Wir glauben ihr gern, daß die Fahrt sehr schön war. — Werner Kiesselbach weilt in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser) und läßt allen Freundinnen und Freunden herzliche Grüße bestellen. Leider hatte er bisher nur Regen und Gewitter gehabt. „Hoffentlich ist es bei Euch besser", schreibt Werner resigniert. — Aus der Lutherstadt Wittenberg gedenkt unsere Alte Wiesen Lotte. Sie bestellt einen Extragruß an Inge Gumm.

Nun, die unter gewohnt, sagen wir recht herzlichen Dank! Soweit eine Aufsicht auf den Karten vorzeichnet war, geht Antwort ab.

Rolf Hartwig, bei als unser neuer und treuer Mitarbeiter aufgenommen, machdem er eine glänzende Schriftprobe eingesandt hat. Er ist das erste Jahr in der Schule.

Gerhard Hartwig, der sofort eine dem Geburtsgeschenk Sonderbestellen die Rätselauflösung einsandte, senden wir einen schönen Gruß, wie ausdrücklich Ihm zur Erholung!

Auf den Ferienaufsatz sind wir gespannt.

Ursula Berger meldet sich nach Podejuch bei Stettin ab, wo es sehr schön sein soll. Sie sendet uns „1" Gruß mit nicht weniger als 27 angebängten „Nullen". Wollen sehen, ob sie Ihr versprochen hält und uns eine Ansicht aus dem Pommernlande schickt.

Gebr. Rick & Ruck haben, nachdem sie scheinbar des Badens müde geworden sind, endlich wieder Zeit gefunden, mitzuwirken. Das ist erfreulich und soll mit einem Extradank und -gruß belohnt sein!

Felix Schmidt ist ab 29. Juli in Kölpinsee auf Ueberm zur Erholung. Er hat im ganzen nicht weniger als 9 Wochen Ferien. Der Glückliche! Nun, wir gönnen sie ihm neidlos! Nimm, bitte, einige S.-Pf.-Briefmarken mit! Die traurige Nummer: Mit Mete Grüße!

Alu war im schönen Harz und auf dem Brocken und erzählt nicht, was eine schöne Ansicht zu schicken. Auch ihm herzlichen Dank und Gruß!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 27 10. Juli 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Lustiges Kirschfest beim Bauer Michel

Mit ihm war gut Kirschen essen . . .

Von Werner Seibotz, Merseburg (16 Jahre).

Dumm war der Bauer Michel gar nicht. Eigentlich heißt er Michael Schrotenhauer.

Er war sehr behäbig. Er hatte dieses Jahr die Kirschbörse gepachtet.

Die Kirschberge waren ein begehrtes Objekt: 1. bei der habhüchtigen Bauernschaft und andererseits bei der klatschsüchtigen Bevölkerung der Umgebung.

Es waren sehr schöne, rote, volle Kirschen, die es da gab. Man brauchte nur über sich ins Gezweig zu greifen und schon hatte man der begehrten Früchte eine ganze Handvoll zur Verfügung.

Ja, also Michael Schrotenhauer war bemeiligter Besitzer der Kirschen und paßte viel zu gut auf.

Michel fuhr eines Tages in die Stadt, mit dem Wähnle, versteht sich.

Nun hatte er noch eine Stunde Zeit, bis zur Abfahrt des Zuges. Er schlenderte durch die Straßen und blieb zufällig vor einem Kasten, in dem auch wieder zufällig Monatsbilder von Pfadfindergruppen standen, stehen. Ja, da stand:

Sonntag, 21. Juni: Fahrt nach den Kirschbergen. Kochen: Grieß mit Kirschen. (!)

Was gibt's da weiter Erstaunliches, wenn die Jungens Grieß mit Kirschen kochen? Für jeden anderen wäre es ja schnuppe gewesen, aber für Michael Schrotenhauer, dem Besitzer der Kirschberge, nicht. Das Aufsurfezeichen hinter Kirschen war so vielsagend, daß dem Michel plötzlich ums Wohl und Wehe seiner Kirschen angst wurde. Er stürzte zur Bahn, es dauerte viel zu lange, ehe das Bähnle prustend und knarrend das Tor erreichte. Michel nahm seinen Knotenstock und wandelte zu seinem Besitz, den Kirschen, die ihn rosig anlächelten. Sonntag waren sie gewiß reif.

Sonntag! Michel hatte seinen Entschluß gefaßt. Er paßte sie furchtbar anschnuppen und dann edelmütig Pardon geben. Doch es sollte anders kommen. Michel begab sich hinaus, eben zu besagtem Kirschberg.

Die Sonne schien gelb-heiß, die Kirschen verlockend rot-reif! Michel kletterte, der Anzahl seiner Jahre zur Ehre gesagt, mit erstaunlicher Behendigkeit auf den schönsten, höchsten, dichtesten Baum. Er konnte alles erblicken, ohne selbst gesehen zu werden.

Da, in der Ferne kamen sie. Schätzungsweise 10 Jungens, und der eine hatte einen mächtigen Topf auf dem Tornister aufgeschnallt. Es sah eigentlich ganz schön aus, so in Marschordnung, wie Soldaten. Dem Michel pochte das alte Soldatenherz. In den Topf mögen 20 Pfund reingehen. Macht 4 RM. Hm —

Jetzt hielt die Schar, teilte sich und schlich an den herrlich leuchtenden Kirschberg heran, wobei nichts zu hören war. Verschwunden —. Aha — unter ihm standen zwei mit dem herrlichen Topf. Sie kletterten auf einen reichlich bewachsenen Baum, einige Meter entfernt. Nun hub ein eifriges Pflücken an.

Jetzt kletterten sie wieder herunter. Auch Michel kletterte herunter und stellte sich vor die verblüfften Jungens hin. Diese hatten gar keine Zeit zum Ausreißen gehabt, und nun war es schon zu spät. Ein umständliches Verhör hub an: Name, Wohnung und übliches. Daß die Jungens schwindelten, sah man ihnen an der Nasenspitze an. Das hatte aber der Bauer Michel gar nicht gern. Er erwartete ehrliche Jungens. (Welcher Junge wohl in Anbetracht einer Tracht Prügel nicht lügt!) Also schimpfte Michel die Burschen gehörig aus. Nun wollte er ihnen den Topf mit den gestemmten Kirschen wegnehmen. — Da passierte das, was er nicht für möglich gehalten hätte!

Er bekam einen Kinnhaken mit einem Schwinger in die Magengegend, daß er den Sinnel für eine Zangbiete hielt und liebliches Jazzkonzert hörte. Und die Jungens waren auf und davon. Da hinten türmten sie irgendwo. Ja, schließlich war es gar nicht so schlimm gewesen — und wer hatte das den Knirpsen zugetraut!

Michel schmunzelte, das waren eher Jungens. — Nicht wie die vom Dorfe: Wenn er einen beim Kirschenpflücken schnappte und ihn ausschimpfte, stand er dann heulenderweise vor ihm und zitterte wie Espenlaub.

Und plötzlich, mitten in seiner philosophischen Betrachtung, platzte ihm eine Grashombe vor die Füße. Michel fühlte, daß da irgend etwas nicht stimmte, seit guter Sonntagsanzug war ihm nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 9. Juli.

Die Ehefrauen Charlotte C. und Luise W. aus Merseburg standen unter der Anklage, am 1. Mai 1931 auf dem hiesigen Stadtfriedhofe groben Unfug verübt und ungebührlich sicherweise ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Der W. war eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb diese freigesprochen, die C. dagegen mit 40 RM. evtl. 8 Tagen Haft bestraft wurde.

Der Fischermeister Franz D. in Merseburg war des Betrugs beschuldigt. Er gabite dem Zeugen Eckardt aus Merseburg mit einer tschechoslowakischen Münze im Werte von 80 Pf. und erregte dabei in ihm den Irrtum, ein 2-Mark-Stück erhalten zu haben. Er wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Der Händler und Fleischer Otto B. in Burgliebenau war angeklagt, in Burgliebenau in nicht rechtsverjährter Zeit eine Fleischerei, eine gewerbliche Anlage, zu der eine besondere Genehmigung erforderlich ist, ohne diese Genehmigung errichtet zu haben. Seine Strafe wurde auf 15 RM. evtl. 5 Tage Haft festgesetzt.

Einspruch gegen ihnen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben der Ingenieur Hans Sch. und der Tankwart Friedrich K. aus Halle a. d. S. Dem Sch. war zur Last gelegt, am 9. November 1930 auf öffentlichen Wegen und Plätzen ein Kraftfahrzeug geführt zu haben, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, dem K., als Leiter des Kraftfahrzeuges, dieses geduldet zu haben. Sch. hatte seine Strafe inzwischen bezahlt. Auch bei K. verblieb es bei der im Strafbefehl festgesetzten Geldstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Franz K. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 27. März 1931 in Milzau in dem dortigen Gasthaus den Kriminalsekretär Kops aus Merseburg beleidigt zu haben, indem er äußerte, er hätte den Landwirt Gustav Händler aus Merseburg zu einem Meineid verleitet. Seine Strafe wurde auf 45 RM. evtl. 15 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Bergarbeiter Max S. aus Dürrenberg war beschuldigt, am 8. April 1931 in Dürrenberg dem Oberlandjäger Weickhopf bei seiner Festnahme tätlichen Widerstand geleistet, denselben auch öffentlich beleidigt zu haben; weiterhin war ihm zur Last gelegt, am gleichen Tage den Walter Gums von Bahnhof Dürrenberg vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines Schubes. Es erging folgendes Urteil: Wegen groben Unfugs 6 RM. Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft, wegen Widerstandes, gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung 72 RM. Geldstrafe evtl. 24 Tage Gefängnis. Dem Beleidigten wurde das Recht der Urteilsveröffentlichung binnen einem Monat nach Rechtskraft in der Ortspresse zugesprochen.

Der Kraftwagenführer Kurt D. in Blösien und der Grubenarbeiter Artur H. aus Zöschdorf standen unter der Anklage, am 18. April 1931 in Kötzschdorf je ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und die für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen Anordnungen nicht beachtet zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt:

Frau Bertha L. aus Bischdorf, der zur Last gelegt war, am 13. Mai 1931 gemeinschaftlich mit ihrem Ehemann Franz L. vom Felde des Rittergutes Netzschkau Klee entwendet zu haben. Die Eheleute wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der Arbeiter Karl R. aus Merseburg, der beschuldigt war, sich am 22. Mai 1931 auf dem hiesigen Entenplan an einer Schlägerei beteiligt und dadurch groben Unfug verübt zu haben. Ein nicht erschienener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft genommen. Die Polizeistrafe von 10 RM. evtl. 1 Tag Haft wurde vom Gericht gegen K. auf 5 RM. evtl. 1 Tag Haft ermäßigt.

Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt der Bergarbeiter Otto F. aus Cosmig und die ledige Klara B. aus Zettweil, die beide des Betkelns beschuldigt waren. Sie wurden bestraft: F. mit 3 Wochen Haft, die B. mit 5 Tagen Haft. F. soll nach Strafverbüßung dem Arbeitshause zugeführt werden.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Eingestelltes Verfahren.

Der Viehhändler P. K. aus Kitzen war des Betrugs angeklagt. Er hatte im Jahre 1930 von dem Pferdehändler Sch. ein Pferd zum Preise von 300 M. gekauft, und dieses weiterverkauft, ohne den Kaufpreis an Sch. zu bezahlen, der sich das Eigentumsrecht vorbehalten hatte. Nach Erhebung der Anklage war die Sache jedoch geregelt worden, und jetzt „nennt der Zeuge Sch. den Angeklagten ein „dummes Luder" und einen „guten Kerl", den er gar nicht habe anzeigen wollen. K. sei mit einem Atzept, das zur Begleichung des Pferdes dienen sollte, bei dem Sohne des Zeugen Sch. gewesen und dieser habe das Papier nicht angenommen. „Wir sind doch heute alle arme Luderschen", meinte schließlich der Zeuge, und da kann so was schon mal vorkommen. Mit Rücksicht auf diese Sachlage sah sich der Staatsanwalt veranlaßt, seine Zustimmung zur Einstellung des Verfahrens zu geben, der Angeklagte muß allerdings die entstandenen Kosten tragen.

Urkundenfälschung und Betrug.

Der Arbeiter E. G. aus Weißenfels hat sich selbst 2 Arbeitsbescheinigungen ausgestellt, nach denen er bei der Firma Reinhardt Arbeit erhalten haben sollte und diese mit dem Namen des angeblichen Geschäftsführers Paul Portius unterschrieben. Auf Grund dieser Bescheinigungen erhielt G. vom Wohlfahrtsamt 15 Mark ausgezahlt, für die er sich eine neue Hose gekauft haben will. Jetzt der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagt, erklärte G., aus Not gehandelt zu haben, da er vollkommen abgerissen war und keine ganze Hose mehr hatte. Er zeigt dem Gericht auch seine einzigen zerrissenen Schuhe und beklagt sich bitter darüber, daß ihm das Wohlfahrtsamt keine neuen bewilige. Mit Rücksicht auf seine Notlage erkannte das Gericht nur auf 10 Tage Gefängnis.

Den Arbeitskollegen bestohlen.

Der Schlosser J. C., jetzt in Strafhaft, war im Jahre 1930 bei der „Grube Michel" in Großkayna beschäftigt und wohnte dort mit dem Arbeiter G. W. in einer Barackenstube. Am 17. Mai hat C. nun den Schrank seines Arbeitskollegen erbrochen und daraus 18 Mark entwendet. Jetzt des Rückfalldiebstahls angeklagt, gibt C. zwar zu, Geld aus dem Schranke seines Kollegen genommen zu haben, er will aber von W., der an diesem Tage betrunken gewesen sein soll, die Genehmigung hierzu erhalten haben. Durch die Beweisaufnahme wird diese Behauptung widerlegt und der Angeklagte mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis, sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Arbeitsamt geschädigt.

Der Schuhmacher P. B. aus Weißenfels erhielt eines Tages vom Arbeitsamt aus Versehen einen Zahlbogen ausgehändigt, der für den Arbeiter Bartmuß bestimmt war. Er füllte nun eine Zahlungsanweisung über 19,95 M. aus und ließ sich diesen Betrag auf den Namen Bartmus aushändigen. Der Betrug wurde später entdeckt und gegen B. ein Verfahren wegen Urkundenfälschung und Betrugs eingeleitet. Der Angeklagte ist geständig und wird mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu der Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Strafe soll unter der Bedingung ausgesetzt werden, daß der Verurteilte in monatlichen Raten von 10 Mark 50 Mark Buße an die Staatskasse zahlt.

Einen Schreibfehler korrigiert.

Der Fräser W. R. aus Weißenfels hatte auf einer Arbeitsbescheinigung seiner Tochter, der Stepperin E. R., einen Schreibfehler des Arbeitsamtes korrigiert, indem er den auf der Krankenkassenbescheinigung falsch angegebenen Wochenverdienst von 15 Mark in die richtige Zahl 25 Mark umänderte. Das brachte ihm wie seiner Tochter eine Anklage wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs ein. Das Gericht sprach den Angeklagten und die Tochter jedoch auf Antrag des Staatsanwalts kostenlos frei, da es in der Korrektur einer falschen Zahl eine Urkundenfälschung nicht erblicken konnte.

Vergehen gegen § 218.

Die geschiedene G. K. aus Selau, die im Jahre 1929 einen Verkehr mit dem Arbeiter W. hatte, der nicht ohne Folgen blieb, hatte diese im Sinne des § 218 StGB. beseitigt und wurde deshalb unter Anklage gestellt. Obwohl die Angeklagte gegenüber dem Landjäger H. ein volles Geständnis abgelegt hatte, versuchte sie jetzt die Tat zu leugnen. Sie wird aber als überführt angesehen und zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Keine Verführung.

Der Glaser J. M. aus Großkayna war des Vergehens gegen § 182 StGB. angeklagt. Er soll im Februar 1930 die damals 15jährige H. B. aus Großkayna verführt haben. In zweistündiger nichtöffentlicher Sitzung wurde festgestellt, daß die Unbescholtenheit des Mädchens sehr zweifelhafter Natur war, und da sie zudem keinerlei Widerstand geleistet hatte, so kamen Staatsanwalt und Gericht zu der Überzeugung, daß eine Verführung nicht in Frage komme, weshalb der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde.

Gefährlicher Kinderfreund.

Der 52jährige Friseur F. St. aus Weißenfels hatte am 7. Juni d. J. ein sechsjähriges Mädchen in seine Wohnung gelockt und mit ihr unsittliche Handlungen vorgenommen. Jetzt des Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 StGB. angeklagt, wird St., der auch schon andere Mädchen mit in seine Wohnung genommen haben soll, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Freyburg.

Verkehrshindernis.

Der Landwirt Rudolf G. aus Großjena wird beschuldigt, sein Pferdegespann in Freyburg an der gefährlichen Wegkreuzung der Brücken-, Mühl- und Wasserstraße verkehrshindernd aufgestellt und ohne Aufsicht stehengelassen zu haben. G. gibt an, daß sich dort keine Verbotstafel befinde — auch sei er nur kurze Zeit vom Wagen weggemesen. Nach Ansicht der Zeugen stand das Geschirr des G. so im Wege, daß ein vorüberkommender großer Kraftwagen beinahe in die Pferde hineinfuhr. Das Gericht erkennt auf eine Geldstrafe von 6 RM. — 3 RM. 1 Tag Haft, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Rette Jugend.

In nichtöffentlicher Verhandlung wird gegen den Bäckerlehrling Herbert B., Naumburg, beschäftigt bei Bäckermeister Eulenberg, Freyburg, wegen ungebührlichen Benehmens gegen einen Freyburger Berufsschulleiter verhandelt. Zwecks weiterer Klärung der Angelegenheit beschließt das Gericht eine Vertagung der Verhandlung und Ladung weiterer Zeugen.

Ist Sadismus strafbar?

Strafkammer Halle.

Vor 1½ Jahren hatte der früher in Halle ansässige, jetzt in Berlin wohnende Rechtsanwalt Weißel von Nudersbach eine Frau in deren Einverständnis in grausamer Weise mißhandelt. Die Mißhandelte verlangte später eine erhöhte Geldentschädigung und stellte schließlich Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte wurde jedoch in den beiden ersten Instanzen freigesprochen, weil durch die Zustimmung der Mißhandelten die Rechtswidrigkeit der Handlung ausgeschlossen werde. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin hob das Reichsgericht die freisprechenden Urteile auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer in Halle zurück.

Das Reichsgericht hat dabei seinen alten Standpunkt beibehalten, daß die Einwilligung des Verletzten die Rechtswidrigkeit der Handlung nicht beseitige. Die Gesundheit sei ein zu hohes Gut, das im allgemeinen Interesse geschützt werden müsse, besonders dann, wenn der Zweck dieser Verletzung den Sittengesetzen zuwiderlaufe. Die Strafkammer Halle, die sich nun noch einmal mit dem Fall zu beschäftigen hatte, verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Schwindel mit Stellenangeboten und Stellenvermittlung aus dem Auslande.

Es erscheint angebracht, nochmals ausdrücklich auf den immer häufiger auftretenden Schwindel hinzuweisen, der zur Zeit mit Stellenangeboten aus dem Auslande betrieben wird. Besonders üppig blüht dieses Geschäft seit dem Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung in Deutschland. Leider fallen trotz aller Warnungen immer noch sehr viele Deutsche auf die oft recht plump angelegten Täuschungsversuche herein. Dies ist um so bedauerlicher, als die Betroffenen meist Arbeitslose sind, die mit ihren geringen Mitteln sowieso haushälterisch umgehen müssen. — Sicher gibt es auch vertrauenswürdige Angebote. Wer sich aber vor Schaden bewahren will, der erkundige sich vorher bei der „Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum", Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22. Diese gibt schriftlich und mündlich Auskünfte, nennt selbst Ausland-Stellenvermittlungen, soweit solche bestehen und verläßlich sind. Sie erteilt auch im übrigen Rat und Auskunft in allen Auswanderungsangelegenheiten.

---

mehr sicher. Nun kam schon eine Bombe nach der anderen. Welch gutes Ziel die Kerle hatten! Direkt an ihn heran kamen die Grashüpfer nicht, nur forchen zu den Füßen. — Man konnte aber nicht wissen —!

Ein regelrechtes Bombardement war eröffnet, dessen Ziel Michel war. Das war allerdings eine sonnierende Stellung, die er da innehatte. Den Rückzug konnte er nicht antreten. Da hätte er bestimmt etwas abgekriegt.

Der seine Gegner waren, wußte er nicht. Sicher waren es aber die Jungens. Michel faßte alles spaßig auf und zog sein Taschentuch und — ergab sich. Daß da irgend jemand hervorlam! Nein — nichts ließ sich sehen. Dann kam eine Art Pfeil gefurrt, an dessen Ende ein weißes Papier flatterte. Darauf stand:

Reparationsbedingung.

Eine halbe Stunde lang auf einem gut behangenen Kirschbaum pflücken dürfen!

Horribels!!

Hm! Das waren „etliche" Märkerchen, die da drausgehen würden. Na, er wollte ein gutes Werk tun. Er rief laut aus:

„Ja, bewilligt, einverstaaaanden!"

Da tauchten auch die Jungens auf. Gut gebaut. Saubre Kluft. Na —! Er unterhielt sich ganz anständig mit dem Führer, während die Jungens „erlaubt mausten"!

Sie pflückten alle in ihre Kochgeschirre und in den berüchtigten Kochtopf. Das waren Jungens! ...

Wenn es doch auch heute so „liebe" Bauern gäbe — —!

Kinderwagenparade

Seine Majestät das Kind. — Beobachtungen am Gotthardteich.

Nachmittag am Gotthardteich.

Alle Bänke sind besetzt.

Frohe Menschen wandeln durch die frischgrüne Natur, und eine Kolonne ungeheurer Kinderwagen schiebt sich langsam durch die Wege. Alle kleinen Winterkinder kommen jetzt hinaus in die Sonne. Auch vor vielen Bänken staut sich ein kleiner Wagenpark. Da kommt schon wieder eine junge Frau mit Kinderwagen, die lebhaft nach einem Plätzchen Umschau hält. Und richtig hat sie gerade noch ein freies Eckchen auf so einer „Kinderwagenbank" erwischt. Etwas ermattet durch die ungewohnte Wärme sinkt sie auf den freien Platz.

„Heini, da hinein mir!" Das Baby wird unruhig in seinem Wagen. Augenscheinlich möchte es recht gern heraus. „Ja, was hast du denn, Heini? Sei hübsch still — da hast du was zum Spielen", und Mama drückt dem Kleinen das Schlüsselbund in die Händchen.

Baby dreht und wendet die Sache hin und her, schüttelt sie ein bißchen, und augenscheinlich macht ihm das Klirren der Schlüssel viel Freude.

Mama hat sich in ein Buch vertieft, und Baby spielt mit dem Schlüsselbund. Es befiehlt sich jetzt die einzelnen Dinger an dem blanken Ring ganz genau und schließlich — wer hätte das nicht erwartet — steckt es sie in den Mund.

Mama liest in ihrem Buch. Neben ihr wird eine Stimme laut: „Ich würde nicht leiden, daß das Kind die alten Schlüssel in den Mund steckt", und schon fährt Mama auf: „Ja, aber Heini, wie kannst du denn die Schlüssel in den Mund stecken! So ein unartiges Kind! Pfui — gleich gibst du sie her!"

Mama vertieft sich wieder in ihre Lektüre. Das Kind langweilt sich und beginnt leise zu quarren. In dem nebensitzenden Wagen spielt ein Kleines mit einem Teddybärchen. Heini beugt sich hinüber — er will den Teddy haben, absolut haben. Als es nicht gelingt, fängt er an, furchtbar an seinem Wagen zu rütteln. „Heini — so sei doch still! Gott, was einem so ein Kind zusetzen kann! Hier hast du deine Gummipuppe — so — nun sei aber lieb!" Heini ist lieb. Spielt mit der Gummipuppe. Nach einer Weile fällt die Puppe zu Boden. Mama bemerkt es und hebt sie auf. Ein kleines Weilchen — Baby wirft die Puppe wiederum aus dem Wagen. Mama bemerkt es und hebt sie auf. „Heini, jetzt gib aber acht!"

Heini gibt aber nicht acht. Ihm macht die Sache plötzlich Spaß. Mit genialem Schwung schleudert er die Gummipuppe. Mama wird böse und legt die Puppe weg. Heini wird ebenfalls böse und beginnt fürchterlich zu schreien. Mama ist bestürzt. Sie gibt Heini die Puppe zurück. Heini ist still. Einen Moment. Dann wirft er die Gummipuppe aus dem Wagen. Die Leute grinsen. Mama hebt die Puppe auf und verstaut sie in ihrer Handtasche. Das Baby brüllt entsetzlich. Man erhebt sich und fährt eilends mit dem Wagen davon. Sie verläßt fluchtartig das Feld ihrer Niederlage. Seine Majestät das Kind! ...

*

Mein Wecker

Von Walter Seibotb (16 Jahre).

Tagsüber steht er, nur monoton tickend, auf dem Schreibtisch. Da ist es nur ein ganz gewöhnlicher grüner Wecker. Er kostete 5,50 RM. Mein Erwerb ist es. Mein Eigentum. Darauf ist natürlich ein jeder stolz. Der Wecker war auch schon „etliche" Male in Gefahr, „verschachert" zu werden. Ich brauchte da Geld. Na — und was tut man da in seinem jugendlichen Leichtsinn nicht alles. Er war jedesmal nahe daran und wurde mir nur immer durch die augenblickliche Armut der betreffenden angefallenen Person gerettet.

Ich bin froh, daß ich ihn noch habe.

Der Wecker hat eine Innenglocke. Klingelt er, wenn man das noch klingeln nennen darf, so dröhnt und knattert es, als wenn ein Maschinengewehr sich irgendwo einschießt.

Ich muß morgens ½6 Uhr raus. ½6 Uhr weckt das Ungetüm mit unheimlichen Gefühl.

In unserem Hause wurden, nachdem ich das grüne „Tier" einen Monat hatte wecken lassen, sämtliche Wecker abgeschafft. Es hört ein jeder, wenn es ½6 Uhr ist. Na — das war neulich ein Gaudi, als ich ihn erst ¾6 Uhr wecken ließ. Das ganze Haus erlitt eine ½stündige Verspätung, und am Mittag liefen hmzig Beschwerden wegen Erregens öffentlichen Ärgernisses ein.

Zu Pfingsten hatte ich den Wecker mit auf eine Radtour in die Mark mitgenommen. Er war hinten im Tornister aufgeschnallt, und pünktlich ½6 Uhr früh weckte er, als wir im Morgengrauen durch ein verschlafenes Dorf fuhren. Die Bauern staunten einfach. Kein Wunder war es allerdings, daß die Scheibe eingedrückt wurde und er bloß 5 Minuten nachgeht.

Nun blickt er mich, während ich schreibe, blind an.

Ich will, sobald ich mal Geld habe, ihm wieder das Fensterchen einsetzen lassen.

Eine Weile bringt sein monotones Ticken zu mir herab, bis — ja, bis ich ihn wieder aufziehen muß ...

*

Im Nebel . . .

Von ?, Bad Dürrenberg (13 Jahre).

Ferientage! In diesem einzigen Wort steckt eine Fülle von Erlebnissen, Freude und Ruhe. Wieten sind die Ferien eine Kette von Erlebnissen, viele haben nicht ein einziges Erlebnis.

heißt, es kommt darauf an, wie man das Wort Erlebnis in seiner Bedeutung auslegt. Ich habe nicht ein bißchen erlebt, lagen viele und wissen nicht, daß es eine Kette von Erlebnissen war, die ihnen die Ferien brachten. Auch ich selbst könnte sagen, mir ist nichts Bemerkenswertes passiert. Aber ich weiß, was Erlebnis heißt. Und wirklich, wenn ich mir überlege, sind mir viele kleine Erlebnisse passiert.

Ich will Euch so ein Erlebnis erzählen, und zwar das, welches ich am letzten Ferientage hatte.

Meine Freundin E. G. war mit mir auf den Friedhof gegangen. Bis in die äußersten Ecken drangen wir, über unkrautüberwucherte Wege, zwischen Hecken und Sträuchern schlüpften wir hindurch, unter Bäumen, deren Zweige über den Erdboden krochen, gingen wir. Ich blieb an Dornen hängen und zerriß mir den Strumpf. Da, unter einem großen Lebensbaume, ein Bild, das man fast lieblich nennen sollte:

Vier kleine Kätzchen lagen schläfrig in der warmen Nachmittagssonne, man sah, daß sie sich wohl und zufrieden unter dem Schutze ihrer Mutter fühlten. Die Katzenmutter war ein großes, graubraunes Tier. Wir traten näher, doch da stand die Katze langsam auf und stieß ein leises, warnendes Fauchen aus. Erschrocken verließen wir den friedlichen Ort an so einsamer Stätte.

*

Hirsekorns verreisen

Ein kleines lustiges Erlebnis aus der gegenwärtigen Reisezeit von hg.

Drei Plätze sind im Abteil noch frei. Ein älterer, gewichtig aussehender Herr schiebt sich durch den Gang, einen wuchtigen Koffer schleppend. Ein prüfender Blick in das Abteil, dann mit einer Wendung in den Gang zurück „Paula, hier ist noch Platz — kommt schnell —, wo ist das Kind?" Das Kind ist schon da, munter und übermütig. Sechzehn. „Mausi", Hirsekorn schnauft etwas erschöpft, „Mausi, hilf mir mal den Koffer ins Netz heben! Uff — ist das Ding schwer! So, jetzt haben wir's. Siehst du, Paula, ich habe immer gesagt, es ist viel einfacher, wenn wir das nächste Mal drei gleich große Handkoffer nehmen und jeder trägt seinen selbst! Wo ist denn überhaupt der kleine Handkoffer? Mausi, um Gottes willen, hast du ihn stehenlassen? Ach, Gott sei Dank — da ist er. Wir werden ihn auch ins Netz tun. Paula, gib acht, nimm deinen Kopf weg — damit ich dich nicht stoße! So, das hätten wir. Der Zug ist übrigens gut besetzt (konstatierender Rundblick durch das Abteil und auf den Gang hinaus, wo sich noch immer Leute mit beängstigenden Koffern entlang schieben). Ich muß erst mal den Mantel ausziehen. Schrecklich warm hier. Aber wenn der Zug fährt, wird es lustiger werden. So, Mausi, hänge doch den Mantel in die Fensterecke. Und hier ist mein Hut. Setz ihn mal oben auf die Koffer, Kind! Aber nicht so in die Ecke, Mausichen, da wird er zu staubig. Ja, dort liegt er gut. Jssss . . .! Es ist gut, daß wir es noch geschafft haben. Der Zug muß übrigens gleich abfahren. Meine Uhr ist acht Uhr neun. Ich will mal schnell sehen, ob sie mit der Bahnuhr gleich geht! Das Fenster geht wieder schrecklich schwer auf. Immer dasselbe in den D-Zügen! So — jetzt geht's. Ist auch gleich lustiger. Da ist ja auch die Uhr. Siehst du, Paula, ich habe gleich gesagt, daß meine Uhr drei Minuten vorgeht. Da können wir sie gleich noch richtig stellen. Möchtet ihr noch was zu essen haben? Übrigens, wo sind denn die Frühstücksbrote? Ich werde sie doch nicht haben liegenlassen? Sind sie da? Sieh mal in der rechten Tasche noch. Na also, ich wußte ja, daß ich sie eingesteckt habe. Ich glaube, Paula, die Brote werden reichen. Wir können uns ja irgendwo unterwegs noch Kaffee geben lassen. Sehr voll der Zug (konstatierender Blick über den Bahnsteig und am Zug entlang). Der Schaffner hat schon das Zeichen zum Einsteigen gegeben. Gut, Paula, daß wir die Platzkarten hatten. Da braucht man wenigstens nicht eine Stunde früher zu kommen. Na also, wir rollen schon. Ist doch gut, wenn man zusammenfährt und nicht noch den Abschiedsschmerz hat. Greift mich immer zu sehr an. Weißt du noch, Paula, als du voriges Jahr mit Mausi eine Woche voraus gefahren bist? Gott, war das niederdrückend, als ich nachher allein nach Hause ging. Na also, diesmal hat alles geklappt. Wo willst du übrigens sitzen? Mausi, du bleibe man da drüben sitzen — wir können übrigens nachher mal die Plätze wechseln. Gut, daß ich die

---

Schwere Last.

Der Kutscher: „Komisch, Karle, ick habe det Jefühl, als ob sich hinten jemand ruffsetzt haben könnte! Kannst mal nachkieken!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Abschluß des Bundesschießens.

† **Eilenburg.** Das 36. Bundesschießen des Provinzialschützenbundes der Provinz Sachsen und der Freistaaten Anhalt und Braunschweig hat seinen Abschluß gefunden. Die neuen Bundesmeister sind: im Freihandschießen Bringezu, Schkeuditz, der 247 Ringe erzielte, im Schießen mit aufgelegtem Gewehr Gastwirt Paatsch, Eilenburg, mit 272 Ringen. Im Gesellschaftswettschießen errang den ersten Preis — Erstes Fahnenband und Wanderpreis der Stadt Halle — die Schützengesellschaft Magdeburg mit 249 Ringen vor der Schützengesellschaft Halle.

Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.

† **Delitzsch.** Um den durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Einnahmeausfall ausgleichen zu können, hat die Allgemeine Ortskrankenkasse in Delitzsch den Beitrag zur Krankenversicherung von 6½ auf 7 Prozent erhöht.

Schwere Ausschreitungen in einer Bahnhofswirtschaft.

† **Greppin.** In der hiesigen Bahnhofswirtschaft gerieten mehrere Gäste in Streit, der solche Formen annahm, daß die Streitenden aus dem Lokal gewiesen werden mußten. Die also Hinausbeförderten bewarfen darauf das Bahnhofsgebäude mit Steinen, wobei auch ein Bahnbeamter verletzt wurde. Erst durch das Einschreiten des Überfallkommandos konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Furchtbarer Hagelschlag in Bienenmühle

† **Bienenmühle.** In Rechenberg-Bienenmühle wurde durch Hagel der größte Teil der Kartoffel- und Getreideernte vernichtet. Hunderte von Fensterscheiben wurden zerschlagen. Kaum ein Haus in Rechenberg ist noch vorhanden, an dem das Dach nicht beschädigt ist. Besonders schwer wurde die Schule heimgesucht, wo alle Scheiben zerschlagen wurden und der Schlamm in einem Schulzimmer 20 Zentimeter hoch liegt. Die Telephonleitungen sind zerstört. In Holzau richtete ein Gewitter ebenfalls großen Schaden an. Auch das Grenzgebiet zwischen Moldau und Neuhausen wurde schwer betroffen.

Geraer Hilfsaktion für das Notgebiet.

† **Gera.** Der Kreisrat des Landkreises Gera, dem das Notgebiet im Landkreis Arnstadt zur Betreuung zugewiesen wurde, hat sich nach einer eindringlichen Schilderung einiger Kreisratsmitglieder, die die in Frage kommenden Eisenbsgebiete des Thüringer Waldes besucht hatten und ein erschütterndes Bild von der furchtbaren Notlage gaben, zur Hilfeleistung bereit erklärt. Es soll eine dezentralisierte Hilfsaktion eingeleitet werden. Alle Kreisratsmitglieder wollen in den ihnen nahestehenden Verbänden und Organisationen für die Bereitstellung von Mitteln und für die Unterbringung von Kindern und Arbeitskräften werben. Mittler bei der Hilfsaktion wird das Kreiswohlfahrtsamt Gera sein.

An Alkoholvergiftung gestorben.

† **Saalfeld.** An Alkoholvergiftung gestorben ist der Arbeiter Richard Krönmüller, der bei einem mit seinem Freunde veranstalteten Zechgelage aus Brennspiritus gebrauten Schnaps in größeren Mengen zu sich genommen hatte. Der Hersteller dieses Branntweins, der Arbeiter Schag, wurde vorläufig festgenommen. Die Leiche Krönmüllers ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Einer Einbrecherbande auf der Spur.

† **Greiz.** Seit einigen Wochen wird die Bevölkerung der Gegend von Langenwetzendorf von einer Bande beunruhigt, die überall Einbrüche verübte und alles Mitnehmenswerte stahl. Nunmehr ist man der Bande auf die Spur gekommen und hat bereits zwei Verhaftungen vorgenommen. Der Fleischer Gotsch aus Köthen (Anhalt) und der Arbeiter Knöpfel aus Greiz, die die Einbrüche eingestanden haben, wurden in das Greizer Gericht eingeliefert. Hinter weiteren Mitgliedern der Bande sind Steckbriefe erlassen.

Zwei Arbeiter
bei einem Gerüsteinsturz verunglückt.

† **Lauchhammer.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Brikettfabrik der Mitteldeutschen Stahlwerke. Ein Gerüst, auf dem drei Arbeiter mit der Ausbesserung der bei der letzten Kohlenstaubexplosion beschädigten Esse beschäftigt waren, stürzte ein. Bei dem Absturz erlitten von den drei Arbeitern zwei erhebliche Verletzungen. Otto Ober aus Gorden wurde mit einer Prellung am Kopf und einer Gehirnerschütterung, Ewald Schwarze aus Rußland mit Rippenbrüchen in das Knappschaftslazarett in Lauchhammer gebracht.

Ist wirklich Mißtrauen die erste Bürgerpflicht?

Unternehmertum und Angestelltenschaft.

† **Leipzig.** Vor einem Kreis geladener Gäste veranstaltete der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (DHV.) in den Räumen seines Leipziger Verbandshauses einen Vortragsabend, der die brennende aktuelle Frage der Stellung des Unternehmertums zur Angestelltenschaft zum Gegenstand hatte. Das Hauptreferat des Abends hielt der Gauvorsteher des DHV., Arno Bierast, Leipzig. Er rief zur Sammlung und Einigung des Volkes auf, zur Überwindung der inneren Zwistigkeiten, des alten Erbübels der Deutschen. Die Erreichung dieses Ziels werde jedoch in der letzten Zeit mehr und mehr durch das Verhalten des Unternehmertums vereitelt, das seine Interessen einseitig zu Ungunsten weiter Bevölkerungskreise des deutschen Volks durchsetze. In diesem Zusammenhang sei besonders auf den Vortrag zu verweisen, den der Direktor des Verbandes Sächsischer Industriellen, Wittke, am 25. Juni in Chemnitz gehalten habe. Mit befremdender Schärfe habe Direktor Wittke im Namen der sächsischen Unternehmerschaft zu den staats- und sozialpolitischen Aufgaben in Ausführungen Stellung genommen, in denen er mit dem Generalstreik der Unternehmer gedroht und den Satz geprägt habe: „Mißtrauen ist heute die erste Bürgerpflicht!" Diese Ausführungen seien geeignet, alle natürlich gewachsenen Bindungen zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer zu sprengen und Haß und Unduldsamkeit an ihre Stelle zu setzen. Dieser Satz unterscheide sich in nichts von dem ähnlichen Ausspruch August Bebels: „Mißtrauen ist die erste demokratische Tugend!" Die Rede Wittkes werde so zum Signal und zur bangen Frage für die Massen, die sich mit ihrem Schicksal gebunden fühlen an das Schicksal der Nation, und die deshalb den Klassenkampfgedanken marxistischer Prägung ablehnen: Sind die Unternehmer zur Klasse geworden, die kein „Wir"-Gefühl und kein „Wir"-Bewußtsein hat, zur Klasse, die keine Bindung an die Nation mehr anerkennt, die ihre Betriebe schließt und mit ihrem Geld ins Ausland zieht oder, wie Herr Wittke sagt, die Bude schließt und stempeln geht?

Der Redner fuhr dann fort: „An die sächsischen Unternehmer haben wir angesichts des Wittkeschen Vortrags in aller Öffentlichkeit die Frage zu richten, ob sie sich mit dem Klassenkampfsheologen dieser leitenden Industriegestellten identifiziert, der noch nie einen Pfennig als selbständiger Unternehmer angelegt und der noch nie einen Menschen als selbständiger Unternehmer beschäftigt hat."

Nach längeren weiteren Ausführungen, erläutert durch Beispiele aus der Verbandspraxis des DHV., in denen der mangelnde Verständigungswille auf Arbeitgeberseite dargelegt wurde, schloß der Redner:

„Die Besserung hängt nicht allein von uns ab, wir brauchen dazu eine Koalition aller derer, die guten Willens sind. Denn über der eigenen Not und der Not unseres Standes fühlen wir die Nöte unseres Volkes. Die Zeit ist da, in der sich das Führertum in seiner Gesamtheit entscheiden muß, ob es, gestützt durch eine ihm günstige Arbeitsmarktlage, den Lebensstandard des deutschen Volkes zugunsten des eigenen Vorteils und des Vorteils unserer Tributgläubiger herabdrücken lassen will, vielleicht noch unter das Niveau slawischer oder asiatischer Völker, oder ob es sich aus seiner Blutsverbundenheit und aus seiner vaterländischen Verpflichtung heraus auf die Seite seines Volkes stellen will, um durch soziale Verständigungsbereitschaft den Marxismus zu überwinden und der Freiheit eine Gasse zu bahnen."

Auch Altenburg mit Umgebung von Unwetter heimgesucht.

† **Altenburg.** Am Dienstagnachmittag gingen auch über Altenburg und Umgebung starke Gewitterladungen nieder. Im Johannisgarten wurde ein Baum vom Blitz getroffen. In Lehndorf schlug der Blitz ins Kornhaus ein, ohne jedoch zu zünden. Das Dach des Kornhauses wurde einige Meter lang durchschlagen und zertrümmert. In einer Entfernung von etwa 500 Meter traf der Blitz einen Weidenbaum. Auf den Feldern in der Umgebung von Lehndorf hat der Hagelschlag großen Schaden angerichtet.

Gräfenthaler Paschold-Prozeß.

† **Rudolstadt.** Im Gräfenthaler Doppelraubmordprozeß ist die Schuldfrage noch genau so undurchsichtig wie bei Beginn. Da das bisherige Auftreten und Verhalten der Angeklagten — falls sie tatsächlich die Täter sind — nicht dazu angetan ist, noch ein Geständnis erwarten zu lassen, bleibt nur die Herbeischaffung eines schlüssigen Indizienbeweises übrig. Noch immer klammern sich die Hauptangeklagten Paschold und Werner an ihren Kegelklub im „Silberkund" in Leipzig, der bekunden soll, daß nicht nur am 17. und 18. November 1928 dort ein Weiskegeln veranstaltet wurde, sondern daß auch die beiden Angeklagten daran teilgenommen haben.

Eine Reisegesellschaft ertrankt

† **Leisnig.** Von einem teils unglücklichen, teils tragikomischen Ausgang eines Ausflugs, den eine Leisniger Gesellschaftsgruppe am Sonntag in zwei großen Reiseautos an die sächsisch-böhmische Grenze unternommen hatte, weiß das „Leisniger Tageblatt" zu berichten. Sei es nun, daß das gemeinschaftlich eingenommene Mittagsmahl zu Beanstandungen Anlaß gegeben hatte oder daß andere Umstände mitsprachen, auf der Rückfahrt erkrankte jedenfalls die ganze Reisegesellschaft an Erbrechen und Durchfall. Die unmittelbare Folge war, daß es unterwegs reichlichen Aufenthalt in Gestalt von „Notanhaltungen" gab, so daß die Autos erst spät nach Mitternacht am Heimatort anlangten. Einige der Ausflugsteilnehmer waren schwerer erkrankt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Das Burgkemnitzer Eisenbahnunglück vor dem Reichsgericht.

Die Revision zurückgewiesen.

† **Leipzig.** Das schwere Eisenbahnunglück bei Burgkemnitz in der Nacht des 12. Februar 1929, bei dem bekanntlich durch das Auffahren des FD 70 auf den D-Zug 238 rund 30 Personen verletzt wurden — zwei der Verletzten starben —, bildete jetzt den Gegenstand einer Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht, nachdem der vom Landgericht Halle am 18. März wegen mehrfacher Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Lokomotivführer Robert Siebler aus Schönebeck Revision eingereicht hatte. Der Erste Strafsenat konnte jedoch keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erblicken, denn das, was heute von Siebler in der Revision vorgebracht werde, stehe in Widerspruch zu den tatsächlichen Feststellungen der Strafkammer. Diese habe festgestellt, daß Siebler, als er in der Station Grafenbuchichen einfuhr, im letzten Augenblick zwar ein grünes Licht als Zeichen zur Einfahrt bekommen habe, er habe aber übersehen, daß die Ausfahrt gesperrt war. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, daß er auf den vorausfahrenden D-Zug auffuhr. Dieses fahrlässige Übersehen müsse ihm als schuldhaft und ursächlich für den Zusammenstoß angerechnet werden. Die Revision wurde aus diesen Gründen verworfen.

Das „Ausflug" des Untersuchungsgefangenen.

† **Leipzig.** In der Nacht zum Dienstag war aus der Universitätsnervenklinik der dort zur Beobachtung untergebrachte 35 Jahre alte Untersuchungsgefangene Hans Schwarzer aus Berlin entwichen. Er konnte am Mittwoch in Leipzig durch die Polizei ermittelt, festgenommen und wieder in die Klinik eingeliefert werden.

Landgerichtsdirektor Dr. Mühle schwer erkrankt.

† **Leipzig.** Der Untersuchungsrichter in politischen Strafsachen beim Reichsgericht, Landgerichtsdirektor Dr. Mühle, ist am ersten Tag seines Sommerurlaubs lebensgefährlich erkrankt. Dr. Mühle, der u. a. die Vorunterfuchung im Leipziger Waffendiebstahlprozeß und zuletzt mit Landgerichtsrat Dr. Löhse zusammen im Lenna-Spionage-Prozeß geführt hat, dürfte sein Amt nicht wieder übernehmen können.

„Betriebsanwalt" Winter vor dem Reichsgericht.

Ein Vorkämpfer für die Banknotenaufwertung.

† **Leipzig.** Der Vorkämpfer für die Aufwertung ungestempelter Vorkriegs-Tausendmarknoten, Gustav Winter, beschäftigt seit Jahren die Gerichte. Am 21. September 1928 hatte er in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Wahrheit und Recht" einen „Wochenbefehl" an seine Anhänger erlassen, in dem es u. a. hieß:

„Winter hat wider sein besseres Wissen versprochen, daß er die Reichsbank zur Strecke bringen werde. — Jawohl, Kampfgenossen, das hat er, aber wegen seines besseren Wissens. Und er bringt sie zur Strecke. Verlaßt euch darauf. Wie er die ganze schaumige Regierung zur Strecke bringt, einschließlich ihres famosen sächsischen Aufwertungsministers Dr. v. Fumetti."

Und hieran schlossen sich eine Reihe von üblen Beschimpfungen an.

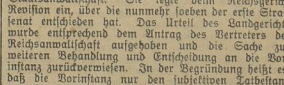
Der damalige sächsische Finanzminister Dr. v. Fumetti fühlte sich durch die Ausführungen des „Betriebsanwaltes" Gustav Winter beleidigt und erwirkte gegen Winter einen Strafbefehl von 2 Monaten Gefängnis. Der „Betriebsanwalt" beantragte richterliche Entscheidung, und das Schöffengericht Leipzig verurteilte ihn im Jahre 1929 zu einer Geldstrafe von 3000 Mark. Hiergegen legte Winter Berufung ein. Es kam zu einer erneuten Verhandlung, die politisch sehr stark gefärbt war. Sie endete zur allgemeinen Verwunderung mit dem Freispruch Winters, weil das Gericht in den erwähnten Sätzen keine Beleidigung habe feststellen können.

Gegen diesen Freispruch wehrte sich jedoch die Staatsanwaltschaft. Sie legte beim Reichsgericht Revision ein, über die nunmehr soeben der erste Strafsenat entschieden hat. Das Urteil des Landgerichts wurde entsprechend dem Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft aufgehoben und die Sache zur weiteren Behandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der Begründung heißt es, daß die Vorinstanz nur den subjektiven Tatbestand geprüft, aber nicht die Frage erörtert habe, wie die Äußerungen Winters in der Öffentlichkeit verstanden worden seien.

Somit wird der „Betriebsanwalt" Winter noch einmal vor dem Richter stehen.

Der Eisenbahnverkehr im Schwarzwassertal.

† **Zwickau.** Das Reichsbahnverkehrsamt teilt mit: Auf der infolge der Unwetterkatastrophe gesperrten Strecke Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt wird der Betrieb zwischen den Bahnhöfen Schwarzenberg und Erla mit Zug Nr. 3118 18.40 Uhr ab Schwarzenberg wiederaufgenommen werden. Der zwischen Schwarzenberg—Carlsbrunn—Johanngeorgenstadt eingerichtete Kraftwagenverkehr bleibt daneben bestehen.



Radio-Ecke

Sonnabend, 11. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 8.15 Uhr: **Frühkonzert** (Schallplatten).
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Orchesterkonzert** (Schallplatten).
12.55 Uhr: Neueste Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervorauslage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: **Mittagsprogramm** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Zeitzeichen für die Jugend.
14.30—15.00 Uhr: Hörbericht vom Kreisturnfest in Erfurt.
15.15 Uhr: Blick in Zeitschriften.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Stunde der Jugendlichen.**
16.30 Uhr: **Tanzmusik von einst.**
17.20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe.
Anschließ., bis 17.45 Uhr: Funkhelfe.
18.00 Uhr: Ein Ausgang für Ferienreisende im Ausland.
18.50 Uhr: Deutsch: Wie sag' ich's meinem Nachbar?
19.45 Uhr: Chinesische Kurzgeschichte von Dr. Franz Kuhn.
19.00 Uhr: **Grenzgebiete der Naturwissenschaften.** Physik. Erkenntnislehre.
19.30 Uhr: Humor: Max Neumann mit eigenem Programm.
20.00 Uhr: Lustiger Abend.
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.45 Uhr: Zeitanfage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 07.00 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 07.00 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts.
10.45 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschließ.: Schallplattenkonzert: „Ernstes und Heiteres."
Anschließ.: Wiederholung des Wetterberichts für Landwirte.
12.55 Uhr: Neueste Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Aus Berlin: Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Jugendbücherstunde: Bau von Flugzeugmodellen, Segel- und Segelfliegern.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Mitteldeutsches berühmter **Männer und Frauen,** aus Tagebüchern und Briefen (1).
16.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: **Kurkonzert** aus Bad Pyrmont.
17.00 Uhr: Volkstanz zu zweien. Die 82 heiligen Gebäuden von Sikkim.
17.30 Uhr: Über das Baden im Freien. Zwiegespräch einer besorgten Mutter mit einem Arzt.
18.00 Uhr: Seemärchen, Meeresspuk und Aberglauben auf See (1).
18.30 Uhr: Das Rätsel des Bernsteins.
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Deutsche Städtebilder (1): Breslau.
19.20 Uhr: Arnold Krieger liest eigene Dichtungen.
22.00 Uhr: Übertragung vom Köln: **Lustiger Abend.**
Ab 22.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tag- Sportnachrichten.
Anschließ., bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Kreuz und quer — der neue Leitartikel der Mirageseitung — behandelt die Themen: Bayreuth — Deutsche Großsender — Ultrakurzwellen-Rundfunk? — Welt-Rundfunkverein und Funkkonferenz sowie Reichswell und Mikrowellen — alles auch für den mitteldeutschen Hörer interessante Angelegenheiten. Das gleiche Heft enthält erläuternde Aufsätze zum Hörbericht: Das erste deutsche Schauspieler-Parlament", zur Darbietung „Goethes Naturanschauung", zur Gastvorlesung von Roda-Roda „Aus meinem Leben" und zu manch anderen Darbietungen der laufenden Funkwoche. Das reichillustrierte Heft kostet 90 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Postpostamt bzw. den Mirage-Verlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

man fährt SHELL

das durch Herkunft und Verarbeitung absolut reine, kraftvolle, dabei aber sparsame, überall erhältliche Auto-Benzin,

weil es in allen 5 Erdteilen als unübertroffene Qualität anerkannt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Wieder ein Paddlerunglück in Regensburg.

Nachdem erst am Montagabend ein Hamburger auf der Faltbootfahrt im Strudel an der Steinernen Brücke bei Regensburg ertrunken war, ereignete sich dort wiederum Dienstag abend ein neues Paddlerunglück. Ein Faltboot schlug in dem gefährlichen Strudel um, der Insasse wurde von den Wellen fortgetrieben und ertrank. Ein Matrose, der ihn retten wollte, rannte in der Eile in ein Motorrad und wurde schwer verletzt. Die Persönlichkeit des Ertrunkenen konnte nach nicht festgestellt werden.

Todesurteil.

Vom Schwurgericht in Regensburg wurde nach zweitägiger Verhandlung der 49jährige verheiratete Gittler Zeilbeck aus Schwabbruck (Niederbayern) zum Tode verurteilt. Zeilbeck war angeklagt, den 43jährigen Austragsbauern Götz erwürgt zu haben.

Selbstmord eines Düsseldorfer Notars.

In seiner Düsseldorfer Privatwohnung wurden der Notar Glasmacher und seine Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Während Glasmacher bereits tot war, waren die Wiederbelebungsversuche an seiner Ehefrau erfolgreich. Die Gründe für die Tat sollen, wie man annimmt, in einer nicht einwandfreien Geschäftsführung des Notars liegen, der Hinterlegungs- und Mündelgelder zu verwalten hatte. Glasmacher hatte schon vor mehreren Wochen einen Selbstmordversuch unternommen.

6 Jahre Zuchthaus für das „Nachtgespenst".

Die erste Strafkammer beim Landgericht II in Berlin verurteilte den Buchdrucker Johann Janoschka, der als Nachtgespenst eine ganze Anzahl Einbrüche in Wilmersdorf und Charlottenburg verübt hatte, wegen fortgesetzten schweren Einbruchdiebstahls, teilweise in Tateinheit mit Freiheitsberaubung, wegen unbefugten Waffenbesitzes und wegen versuchter Notzucht in einem Falle zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und erkannte auf Stellung unter Polizeiaufsicht. Das erstinstanzliche Urteil hat auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis gelautet.

Peinlicher Zwischenfall auf einer Autoreise Schaljapins.

Der russische Bassist Schaljapin, der sich im Auto auf dem Wege nach Karlsbad befand, streifte in der Nähe von Hof mit dem Wagen einen Motorradfahrer, der zu Boden stürzte und leichte Verletzungen erlitt. Das Auto fuhr weiter, wahrscheinlich, weil von den Insassen der Unfall nicht bemerkt worden war. Ein Schlossergeselle fuhr mit einem Motorrad nach und stellte das Auto. Schaljapin, der in Begleitung seiner Frau reiste, nahm den Verletzten sofort mit nach Rehau. Eine Gerichtskommission begab sich an die Unfallstelle. Nach der Aufnahme des Tatbestandes mußte Schaljapin beim Amtsgericht Rehau eine Kaution von 2000 Frank hinterlegen. Um 9 Uhr abends konnte der Sänger seine Reise nach Karlsbad fortsetzen.

Die Bergung des „St. Philibert" durch eine Hamburger Firma.

Wie dem „Intransigeant" aus St. Nazaire berichtet wird, ist der Schleppzug der Bugsier- Reederei- und Bergungs-AG., Hamburg, die die Aufgabe übernommen hat, für 550 000 Frank den gesunkenen Dampfer „St. Philibert" vor der Loiremündung zu heben, unterwegs. Es handelt sich um den Schlepper „Simson" mit einer Maschine von 1000 PS, das Hebefahrzeug „Kraft" von 900 Tonnen und den 900-Tonnen-Schlepper „Wille". Die Arbeiten sollen am Montag beginnen.

Teilnahme Nobiles an der Arktisfahrt des „Malmgrin".

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, wird Nobile an Bord des Eisbrechers „Malmgrin" an der Gesellschaftsreise des „Intourist" nach dem Arktis und dem Franz-Josefs-Land teilnehmen. Nobile hofft dabei feststellen zu können, ob sich Amundsen und die verschollene Alessandri-Gruppe am Kap Flora befinden, wie der amerikanische Polarforscher Fiedr vermutet.

Sturmflut und Hochwasser im Küstengebiet

Das Unwetter an der Wasserkante dauert an.

Die starken Regenfälle, die seit Tagen fast ununterbrochen an der ganzen Wasserkante niedergehen, haben überall schweren Schaden verursacht. In Hamburg selbst sind in den letzten 24 Stunden 36,7 Millimeter Regen niedergefallen. Auch an der Unterelbe und in ganz Schleswig-Holstein, namentlich im Norden, werden hohe Niederschlagsziffern verzeichnet. Seit Mittwoch abend hat sich der Westwind wesentlich verstärkt und erreichte während der Nacht in Böen Sturmstärke.

In der Gemüsekammer Hamburgs, den Vierlanden, hat das Unwetter besonders

große Schäden an den Kulturen angerichtet. Die Erdbeerennachernte wurde völlig vernichtet. Das Getreide wurde auf weite Strecken zur Erde gedrückt. Das noch im Freien lagernde Heu wurde zum größten Teil weggeschwemmt.

In der Hamburger Marsch sind die Getreidefelder arg mitgenommen worden. Während der Roggen sich wahrscheinlich wieder erholen wird, ist mit der völligen Vernichtung der Weizenernte zu rechnen. Durch Blitzschläge ist auf den Weiden in Nordhannover ebenso wie in Schleswig-Holstein zahlreiches Vieh umgekommen. Auch viele Gebäude sind durch Blitzschlag eingeäschert worden.

Schwere Unwetterschäden an der Niederelbe.

Der durch das Hochwasserjahr schwer geschädigte Elbkreis Dannenberg ist jetzt erneut durch ein schweres Unwetter heimgesucht worden. Ein starkes Gewitter verursachte Blitzeinschläge in den Gemeinden Klein-Gusborn, Gacherien und Klein-Gusborn. Im Gefolge des Gewitters vermüstete eine Windhose einen großen Teil der Gemeinde Zadrau. Neuerbaute Häuser wurden durch die Gewalt der Stürme fast restlos zerstört. Verschiedene alte Bauernhäuser sind in sich zusammengebrochen, schwere eichene Balken von etwa 8 Meter Länge und 30 Zentimeter Durchmesser wurden etwa 10 Meter weit fortgeschleudert. Uralte Eichbäume wurden wie Streichhölzer umgeknickt.

Die Felder bieten ein trostloses Bild. Die Breite der Windfuhl beträgt an einigen Stellen 100, an anderen auch 500 Meter.

Im Kreise Bleckede sind bei Boizenburg die Orte Tarmitz und Neetzendorf am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden, hier wurden Dächer abgedeckt und Bäume mit den Wurzeln herausgerissen. In Köstorf wurden 20 Morgen Wald vernichtet. Roggen und Hafer liegen wie gewalzt. Auch in der Ortschaft Köstorf bei Boizenburg riß der Sturm vom Wohnhausanbau eines Hofbesitzers das Pappdach ab und trug es auf eine etwa 20 Meter entfernt stehende Scheune.

Sturm über der Ostsee

Seit Mittwoch nacht wütet auf der Ostsee ein schwerer SSW.-Sturm, der bei Arkona und bei Bornholm sich zu einem Orkan mit Windstärke 12 gesteigert hat. Der am Donnerstagvormittag in Kolberg fällige große Bäderdampfer „Heimdal" hat vorsichtshalber mit seinen Passagieren die Rückfahrt von Bornholm nach Kolberg nicht angetreten, sondern ist im Hafen von Roenne (Dänemark) geblieben. Dagegen gingen die zur ersten Halbflotille gehörenden Torpedoboote „G 7" und „G 11" von Kolberg aus in See.

Hochwasser-Katastrophe in der Oste-Niederung.

Im Gebiet der Ober- und Unteroste stehen infolge der tagelangen, fast ununterbrochen anhaltenden Niederschläge Tausende von Hektar fruchtbaren Landes unter Wasser. Die Deiche sind teilweise überflutet. In einer Länge von etwa 100 Kilometer bildet die Oste in ihren Außendeichen einen einzigen riesigen See. Das Vieh mußte in vielen Orten ausgestallt werden. Ganz besonders leiden die Hafengebiete der Stadt Bremerförde unter dem Hochwasser.

Schweres Unwetter in Dänemark

Infolge des furchtbaren Orkans, der über ganz Dänemark tobt, ist die Fährverbindung zwischen Gjedser—Warnemünde unterbrochen. Der gewaltige Sturm und die mächtigen Regenmassen haben in den Kornfeldern in Südjütland, auf Faaland und Falster rieige Schäden angerichtet, ebenso in den Obstgärten. Die zerstörten Werte sind hier in Dänemark bisher ohne Beispiel. Durch umgestürzte Bäume wurde der Verkehr auf Eisenbahnstrecken und Landstraßen gestört. Zahlreiche Neubauten wurden einfach umgerissen. Telegraphen- und Telephonleitungen sind unterbrochen; viele Orte sind ohne elektrisches Licht und Kraft.

Zu den am stärksten mitgenommenen Orten gehört Apenrade, wo das Wasser in den Straßen meterhoch steht. Der Verkehr ist nur in Booten zu bewerkstelligen.

Wird „Do X" nach Neuyork fliegen?

Kapitän Christiansen, der Kommandant des deutschen Riesenflugbootes „Do X", begibt sich am Sonnabend nach Deutschland. In Friedrichshafen wird er mit Dr. Dornier eine Konferenz haben, in der die Ergebnisse des Fluges besprochen werden und in der entschieden werden soll, ob die „Do X" weiter nach Neuyork fliegen soll. Die „Do X" wird vollkommen überholt werden und zu einem evtl. Weiterflüge Ende August startbereit sein.

Der amerikanische Pazifikflug.

Die auf einen Flug über den Stillen Ozean nach Tokio befindlichen amerikanischen Flieger R. L. Robbins und H. S. Johns haben ihrem Plan gemäß in Fairbanks (Alaska) um 1.43 Uhr ostamerikanischer Sommerzeit (6.43 Uhr MEZ.) von einem anderen Flugzeug in der Luft Brennstoff übernommen und sind bereits drei Minuten später nach Nome (Alaska) weitergeflogen. Die Flieger waren am Mittwoch mit ihrem Eindecker „Fort Worth" um 3.58 Uhr pazifischer Zeit von Seattle (Washington) gestartet.

Petroleumtürme in Flammen

In dem Petroleumgebiet von Ploesti geriet ein Bohrturm in Brand, von dem das Feuer auf zwei weitere Bohrtürme übergriff. Der Brand ging unter mächtigen Explosionen vor sich. Den fliegenden Trümmern wurden ein Arbeiterwohnhaus und drei Petroleumbehälter in Brand gesetzt, die unter gewaltigem Getöse in die Luft flogen. Brennende Petroleumströme nahmen ihren Weg talabwärts. In der benachbarten Ortschaft Scorleni wurden zur Warnung der Einwohner die Kirchenglocken geläutet. Mit großer Mühe gelang es, die Ortschaft vor einer Katastrophe zu bewahren. Der Umfang des Schadens wird auf 10 Millionen Lei beziffert.

Forschungsstation auf dem Jungfraujoch.

Ein internationales Strahleninstitut.

In Interlaken fand in diesen Tagen die Eröffnungsfeier für die internationale hochalpine Forschungsstation auf dem Jungfraujoch statt. Prof. Dr. Hess, Zürich, Präsident der Schweizerischen Jungfraujochkommission und der Internationalen Stiftung, schilderte Entstehung und Zweck des Instituts. Es soll der meteorologischen, physikalischen, zoologischen, botanischen, physiologischen

und ärztlichen Forschung dienen. Die Bauarbeiten auf 3500 Meter Höhe hatten mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Das finanzielle Gelingen sei der Unterstützung der Behörden, zahlreicher schweizerischer und ausländischer Körperschaften und verschiedener Einzelpersönlichkeiten zu danken. Bundesrat Dr. Meyer bezeichnete das Werk als großartiges Zeugnis der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft. Professor Nernst, Berlin, sprach die Hoffnung aus, daß der Erforschung der kosmischen Strahlen vom Jungfraujoch aus große Fortschritte beschieden sein würden. Professor Lapicque von der Pariser Sorbonne feierte die Bedeutung wissenschaftlicher Zusammenarbeit für den Völkerfrieden und besonders auch für die deutsch-französischen Beziehungen. An einem späteren Tage besichtigten die Teilnehmer die neue Station.

Grauenvoller Mordversuch an einem 12jährigen Mädchen.

Die 12jährige Tochter des Bürgermeisters Lüber von Ransbach wurde in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung, vermutlich von einem Wanderburschen, überfallen. Der junge Mann fragte das Mädchen erst nach dem Wege nach Waldshut und folgte ihr dann bis zu einer hohlen Gasse. Dort riß er das Mädchen zu Boden und schlug es mit dem Kopfe so lange an einen vorspringenden Felsen, bis es blutüberströmt und bewußtlos liegenblieb. Dann schleifte er es in ein in der Nähe gelegenes Gebüsch und ließ es liegen. Das Mädchen lag dort etwa 2 Stunden im Regen, kam dann wieder zu sich und konnte sich mühsam nach Hause schleppen. Dort machte es einige Angaben über den Überfall und sank dann wieder in Bewußtlosigkeit, aus der es bisher noch nicht wieder erwachte. Es steht Lebensgefahr bevor. Vom Täter selbst fehlt jede Spur.

Vollbesetzter Militärlastwagen verunglückt.

In der Nähe von Cherbourg raste ein Militärlastwagen mit 22 Marinesoldaten auf der glatten Chaussee in voller Fahrt gegen eine Mauer, wobei 11 Marinesoldaten schwer verletzt wurden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Franz Rößner für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Geschäftliches; Otto Gorgl für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kräbitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nur dich hab'ich geliebt

ROMAN VON ERNST NEUBACH

29] (Nachdruck verboten.)

„Aber, Mutter!" Friedel versuchte ein wenig zu lächeln. „Vielleicht ist es doch so am besten, wer kann es wissen? Vielleicht hat Vater recht, wenn er sagt, daß man sich an alles gewöhnt, alles vergißt und daß Reichtum allein das Richtige ist!"

„Quatsch!" Mutter Bulicke murmelte es. „Jetzt willst du mich noch trösten und brauchst selber Trost. Es ist schon wunderbar, wie du dich dreinfügst. Bist ein tapferes Mädel!" Und sie streichelte der Tochter die Wangen, setzte den Hut auf, da klopfte es an die Tür. Vater Bulicke trat ein. Er trug einen Frack, der durch die Kunst eines Schneiders seine Wohlbeleibtheit eindämmte, zwei falsche Perlen glänzten matt in seiner Hemdbrust und die weiße, fertiggefaußte Fracksinde saß beinahe richtig.

„Na, seid ihr fertig?" fragte er.

Die Frauen gaben keine Antwort. Er merkte die feindselige Haltung, nahm aber davon keinerlei Notiz und meinte: „Die Wagen sind vorgefahren!" Dann zog er den Kopf zurück.

Im Speisezimmer stand Huf. Er trug einen Brillantring von sechs Karat, Brillanten in der Hemdbrust, weiße Glacéhandschuhe deckten seine Hände, die einen Zylinder hielten, den er fortwährend mit dem Fracksärmel glättete.

„Fertig?" fragte er.

„Kommen gleich! Sind etwas brummig, die Weiber, na, das muß man in Kauf nehmen, mein Lieber!" Und er klopfte dem reichen Schwiegersohn auf die Schulter, entnahm seiner Frucktasche ein Zigarrenetui und bot Huf eine Zigarre an.

„Ist wieder etwas von drüben gekommen?" fragte Huf und zwinkerte mit den Augen.

Bulicke lachte. „Nein! Den wären wir los!" Er blickte auf die Uhr. „Elf! Jetzt müßten wir fahren."

In diesem Augenblick trat Friedel in das Zimmer.

Huf war erstaunt über ihr verändertes Aussehen, das Brautkleid ließ Friedels Schönheit noch mehr als sonst zur Geltung kommen und ihr Gesicht hob sich ab aus der Umrahmung der Haare, die sich seitlich an die Wangen schmiegten. Einen Strauß Orchideen legte er in Friedels Arme, dann küßte er ihr galant die Hand. Eben schlug die Uhr elf. Bulicke reichte seiner Frau den Arm.

„Gehen wir!" sagte er und steckte die brennende Zigarre in den Mund. Er fühlte sich als Sieger. Er hatte die Schlacht gewonnen.

Friedel nahm regungslos den ihr dargebotenen Arm des Bräutigams, dann schritt sie aus der elterlichen Wohnung.

Der blumengeschmückte Brautwagen stand vor der Tür. Die Schimmel scharrten ungeduldig mit den Vorderhufen, der Kutscher grüßte und ein Diener öffnete den Schlag. Bulicke sonnte sich an den bewundernden Blicken der Herumstehenden, Friedel stieg in den Wagen, Huf grüßte irgend jemanden, dann setzte auch er sich steif neben Friedel. Die Pferde zogen an. Hinter der Brautkutsche, im offenen Wagen, fuhren Bulicke und Frau. Mutter Bulicke, in einem einfachen schwarzen Seidenkleid, nahm sich aus neben dem stolzen, zigarrenrauchenden Gatten wie ein Häufchen Asche neben der Kohle.

*

Klaas' Auto sauste durch die Nacht.

Sie hatten Hannover längst hinter sich. Vor ihnen lag Frankfurt am Main. Fern glänzten die Lichter der Stadt, der Morgen brach an. Thomas zog fröstelnd die Autodecke über die Schulstern. Stunden um Stunden waren sie so durch die Landschaft gerast. Den Blick geradeaus gerichtet, saß Doktor Klaas am Steuer, kein Wort sprach er, sicher lenkte er den rasenden Wagen.

Als das Licht des Tages über den Wiesen lag, fuhren sie in Frankfurt ein. Gemüsewagen rollten den Märkten zu, Arbeiter schritten ihres Weges. Nach einigen Minuten traversierten sie den Bahnhofsplatz, rasch rollten sie über die Zeil, leer waren die Straßen.

Vorwärts.

Rotumränderte Augen hatte Klaas, sein starrer Blick hing am Wege. Wieder eine Landstraße.

Frankfurt lag hinter ihnen.

Nun orientierte sich Klaas auf der Karte. Noch einige Stunden. Der Wagen hatte gehalten, was der Händler versprochen hatte. Gleichmäßig war der Gang des Motors, nicht die geringste Störung war zu verzeichnen gewesen.

Weiter.

Gas, Gas, noch mal Gas.

Rasend sauste das Auto die breite Straße hinunter. Links an einem Heumagen flitzten sie vorbei, dessen Pferde erschreckt ansprangen.

Siebzig, achtzig, neunzig Kilometer.

Pfeifend schnellte der Wagen vor.

Geradeaus.

Hundert Kilometer, hundertzehn! Zitternd pendelte der Zeiger des Tachometers. Bäume, Bäume! Telegraphenstangen! Hie und da ein Haus. Ein Fäselein, das auf der Straße saß, konnte nicht mehr schnell zur Seite springen, duckte sich unter das hinwegrasende Gefährt und sah erstaunt dem Wagen nach. Die Sonne stieg. Durch ein Dorf fuhren sie. Ein Schutzmann schrieb etwas auf. Kirchenglocken läuteten.

Schneller, schneller!

Mit sechzig Kilometer um die Kurve. „Heiliger Brahma", dachte Thomas. „Zwei Pfund Kerzen jeder Heiligen, wenn das gut endet." Ein Auto kam ihnen entgegen. Die Insassen sahen sich um nach dem rasenden Wagen, der da staubbedeckt vorbeisauste wie der fliegende Holländer. Höher stieg die Sonne am blauen Himmel. Die Vögel zwitscherten, immer wärmer wurde die Luft.

Wieder ein Dorf. Welches? Klaas sah auf die Uhr. Elf! Gas! Vor schoß der Wagen. Ein des Weges kommender Radler wurde durch den Luftdruck des hart an ihm vorbeisausenden Gefährtes in einen Graben geschleudert.

Um elf war Friedel Frau Huf. Dieser Gedanke allein hatte Platz in Klaas' Hirn, die eisfalten Hände hielten das zitternde Steuerrad, in allen Zügen achtete der Wagen, als sie stoppen mußten, weil einige Lastwagen die Straße versperrten.

Frei!

Vorwärts!

Da schrie Klaas auf.

Vor, brüllen, glänzte das Silberband des Neckars. Die Uhr zeigte elf!

Von irgendwo klangen Glocken.

Ganz nah stand das Schloß auf dem Friesenberg, die Sonne lag über ihm.

„Thomas!" Klaas jauchzte. „Heidelberg!" Er zeigte hinüber. Lauter wurde der Klang der Glocken. Lauter das Singen der Telegraphendrähte, wie ein Warnungszeichen klang es dem Automobilisten. Da — an der Straßenbiegung —, Klaas schrie auf, saß das erste Zeichen Heidelbergs. Ein Student, die Mütze schief auf dem Kopf, irgendwie hierher verschlagen in die Vorstadt. Er sah nicht einmal auf, als der Wagen an ihm vorbeisauste. Jetzt:

„Heidelberg!"

Klaas schrie es.

Vorwärts!!

Sonntäglich gekleidete Menschen schritten durch die Gassen.

Heiß war besonen Gesicht.

Die Hauptstraße!

Mit unerlaubter Geschwindigkeit rollte der Wagen die gerade Straße hinunter. Klaas keuchte. Thomas schälte sich aus seiner Decke, er fürchtete sich beinahe vor dem Kommenden, fürchtete, daß sie zu spät kämen.

Eben schlug die Turmuhr elf!

Dröhnend hallte der Klang. Da! Eine Menschenmenge.

Wagen standen vor dem Standesamt, Volk umdrängte die Kutschen. Ein Wagen mit zwei Schimmeln hielt eben vor dem Portal, ein Diener öffnete den Schlag.

Heulend, warnend klang das Autosignal Klaas'. Die Menge teilte sich.

Knapp hinter dem Gefährt mit den Schimmeln hielt das staubbedeckte Auto.

Da stieg Huf aus dem Wagen. Half Friedel heraus, reichte ihr den Arm. Klaas sah, wie sie einen Augenblick stillstand, dann legte sie ihre Hand in den Arm des Bräutigams und stieg müde die Treppen empor.

In diesem Augenblick brach Fritz Klaas sich Bahn durch die Menge.

„Friedel!" schrie er. „Friedel!"

Diese, mit dem Rücken zu ihm, stand einen Augenblick still. Dann drehte sie sich um. Wankte. Raffte sich auf. Streckte die Hände aus, blaß bis auf die Lippen war ihr Gesicht, dann stürzte sie die Treppe hinunter.

„Fritz!" schrie sie. „Mein Fritz!"

Und, als ob die Menschenmenge da vor ihr gar nicht vorhanden wäre, warf sie die Arme um den zurückgekehrten Geliebten. Ohnmächtig hing sie in seinen Armen.

Ein Gemurmel ging durch die Menge. Bulicke stürzte herbei. Fassungslos stand er neben Klaas, der Friedel umschlungen hielt. Auf der Treppe, regungslos wie eine Bildsäule, geballte er Wut, stand Huf. Dann stürzte er heran.

„Kerl!" kreischte er, die Stimme versagte ihm. Er hob die Faust und wollte Klaas schlagen. Da aber faßte ihn Thomas am Kragen, hob ihn hoch wie dasmals den Gecken an der Alster und setzte Huf einige Meter entfernt auf den Boden. Die Menge lachte. Instinktiv erfaßte sie die Vorgänge, nahm Partei für den Fremden, der das ohnmächtige Mädel in seinen Armen hielt — Klaas flogen die Herzen zu. Einer schrie „Hurra!" durch die Luft.

Mutter Bulicke eilte herbei. Sie nahm die ohnmächtige Tochter aus Fritz' Armen und sagte, während ihr die Tränen über die Wangen liefen:

„Ich bin ja so froh!"

Und Bulicke drückte sich abseits, verlegen, denn er sah ein, daß er dem Glücke der Tochter nicht im Wege stehen konnte und durfte.

Friedel schlug die Augen auf. Bebend schlang sie die Arme um Fritz. —

Drei Tage darauf stand der Wagen, der Fritz Klaas so treu gedient hatte, vor Bulickes Haus.

Strahlend stand Mutter Bulicke in der Haustür, neben ihr der Gatte, der merkwürdigerweise wieder seine alten Pantoffel trug. Im Wagensond saßen Dr. Fritz Klaas-King und Frau Friedel Klaas-King.

Ein letzter Kuß zwischen Mutter und Tochter, ein letzter Händedruck, dann sagte Thomas zu dem Chauffeur:

„Los!"

Das Auto rollte langsam an.

Vater und Mutter winkten aus Leibeskräften, als ihre Tochter mit dem geliebten Gatten der neuen Heimat entgegenfuhr. —

Am Ausgang Heidelbergs, dort an der Stelle, wo der Student gesessen hatte, wandte sich Friedel an ihren Gatten:

„Ich habe immer, immer an dich geglaubt, Fritz! Bis zur letzten Minute!"

Und ihr Mund lag auf dem seinen.

Die Sonne stand hoch am Himmel.

Fern glänzte das Silberband des Neckars.

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Handball DT.

20 Tore in Rössen! . . .

Rössen (Meisterkl.) gewinnt gegen Turnerschaft Lauchstädt mit 14 : 6 (10 : 3).

Nicht so schlecht, wie es das Resultat besagt, spielten die Lauchstädter, sie stellten vielmehr eine Mannschaft, die in Schnelligkeit den Rössenern gleich war. Nur das taktische Spiel fehlte noch. Die Läuferreihe schien noch etwas schwach, aber sonst hat die Mannschaft noch eine Zukunft.

Bei der Rössener Mannschaft fehlte Graf in der Verteidigung und Unold im Sturm, doch stand guter Ersatz bereit.

Während Rössen in der ersten Hälfte so spielte wie es sich gehörte, verfielen die Spieler nach dem Wechsel in egoistisches Spiel, und oft kam dadurch der Gegner gefährlich auf.

Zum Spielverlauf: Beim Stande von 3 : 0 werfen die Lauchstädter innerhalb zweier Minuten zwei Tore. Dann aber setzt Rössens Kombinationsmaschine ein. Fast jede Minute bis zur Pause muß Lauchstädts Torwart den Ball, trotz guter Abwehr, passieren lassen. In der zweiten Hälfte gelingt es wieder den Lauchstädtern, das erste Tor zu werfen, doch Rössens Sturm läßt sie nicht aufkommen und holt gleich wieder zwei nach. Ein kurzes Aufflackern der Gastmannschaft bringt sie wieder vor Rühmanns Kasten, es gelingt auch zweimal erfolgreich zu sein, aber dann bricht der Widerstand wieder und Rössen kann das Spiel etwas überlegen gestalten. Schiedsrichter Zagner, VfB. Merseburg, pfiff den fairen Kampf einwandfrei.

Die Meisterschaft von Deutschland beim Chemnitzer Bundesfest

Die großen Tage des Bundes Deutscher Radfahrer.

In den Tagen vom 10. bis 15. Juli 1931 geht in Chemnitz das Bundesfest des BDR. vor sich. Die im Rahmen dieser großen Veranstaltung zur Austragung gelangenden sportlichen Wettbewerbe bilden einen wesentlichen Teil des Festprogramms und erhalten eine besondere Note dadurch, daß es sich hierbei um die Deutschen Meisterschaften handelt.

Den Auftakt hierzu bildet am Sonnabend, dem 11. Juli, die **Meisterschaft von Deutschland im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren über 100 Kilometer** auf der Rundstrecke Chemnitz—Penig—Narsdorf—Frohburg—Penig—Chemnitz. Der Start befindet sich am Wasserwerk Leipziger Straße, woselbst die Mannschaften von 6 Uhr ab in Abständen von je einer Minuten entlassen werden. Das Ziel befindet sich an der gleichen Stelle. Der Wettbewerb ist offen für alle deutschen Amateur-Vereinsmannschaften, gleichgültig, ob sie dem Bund Deutscher Radfahrer oder einem anderen Verband angehören. Die Fahrer der siegreichen Mannschaft erhalten Meisterschafts-Ehrenzeichen und Meisterschafts-Trikot, der siegreiche Verein das vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Bild mit eigenhändiger Unterschrift. — Der vorjährige Sieger und Verteidiger der Meisterschaft ist der Berliner RV. „Arminius" 1894.

Die Meisterschaft von Deutschland 1931 im Einer-Streckenfahren (285 Kilometer) gelangt auf der Rundstrecke Chemnitz—Dresden—Leipzig—Chemnitz am Montag, dem 13. Juli, zur Austragung. Start früh 5 Uhr am Schlachthof, Frankenberger Straße, Ziel am Wasserwerk, Leipziger Straße. Verteidiger Walter Hoffmann, RV. „Sport" 1888 Berlin.

Gleichzeitig mit der Einermeisterschaft gelangen das **Altersvorgabefahren über 100 Kilometer**, Start 7 Uhr am Wasserwerk, sowie das **Dreier-Jugendmannschaftsfahren über 40 Kilometer**, Strecke Chemnitz—Penig—Chemnitz, zur Durchführung. Start für das Jugendfahren 8 Uhr am Wasserwerk, Ziel ebenda.

Am Sonntag, dem 12. Juli, 16 Uhr, werden auf der Bahn in Altendorf die **Meisterschaften von Deutschland 1931 im Bahnfahren** ausgetragen. Die Rennen gegliedern sich in folgende Wettbewerbe: **Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 7,5 Kilometer**, offen für alle deutschen Amateur-Vereinsmannschaften (Verteidiger: Berliner RC. „Concordia" von 1897); **Meisterschaft von Deutschland über 1 Kilometer, offen** für alle deutschen Amateure (Verteidiger: Robert Trauden, RV. „Adler" Köln); **Meisterschaft von Deutschland über 25 Kilometer** (Punktwertung), offen für alle deutschen Amateure (Verteidiger: Heinrich Schmitz, SpC. „Hota" Düsseldorf); **Meisterschaft im Zweisitzerfahren**, die erstmalig zum Austrag gelangt. Die Vorläufe zu den Rennen finden am Sonnabendnachmittag statt, am Sonntag werden nur die **Endkämpfe um die Meisterschaften** ausgefochten.

Die nach dem Stande vom 4. August 1931 besten zwei Fahrer werden neben dem anläßlich des Bundesfestes am 12. Juli festgestellten Deutschen Meister die deutschen Farben in der Weltmeisterschaft, die vom 9. bis 18. August in Kopenhagen stattfindet, vertreten.

Die **Meisterschaft von Deutschland 1931 im Sechser-Rasenradballspiel** (Verteidiger: RV. 1895 Frankfurt am Main-Oberrad) findet am Montag, dem 13. Juli 1931, im Innenraum der Radrennbahn Altendorf statt. Startberechtigt sind alle lizenzierten Mannschaften des BDR. sowie die Landesmeister der anderen Verbände unter denselben Bedingungen wie bei der Meisterschaft von Deutschland im Saalfahren.

Zur Ausfüllung des Programms sind motorsportliche Vorführungen vorgesehen. Die saalsportlichen Wettbewerbe bringen eine Fülle von Darbietungen und haben eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Im **Achter-Kunstreigen** tritt der Verteidiger „Blitz" Neukölln an. Der gleiche Verein dürfte auch die Meisterschaft im Sechser-Kunstreigen erringen. Im **Zweier-Radballspiel**, dessen Verteidiger der inzwischen zu Weltmeisterehren gelangte „Dresdener Wanderfalt" ist, starten die bedeutendsten Mannschaften. Auch das **Dreier-Radballspiel** und das **Sechser-Rasenradballspiel** sind gut besetzt. Im **Einer-Kunstfahren** dürfte der Verteidiger, Gerhard Heidenreich, Breslau, nicht zu schlagen sein. Im **Zweier-Radballspiel** werden die Klubkollegen Heidenreichs voraussichtlich eine entscheidende Rolle spielen. — Der Korso, der sich am 12. Juli, vormittags, durch die Straßen der Feststadt bewegt, wird überaus reich beschickt sein. Wanderfahrten und Dauerfahrten ergänzen das Programm, dessen Abschluß eine große Wanderfahrt bildet.

Wassersport

Wasserballspiele in Merseburg.

MSC. I—Halle 96 1 : 3. — MSC. (Jgd.) gegen Halle 96 (Jgd.) 1 : 1.

Die hochangeschwollene Saale hätte eigentlich Anlaß geben müssen, das Rückspiel gegen Halle 96 zu verlegen. Zudem stellte sich die Merseburger Mannschaft ohne Beyer, Werner, Heinrich und Müller, so daß das traditionsgemäße Resultat von 1 : 3 keine Verbesserung erfahren konnte.

Schwer gegen die Strömung ankämpfend werden die üblichen Positionen der Spieler durcheinander. Halle liegt bis zur Halbzeit mit 2 : 0 in Führung. Trotzdem hier sich nach Seitenwechsel die Möglichkeit, im energischen und gleichzeitigen Angriff das Blatt für Halle wieder auszugleichen. Ein Bombenschuß von Pobiena verhindert auf 3 : 1. Die zweite Spielhälfte mit Merseburg gegen den Strom brachte Halle rasch vor das Tor der Merseburger; Krumm im Tor spielte wieder verblüffende Leistungen. Doch Halle landet lediglich noch einen Treffer, obwohl die ungeteilte Belagerung des Tores mit der Saale im Bunde eine größere Ausbeute vermuten ließ.

Die Jugendmannschaft trennte sich mit einem 1 : 1 vom gleichen Gegner.

In Weißenfels

schlug Halle 02 Neptun Weißenfels mit 7 : 0.

Der Klubspielkampf am Mittwochabend in Weißenfels zwischen Halle 02 und Neptun gab Halle erwartungsgemäß in den Einzel- und Staffelwettkämpfen sowie auch im Wasserballspiel als schweren Favorit. Selbst Beyerlein von Neptun als bester Kraulschwimmer seines Vereins mußte vor Lehmann, Halle, das Feld räumen.

Das Wasserballspiel unter dem Unparteiischen Eckstein (Poseidon Leipzig) sah Halle, in der zweiten Spielhälfte bis auf drei Mann zusammengeschmolzen, mit 7 : 0 überlegen in Front. — Die Jugendmannschaft von 02 gab Weißenfels gar mit 14 : 0 Toren das Nachsehen.

*

Werbeschwimmen in Merseburg.

Die Merseburger Schwimmerschaft veranstaltet am Sonntag im Sternberg-Bad ein Werbeschwimmen mit sehr vielseitigem Programm. Neben Darbietungen der Schülerabteilung interessieren vor allem zwei Wasserballspiele. Wir werden morgen auf die Veranstaltung zurückkommen.

*

Neuer Damen-Schwimmrekord.

Den Damen des SV. Düsseldorf 98 gelang im Düsseldorfer Stadtbad der Versuch, den Rekord des 1. Magdeburger Damen-SC. in der 6 × 50-Meter-Lagenstaffel zu unterbieten. Sie unterboten den bisherigen Rekord von 4:11,2 auf 4:10,2.

Kraftfahrsport

ADAC.-Reichsfahrt abgesagt.

Die Absicht des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, in diesem Jahre nach mehrjähriger Pause wieder die Reichsfahrt zur Durchführung zu bringen, läßt sich leider nicht verwirklichen. Die durch die Notverordnung bedingte Erhöhung der Betriebsstoffzölle ist nach Ansicht des ADAC. untragbar, und so hat man sich wohl oder übel entschlossen, die für den Herbst geplante Reichsfahrt abzusagen.

Schach

Gesellschaftsturnier des Arbeiter-Schachklubs Merseburg gegen Schkeuditzer Arbeiter-Schachklub.

Am Sonntagvormittag findet im Vereinslokal des Merseburger Arbeiter-Schachklubs „Schwarzes Roß" erstmalig ein Gesellschaftsturnier mit dem Schkeuditzer Arbeiter-Schachklub statt. Da die Gäste dem starken Leipziger Bezirk angehören, so dürfte den Merseburgern ein harter Kampf bevorstehen. Wer als Sieger hervorgeht, ist aber nicht vorauszusagen, da beide Vereine über gleichstarke Spieler verfügen.

Leichtathletik

Mitteldeutsche Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig.

Die Meisterschaftskämpfe der mitteldeutschen Leichtathleten gelangen, wie bereits berichtet, in Leipzig auf dem Wackerplatz am Sonnabend und Sonntag zur Durchführung.

Dem Sonnabend (Beginn 17 Uhr) sind vorbehalten: die Läufe über 200, 1500, 10 000 Meter, 110 Meter Hürden, 4 × 4000-Meter-Staffel, Hochsprung, Kugelstoßen, Stabhochsprung, Hammerwerfen für Männer; für Frauen: 200 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen, wobei die beiden letzten Übungen gleichzeitig mit dem Fünfkampf gewertet werden.

Am Sonntag vormittags 9.45 bis 11.25 Uhr, und nachmittags ab 2.30 Uhr, werden abgewickelt Vorkämpfe und Entscheidungen für Männer in folgenden Übungen: 100, 400, 800, 3000 Meter, 400 Meter Hürden, 4 × 100-Meter- und 4 × 1500-Meter-Staffeln, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schlagballwurf; für Frauen 100, 800 Meter, 4 × 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, wobei 100 Meter, Hochsprung und Speerwerfen zugleich für den Fünfkampf gelten.

Der Eintrittspreis ist mit 50 Pf. sehr volkstümlich gehalten. Jugendliche haben freien Zutritt, eine Maßnahme, die im Interesse unserer Sportjugend außerordentlich zu begrüßen ist.

Kraftsport

Charles zum dritten Male Europameister im Schwergewicht.

Der Belgier Pierre Charles

errang in Brüssel gegen den Franzosen Grifelle einen Punktsieg und damit zugleich die Europameisterschaft im Schwergewicht, die ihm jetzt zum dritten Male zufällt.

*

Sharkey fordert Schmeling.

Er will ihm eine Niederlage für alle Zeiten bereiten.

Jack Sharkey, der seine Niederlage gegenüber Schmeling immer noch nicht vergessen hat, erklärte, er brenne darauf, dem deutschen Boxer noch einmal im Ring gegenüberzutreten. Er werde jetzt so lange arbeiten, bis er diese Chance erreicht habe. Dann werde er ihm, er sei davon überzeugt, eine Niederlage für Lebenszeiten bereiten.

*

Schmeling fliegt nach Tempelhof.

Nach einem soeben eingetroffenen Funkspruch von der „Europa" hat Weltmeister Schmeling die Einladung des Berliner Flughafens zum Flug von Bremerhaven nach Berlin-Tempelhof angenommen. Schmeling wird in einem Sonderflugzeug der Deutschen Luftdansa am Montagnachmittag voraussichtlich zwischen 5 und 6 Uhr in Tempelhof eintreffen. Die zuständigen Stellen bereiten einen festlichen Empfang vor.

Udet zum Kunstwettfliegen nach Amerika eingeladen

Der deutsche Kunstflieger Ernst Udet in seinem Flugzeug. Rechts im Kreis der amerikanische Kunstflieger Al Williams.

Der berühmte amerikanische Kunstflieger Al Williams hat eine Reihe von europäischen Kollegen nach Amerika eingeladen, wo ein Wettbewerb der besten Kunstflieger der Welt stattfinden soll.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 1.

1. **Sportliche Veranstaltungen zum Gaujubiläum.** Sonnabend, den 1. August: Handballspiel Sportler gegen Turner. Sonntag, den 2. August: Fußballspiel Stadtbezirksmannschaft gegen Leipzig oder Chemnitz. An beiden Tagen besteht für den Stadtbezirk Halle Spielverbot.

2. **Gesellschaftliche Veranstaltungen zum Gaujubiläum.** Sonnabend, den 1. August, im Saale des Rest. „St. Nikolaus": Begrüßungs- und Festabend, Beginn 20 Uhr. Sonntag, den 2. August, im Saale des Rest. „St. Nikolaus": Ordentlicher Gautag, Beginn 10 Uhr.

3. **Beschluß des GB. vom 5. Juli 1931, betr. Forderungsprüfung Heinz Genffert, früher Ölau.** Die von Bez. Ölau geltend gemachte Forderung wird in Höhe von 8,50 RM. anerkannt. Die hinterlegte Gebühr wird mit 3,50 RM. an Ölau und die restlichen 5 RM. an Genffert zurückgezahlt.

4. **Betr. unerledigte Post.** Uns liegen zwei Austrittsbescheinigungen Karl Kümmling, geb. 4. November 1911, und Fritz Nicolaisig, geb. 22. August 1912, vor, die wir nicht zurückschicken können, da der Einsender nicht angegeben ist. Wir bitten, dieselben abzufordern.

5. **Betr. Anträge zum Gautag.** Wir erinnern daran, daß Anträge zum Gautag (am 2. August) bis zum 15. Juli beim Gauvorstand einzureichen sind.

gez.: v. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein E. V., ggr. 1861. Spielabteilung: Freitag, den 10. Juli, Spielerversammlung auf dem Turnplatz. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller ist Pflicht. **MTV. Spielabteilung:** Spiele am Sonntag: Reserve 3 Uhr, Meisterklasse 4 Uhr. Der Spielleiter.

Jetzt kann man billig Schuhe kaufen!

Die Preise sind gewaltig ermäßigt!
Auf nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt

Gebr. Goldmann
Merseburg a. S.
Kl. Ritterstraße 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0009

Hooverplan und Hooverpolitik

Von Dr. August Weber, M. d. R.

Der Hooverplan ist in Kraft getreten. In letzter Stunde ist von der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Volke eine Katastrophe abgewendet worden, deren ganzes Ausmaß man dem deutschen Volke erst nach und nach wird vor die Augen führen können, wenn man ihm nicht das Schicksal des Reiters über den Bodensee bereiten will. Es hat auch keinen Wert, uns jetzt noch das Herz schwer zu machen durch einen Blick in den Abgrund, an dem wir eben noch vorbeigeglitten sind. Denn die Frist von einem Jahre, die uns gegeben ist, ist zu kurz, als daß wir uns mit rückschauenden Betrachtungen aufhalten dürften. **Höchste Aktivität aller an verantwortlicher Stelle stehenden Männer auf außenpolitischem wie auf innerpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet ist erforderlich, um die Chance, die Deutschland noch einmal gegeben ist, auszunutzen und Deutschlands Geschicken eine andere Wendung zu geben.**

Man wird der Bedeutung des Hooverplanes nicht gerecht, wenn man ihn nur als ein Moratorium betrachtet, nur als eine Stundungsfrist, nach der wieder alles in den alten Zustand zurückkehrt. Gewiß, dem Buchstaben nach ist er nicht mehr, und man darf diese Tatsache nie aus dem Auge verlieren, wenn man sich nicht schwersten Enttäuschungen aussetzen will. Dem Buchstaben nach bleibt der Youngplan unverändert bestehen, und die in diesem Jahre gestundeten Annuitäten sind in kurzer Frist von wenigen Jahren nachzuzahlen. Praktisch politisch aber bedeutet der Hooverplan eine völlige Wendung in der amerikanischen und darüber hinaus in der gesamten Weltpolitik, die auch für Deutschland die Aussicht auf eine bessere Zukunft eröffnet. Praktisch bedeutet er, daß **das gesamte Reparations- und Schuldenproblem erneut aufgerollt ist**, aufgerollt unter Gesichtspunkten, die von Deutschland immer wieder in den Vordergrund geschoben worden sind. Die wirtschaftliche Vernunft ist an die Stelle der politischen Forderung gesetzt, die Schicksalsverbundenheit des europäisch-amerikanischen Kulturkreises ist anerkannt, Amerika hat zugegeben, daß es sich nicht auf seiner Insel von der übrigen Welt abschließen kann, daß seine Prosperität abhängig ist von dem Wohlergehen der großen europäischen Nationen, es hat seine Politik der Abwendung von Europa aufgegeben und seinen Anteil an der Verantwortung für die Geschicke der Welt auf sich genommen. Die wirtschaftliche und politische Solidarität der großen Nationen ist als grundlegendes Prinzip der internationalen Politik anerkannt worden, der nationale Egoismus, die nationale Selbstgenügsamkeit ist entthront. Von Europa, auch von Deutschland wird es abhängen, ob diese Wendung zu neuen Zielen, die auch Deutschland wieder eine Hoffnung geben, von Dauer sein wird, oder ob das Ganze nur ein Epilode, der Traum einer kurzen Sommernacht bleiben wird, an deren Ende nur ein Erwachen voller neuer Enttäuschungen stehen wird.

Was kann Deutschland von sich aus tun und was muß es unterlassen, wenn die Initiative Hoovers zu ihrem vollen Erfolge gebracht und die Weltpolitik auf eine neue Basis gestellt werden soll? Es ist selbstverständlich, daß Deutschland jetzt keine Sonderaktionen mehr unternehmen darf.

Husarenritte sind noch keine Politik, und bei Überraschungserfolgen ist meist die Überraschung größer als der Erfolg. Hoover hat es offen ausgesprochen, worauf es Amerika jetzt ankommt: Durch eine Entlastung der Wirtschaft von erdrückenden politischen Zahlungsverpflichtungen und durch eine Ausschaltung der Störungsfaktoren, die von der Seite der Politik her immer wieder das allgemeine Vertrauen untergraben und dadurch jeden wirtschaftlichen Wiederaufstieg verhindern, die Grundlage zu schaffen für eine allgemeine Beruhigung, für eine Wiederbelebung der wirtschaftlichen Initiative und für die Gesundung der Weltwirtschaft. Als einen wesentlichen Störungsfaktor betrachtet er den **Rüstungswettbewerb**, den er für noch verderblicher hält als die Reparations- und Schuldenzahlungen.

Ohne Abrüstung keine Schuldenstreichung,

das ist die amerikanische These, der auch wir eine Berechtigung nicht absprechen können, auf die wir jedenfalls unsere außenpolitische Linie abzustellen haben.

Deutschland wird die große Chance, die ihm hier geboten, nur ausnützen können, wenn es sich im Fahrwasser der amerikanischen und der eng mit ihr zusammenarbeitenden englischen Politik hält. Das bedeutet aber nicht, wie manche Leute auf der Rechten annehmen, eine Gegenjäßlichkeit zu Frankreich. Die amerikanische Politik ist deutlich auf eine allgemeine Entspannung, nicht auf eine Verschärfung der europäischen Gegensätzlichkeiten gerichtet. Es liegt ja auch auf der Hand, daß ein Erfolg der Abrüstungskonferenz, der die Voraussetzung für eine neue Lösung des Schuldenproblems ist, nur im Wege einer Verständigung mit Frankreich zu erzielen ist. Daraus gilt es, die Folgerungen zu ziehen, auch die innerpolitischen. Mit Stahlhelmparaden, mit Hitler-Geschrei, mit kommunistischem Spektakel werden wir die internationale Atmosphäre nicht herstellen, in der allein eine gütliche Verständigung über die Abrüstung möglich ist.

Das **Liebäugeln mit der Diktatur**, ganz gleich, ob sie das Hitlersche oder ein anderes Etikett trägt, muß aufhören, wenn wir uns nicht selbst um alle Erfolge der Hooveraktion bringen wollen. Es ist mir immer unverständlich gewesen, wie Männer, die als hervorragende Exponenten des kapitalistischen Systems anzusprechen sind, mit solchen Plänen spielen konnten. Das kapitalistische Wirtschaftssystem kann nur erfolgreich in seiner heutigen Form arbeiten, wenn ihm die notwendige Grundlage allgemeinen Vertrauens gegeben ist. Wer dieses Vertrauen untergräbt, der untergräbt damit auch unser heutiges Wirtschaftssystem selbst. Worunter wir leiden, das ist nicht eine Krise des kapitalistischen Systems, **sondern eine Krise des Vertrauens.** Stellen wir das Vertrauen wieder her, dann wird auch das kapitalistische System wieder die großen, den allgemeinen Wohlstand fördernde Wirksamkeit entfalten können, die es in vergangenen Jahrzehnten sooft bewiesen hat.

Was uns not tut, sind nicht gewaltsame Experimente, sind nicht gewagte Abenteuer, weder im Innern, noch nach außen. Was wir brauchen, das ist **eine planmäßige, aufbauende Reformarbeit.** Wir dürfen zu den drei Männern, zu **Brüning, Dietrich** und **Stegerwald**, die uns bisher durch diese schwere Zeit geführt haben, und die durch ihr mutiges und geschicktes Eingreifen viel dazu beigetragen haben, daß die Dinge schließlich doch eine Wendung genommen haben, das Vertrauen haben, daß sie bei der großen Aufgabe, die die jetzige entscheidungsvolle Stunde an sie stellt, gewachsen sein werden.

Ein goldenes Zeitalter wird allerdings auch dann, wenn alles sich zum Besten wendet, noch nicht herabrechen. Die Verluste, die Deutschland in den letzten Monaten, zum Teil auch durch eigene Schuld, erlitten hat, sind so groß, daß auch die Zukunft **im Zeichen strengster Sparsamkeit** stehen wird. Niemand darf glauben, daß an der Notverordnung Wesentliches wird geändert werden, nur die schlimmsten Härten wird man beseitigen können. Das ist aber nicht das Entscheidende.

**Das, worauf es ankommt, das ist die Tatsache, daß das deutsche Volk wieder hoffen darf, daß es wieder ein Ziel sieht. Für dieses Ziel kann, ja muß jeder mitarbeiten, durch höchste Leistung in seinem Wirkungskreis, durch strengste Sparsamkeit auch in seinen persönlichen Ansprüchen, durch Absage an jede Verzweiflungsstimmung und an den aus ihr entspringenden Radikalismus. Es sind in der Vergangenheit Fehler gemacht worden, nicht nur vom Staat und von den Politikern, sondern ebensosehr auch von der Privatwirtschaft und ihren angeblichen Führern. Das haben gerade die letzten Tage gezeigt, wo manche faule Frucht vom Baume gefallen ist. Darunter muß jetzt ein Strich gemacht werden, damit es wieder vorwärts und aufwärts geht. Der Hooverplan wird fruchtlos bleiben, wenn nicht auch wir uns voll bekennen zur Hoovertreulich pflegte. Ein Weib, war sie wahrscheinlich diejenige, die Nietzsches oft mißbrauchtes Wort von der Peitsche für das Weib veranlaßte. Die Herausgabe der Werke Nietzsches ist zum guten Teil ihre Arbeit.

Ihre Namen Elisabeth, Therese, Alexandra hatte sie nach den Prinzessinnen vom Altenburger Herzogshof, deren Lehrer der Vater gewesen war. Nur kurze

Elisabeth Förster-Nietzsche

Zeit ist ihr Leben mit dem und für den Bruder unterbrochen worden durch ihren Aufenthalt in Südamerika als Gattin des nahmhaften Plantagenfarmers Dr. Förster.

politik.**

Nietzsches feindselige Stellung zum Christentum ist begründet zum Teil dadurch, daß es ihm als Religion des Mitleids verhaßt war und nicht in sein System paßte. Aber: Grau, Freund, ist alle Theorie! Der starke Weltweise wurde pflegebedürftig wie ein unmündiges Kind, und da hat ihn Elisabeth rührend gepflegt. Das war Liebe, Erbarmen und Mitleid; und diese Tugenden sind Kernstücke des Christentums!

—h—

Luftaufrüstung.

Eine europäische Übersicht.

Aus einer vergleichenden Übersicht der Stärke an Militärflugzeugen der europäischen Länder von 1923 und 1931 geht hervor, daß innerhalb dieser acht Jahre fast überall eine sehr starke Aufrüstung stattgefunden hat. Frankreich besaß 1923 einen Gesamtbestand von 1542 Militärflugzeugen. Die Zahl hat sich 1931 auf 2800 gesteigert. England (einschließlich der Dominions) besaß 1923 662 und besitzt 1931 2400 Militärflugzeuge. Polen besaß 1923 126 und besitzt jetzt 1000 Militärflugzeuge. Das Militärluftfahrtpersonal in Polen hat sich gegenüber 1700 im Jahre 1923 auf 10934 im Jahre 1931 gesteigert. Ähnlich ist es auch in der Tschechoslowakei, die 1923 228 Militärflugzeuge zählte, während sie in diesem Jahre 600 Militärflugzeuge besitzt. Die Schweiz hat ihren Flugzeugbestand zwar herabgemindert, aber an Militärluftfahrtpersonal hat sich der Bestand verdoppelt. Jugoslawien besaß 1923 90 Militärflugzeuge und hat jetzt deren 450. Über Sowjetrußland liegen keine Vergleichszziffern vor. Der Gesamtbestand an Militärflugzeugen beträgt in diesem Jahre 1700. Dazu muß weiterhin bemerkt werden, daß für Polen, für die Tschechoslowakei und für Rumänien die angegebenen Zahlen vermutlich noch zu niedrig sind, die türkischen Zahlen dürften höher sein.

Aus einer weiteren Leistungsübersicht ist klar ersichtlich, daß die überall seit 1923 stattgefundene Aufrüstung bei den Luftstreitkräften sich nicht nur in den reinen Zahlen des Bestandes an Flugzeugen oder Personal widerspiegelt, sondern besonders drastisch auch in den zum Teil enorm gesteigerten Leistungen der Militärflugzeuge zum Ausdruck kommt. Ein besonderes Beispiel geben hierbei die Jagdflugzeuge und einzelne Bombenflugzeuge, wie z. B. bei Frankreich, England und Italien die Tagbombenflugzeuge und bei Italien das Nachtbombenflugzeug.

Deutschland besitzt keine Militärluftfahrzeuge.

Städte wollen Landgemeinden werden.

Die Verwaltung ist zu teuer.

In der Stadt Merseburg im Regierungsbezirk Arnsberg (3000 Einwohner) ist eine Kommission eingesetzt worden, die feststellen soll, ob die außerordentlich hohen Verwaltungskosten herabgesetzt werden können, wenn Merseburg die Landgemeindeordnung wieder annimmt. Merseburg ist die am teuersten verwaltete Stadt im ganzen Regierungsbezirk.

Weiter hat das Stadtparlament in Sternberg (Nm. [1700 Einwohner]) beschlossen, die Umwandlung in eine Landgemeinde zu beantragen, wenn die kommunalen Lasten unter der Städteordnung nicht gemindert werden können. Auch die 1100 Einwohner zählende Stadt Brätz (Grenzmark) hat beschlossen, wegen der hohen Verwaltungskosten zur Landgemeindeordnung überzugehen.

Gandhi beklagt sich

über Verletzungen des Übereinkommens von Delhi.

Gandhi r nisicht in der Zeitung „Jung-Indien" einen A... i, in dem er die Regierung einer Verletzung des Übereinkommens von Delhi anklagt. Er habe, schreibt er, aus zahlreichen Gegenden des Landes Klagen über die Polizei erhalten, die Versammlungen mit Gewalt aufgelöst hätten und mit dem Polizeiknüppel vorgegangen seien. Gandhi schließt: „Wir müssen unsere Verpflichtungen aus dem Übereinkommen so lange erfüllen, als der Kongreßausschuß es für notwendig erachten wird."

Elisabeth Förster-Nietzsche 85 Jahre alt

Eine berühmte Jubilarin aus dem Kreise Merseburg.

Aus unserm Leserkreise gehen uns folgende Zeilen zu:

Nicht vielen ist es bekannt, daß der weltberühmte Philosoph Nietzsche aus dem Kreise Merseburg stammt; selbst manche Leser dieses Blattes ahnen nicht, daß seine Familie ihrer Nachbarschaft entstammt. Und so geht denn der 85. Geburtstag der Frau Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche uns mehr an als andere. Der Vater, Pfarrer Ludwig Nietzsche, war in Eilenburg geboren, seine ganze Amtszeit hat er in Röcken zugebracht. Die Mutter war die Tochter des Nachbarpfarrers Ohler in Pobles. Als Ludwig Nietzsche frühzeitig starb, mußten die kleinen Kinder mit der Mutter die Heimat verlassen; sie fanden in Naumburg ihre Wohnstätte. Aber zeitlebens haben sie sich als Röckener gefühlt. Dort ist nicht nur die Mutter beigesetzt worden, sondern auch der Philosoph. Als die Geschwister Friedrich und Elisabeth einst nach Röcken an das Grab des Vaters gepilgert waren, fanden sie die Heimat wieder so schön und still, daß sie sagten: Hier möchten auch wir unser Grab haben! An diesem Entschluß hielt Elisabeth auch fest, als sie für den berühmten Bruder die letzte Ruhestätte bestimmte, und seine Freunde ihn für die Welt reklamierten und einen berühmten Ort vorschlugen.

Elisabeth Förster-Nietzsche ist nicht „irgendeine Verwandte" Nietzsches, sondern die Persönlichkeit, die dem Bruder am nächsten stand, sein ganzes Leben mit ihm erlebte, an seinen Schöpfungen regen Anteil nahm und ihn in den Jahren der Krankheit mit der Mutter treulich pflegte. Ein Weib, war sie wahrscheinlich diejenige, die Nietzsches oft mißbrauchtes Wort von der Peitsche für das Weib veranlaßte. Die Herausgabe der Werke Nietzsches ist zum guten Teil ihre Arbeit.

Ihre Namen Elisabeth, Therese, Alexandra hatte sie nach den Prinzessinnen vom Altenburger Herzogshof, deren Lehrer der Vater gewesen war. Nur kurze

Elisabeth Förster-Nietzsche

Zeit ist ihr Leben mit dem und für den Bruder unterbrochen worden durch ihren Aufenthalt in Südamerika als Gattin des nahmhaften Plantagenfarmers Dr. Förster.

Nietzsches feindselige Stellung zum Christentum ist begründet zum Teil dadurch, daß es ihm als Religion des Mitleids verhaßt war und nicht in sein System paßte. Aber: Grau, Freund, ist alle Theorie! Der starke Weltweise wurde pflegebedürftig wie ein unmündiges Kind, und da hat ihn Elisabeth rührend gepflegt. Das war Liebe, Erbarmen und Mitleid; und diese Tugenden sind Kernstücke des Christentums!

—h—

Harzer Bergtheater „Grüne Bühne"

in Thale am Harz.

Unter Leitung von Intendant Erich Pabst und seiner alten bewährten Künstlerschar wird am Sonnabend, dem 11. Juli, die kommende Spielzeit mit dem Scherzspiel „Schluck und Jau" von Gerhart Hauptmann eröffnet. Von allen Seiten des Harzgebietes bestehen gute Eisenbahn- und Autobusverbindungen nach Thale, und während der Spielzeit, die vom 11. Juli bis 30. August dauert, ist die Autostraße von Thale zum Hexentanzplatz 2 Stunden vor Beginn und 2 Stunden nach Beendigung der Vorstellung zum Befahren freigegeben.

Günther L. Barthel, der Dramaturg des hallischen Stadttheaters, wurde von dem Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig und Dresden als Gast-Regisseur für zwei Uraufführungen verpflichtet. Heute, Freitag, findet unter seiner Regie die Ursendung der „Kaukasischen Ballade" von Otto Rombach und die Ursendung des Hörspiels „Leben eines Zeitgenossen neben dir und mir" statt.

Alle in Merseburg aufliegenden

Sonntagsrückfahrkarten

zu amtl. Preisen im

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro

Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

— Telephon 3230 —

Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufträgeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Roßbach. Wolf von Tümpling mit Frau Irmingard geb. von Rango.

Gestorben.

Naumburg. Frau verw. Auguste Grünewald geb. Cornius; Walter Stumpf, 73 J.

Bad Kö en. Frau Emmy Leschke geb. Schäter, 81 J.

Großrodetha. Friedrich Müller, 67 J.

Für gut bürgerlichen **Mittagstisch** noch einige Teilnehmer ges. Hallische Str. 16, I.

Ärztl. Sonntagsdienst für Privat-Praxis und alle Krankenkassen

12. Juli:

Dr. Wolf

Hallesche Straße 14, Telephon 2117, und

Dr. Lamprecht

Teichstr. 49, Tel. 3095.

Sonntagsdienst der Apotheken

12. Juli:

Stern-Apotheke.

Nachts: 11. 7. - 17. 7.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. dies. Bl.

Schöne 2½-Zimmer-Wohn. m. Zentral-Heiz. i. sehr schön. Wohnl. a. ruhiger Ehep. od. alleinst. Dame z. verm. Preis 45.— Mark. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

In großem Industrieort des Geiseltals ist **gutgehendes Kolonialwaren-Geschäft** mit Hausschl. u. Garten preiswert z. verpachten. Off. u. 5157 a. d. G. d. Bl.

2 Herrenfahrräder, gebr. 2 neue Biechhübel 60×60×80

1 Reinigungsmaschine 1 Schrankbock billig zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

1 Parkwagen und 1 Pferd, Oldenburger, 4½ Jahre alt, steht preiswert z. Verkauf. Neumarkt 46.

Einige gut erhaltene **Federbetten** zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Neue Kartoffeln zu verkaufen. **Fr. Bohle,** Sand 2.

Grüne Bohnen **Gelegenheit, junge Hühnchen** liefert **Burkhardt,** Vor dem Klausentor 5.

Täglich frische **Kirschen** und **Einmache-Kirschen,** a. im en gros, zu verk. **E. Müller,** Braubaustr. 10 u. auf dem Wochenmarkte.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 11. Juli 1931, vormittags 11 Uhr versteigere ich in Merseburg, Gasthof Bergschlößchen, Unteraltenburg 22, 1 gold. Herrenuhr, 1 Ladenwaren-Regal, 1 Standuhr, 1 Ladenkasse, 1 Diesbank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, etwa Kronen u. Ampeln, 1 Bücherschrank, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Waage, 1 Friseureinrichtung u. a. S. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 10. Juni 1931

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 11. Juli 1931, 10 Uhr werde ich im Gasthof „Zur goldenen Kugel" in Merseburg öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 Radioapparat, 1 Schreibmaschine Basanta, 1 Ausziehtisch, 1 Plüschsofa, 1 Posten Zigarren, 1 Singernähmaschine, 1 Satz Firnis und hierauf an Ort und Stelle: Warenschränke, Ladenregale, Ladentische, 1 Nationalkassenkasse, 1 Waage.

Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 11. Juli d. J. vormittags 11 Uhr, werde ich hier im Gasthof „Zur goldenen Kugel" öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1 Ölgemälde, 5 Schreibmaschinen, 15 Fahrräder.

Ferner um 12 Uhr in der Groß-Garage Friedrichstraße: 1 Hanomag-Sportwagen (Cabriolet). Die er bietungen.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Staubsauger f. 220 Volt zu verkaufen. Zu erfrag. in d. Gesch. d. Bl.

Gebr. Nähmaschine zu kaufen gesucht Ang. unter 209 a. d. Gesch.

Stromabschaltung

am Sonntag, dem 12. 7. 1931 in den Ortschaften Rossen, Göhlitzsch, Daspig, Größwitz von 3—9 Uhr: in den Ortschaften Kötzschen, Ischeroben, Ajendorf, Geusa, Bössen, Frankleben und Reipisch von 9—13 Uhr; in den Ortschaften Benndorf, Köbisdorf, Wernsdorf, Maundorf und Zitschdorf von 13—16 Uhr wegen Streicharbeiten.

Landkraftwerke Leipzig Betriebsabtlg. Stößnitz

Fußbeschwerden?

schmerzfrei durch Fußbandage **Edmi**

Tausendfach bewährt f. Beruf u. Sport. Entstern. u. Hühneraugen u. eingewn. Nägel, schmerzlos.

Johannisbad, Merseburg

Johannisstr. 10, 1 Min. v. Markt, Ruf 2576.

Aushänge betr. die Ausübung des Frisier-, Barbier- und Haarschneidegewerbes,

abgedruckt in Nr. 43 des Regierungs-Amtsblattes vom 25. Oktober 1930, sind **zum Preise von 20 Pfg. pro Stück** zu beziehen von der

Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Treffe von jetzt ab jeden **Mittwoch und Sonnabend** mit

billigem Erfurter Blumenkohl

auf dem Roßmarkt ein. **Für Händler günst. Preise.**

Eisenhuth, Erfurt.

Empfehle Sonnabend auf d. Markt in **Merseburg und Rössen:**

Oskar Altenburg, Leuna, Schlosserstraße 4. Stand am Wochenmarkt in Rössen.

Leuna

Einmache-Kirschen tägl., sämtl. Fr. Gemüse, **neue Kartoffeln**

Gebhardt, Eulau a. S. Naumburg-Land.

Eulau a. S.

Todesfallhalber sind eine Anzahl **Bienenvölker** sowie überzähl. leere Kästen und Geräte zu verkaufen oder zu vertauschen.

Gebhardt, Eulau a. S. Naumburg-Land.

Luft-Kurort Rastenberg (Thüringen), Kreis Weimar. Herrlicher **Wald,** schönes **Wald-Schwimmbad** (5000 qm). **Bergluft.** Ermäßigte Kurtage. Werbeschriften durch die Städtische Kurverwaltung.

Kukirol 20% billiger!

Das hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster sowohl wie das Kukirol-Fußbade-Salz kosten jetzt nur noch 60 Pfg. die große Packung. Der gesteigerte Wert des Geldes ermöglichte uns diesen radikalen Preisabbau für unsere Präparate, bis auch weiterhin in unveränderter Güte in den Handel kommen.

Neuer Preis 60 Pfg.

Bei Nichterfolg erhalten Sie unter Garantie von 1000 Mark den vollen Kaufpreis zurück.

Kukirol-Verkaufsstelle: Adler-Drogerie, Markt 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

Die deutsche Wirtschaft muß im Zusammenhang mit außenpolitischen Verwicklungen wieder eine schwere Belastungsprobe durchmachen. In kürzester Frist hat das Ausland, das seit Jahren beträchtliche kurzfristige Kreditbeträge nach Deutschland legte, einen erheblichen Teil dieser Mittel gekündigt und zurückgezogen, was naturgemäß einen verstärkten Abfluß von ausländischen Zahlungsmitteln zur Folge hatte. Die Reichsbank wandte dieser Entwicklung gegenüber zunächst das in solchen Fällen übliche Mittel der Kreditverteuerung, die Diskonterhöhung, an und ging, als dies nicht ausreichend erschien, zur „Kreditrestriktion" als der viel wirksameren Maßnahme über. Diese Maßnahmen treffen naturgemäß die deutsche Wirtschaft außerordentlich schwer, aber zu keiner Zeit war auch diesmal die Währung gefährdet. Die Reichsbank wies selbst darauf hin, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen, vor allem die Einengung des Kredits durch die damit verknüpfte Verringerung des Notenumlaufes, das genaue Gegenteil einer Inflation bedeuten. Auch diesmal brauchte die normale Deckungsgrenze nicht unterschritten zu werden. Die Reichsbank griff vorübergehend, da hierdurch die deutsche Wirtschaft am meisten geschont wird, auf einen Kredit ausländischer Zentralnotenbanken zurück. Durch diese vorsorgliche Maßnahme, die durchaus nichts Ungewöhnliches darstellt, und z. B. früher auch von der Bank von England angewendet wurde, bleibt eine ruhige Entwicklung gesichert. Wenn auch erfreulicherweise das deutsche Publikum im großen und ganzen ruhige Nerven behielt, so machte sich trotzdem hier und da wieder die „Kapitalfluchtpsychose" bemerkbar. Ein bekannter deutscher Wirtschaftsführer prägte vor einigen Tagen das treffende Wort, daß Kapitalflucht das gleiche sei wie Fahnenflucht. In der Tat schädigt jeder, der sich zu Kapitalfluchtmaßnahmen verleiten läßt, nicht nur sich selbst schwer (die Kapitalflucht bedeutet nach allen Erfahrungen und in jedem Falle erhebliche Verluste), sondern auch die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit, der auf diese Weise die ohnehin knappen Kreditkapitalien entzogen werden. Wohl selten hat das zitierte Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" mehr Berechtigung als in solchen aufgeregten Zeiten.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

(Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse Merseburg.)

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Juni d. J. ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 299,1 Millionen Reichsmark auf 2589,3 Millionen Reichsmark angewachsen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 162,6 Millionen Reichsmark auf 3726 Millionen Reichsmark verringert. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,4 Prozent gegen 48,1 Prozent in der Vorwoche.

Für die allgemeine Wirtschaftslage verspricht der Hooverplan von großer Bedeutung zu werden, da er besonders geeignet erscheint, die Vertrauenskrise zu entspannen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen recht bald zu einem positiven Abschluß führen. — Die Lage am Baumarkt ist um die Jahresmitte gekennzeichnet durch eine völlig unzulängliche Beschäftigung, die in erster Linie auf die anhaltenden Finanzierungsschwierigkeiten zurückzuführen ist. — Für den inländischen Eisenmarkt hat das erste Halbjahr 1931 eine sehr unbefriedigende Entwicklung genommen, die auch aufs engste mit den ungünstigen Baumarktverhältnissen zusammenhängt. Der Absatz ist gegenüber der gleichen Vorjahrszeit bis zu 30 Prozent zurückgegangen. Am Eisenexportmarkt scheint sich eine gewisse Belebung durchzusetzen, zumal die Vorräte bei den Verbrauchern so gering sind, daß sie sich allmählich auf das Spätsommer- und Herbstgeschäft vorbereiten muß. — Infolge der schlechten Absatzverhältnisse werden in der mitteldeutschen Kalliindustrie zum 1. August d. J. umfangreiche Stillegungen angekündigt. — Die Waggronbauindustrie klagt über völligen Auftragsmangel, so daß eine Stillegung der Betriebe zu befürchten ist, falls die Reichsbahn nicht zum normalen Beschäftigungsprogramm zurückkehren kann. — Die Ausfuhr in Lederschuhen ist im Mai d. J. gegenüber dem Vormonat um 3,5 Prozent gestiegen. — Der Aktivsaldo des Schuhaußenhandels beträgt im Mai über 2,3 Millionen Reichsmark. — In der Elbschiffahrt hat sich in den letzten Wochen infolge des niedrigen Wasserstandes die Nachfrage nach Leerraum wesentlich gesteigert, da die Fahrzeuge nur zu etwa ¾ ihrer Tragfähigkeit beladen werden können. — In der Thüringer Wirtschaft haben sich bemerkenswerte Veränderungen in der Berichtszeit nicht ergeben.

In der Woche vom 7. bis 13. Juni d. J. belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 700 400 gegen 670 600 in der Vorwoche und 663 800 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 116 700 gegen 117 600 bzw. 132 800.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. — Die auf den Stichtag des 24. Juni 1931 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes betrug 112,8 gegen 112,2 am 17. Juni d. J. An der Erhöhung sind die Indexziffern aller Hauptgruppen, mit Ausnahme der für industrielle Fertigwaren, beteiligt.

Die Zahl der Insolvenzen hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat von 1611 auf 1681 erhöht. Im einzelnen beträgt die Zahl der Konkurse 1084 (im Vormonat 956), die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren 647 (im Vormonat 655).

Die saisonmäßige Besserung des Arbeitsmarkt macht nur langsame Fortschritte. In der Landwirtschaft wurden teilweise noch Arbeitskräfte angefordert, ebenso in der Industrie der Steine und Erden. Ausgesprochen schlecht ist der Beschäftigungsgrad besonders in der Metallindustrie und im Baugewerbe.

An der Börse herrschte in der Berichtswoche infolge der ungeklärten Haltung Frankreichs hinsichtlich des Hooverschen Moratoriumsvorschlages größte Zurückhaltung. Die Kurse konnten sich, wenn auch unter Schwankungen, auf dem erhöhten Niveau einigermaßen behaupten.

Am Geldmarkt bestand infolge des Ultimos Nachfrage nach Tagesgeld. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt unverändert 7 Prozent. p. a.

Der Staatsanwalt greift ein

Der Zusammenbruch des Nordwollekonzerns.

Bremen, den 9. Juli.

Von der Bremer Staatsanwaltschaft ist im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Norddeutschen Wollkonzerns ein strafrechtliches Vermittlungsverfahren eingeleitet worden. Die Riesenverluste des Nordwollekonzerns haben nicht allein in Deutschland, sondern auch im Ausland größtes Aufsehen erregt. Mehr als das Doppelte des Aktienkapitals ist verloren worden. Während noch Mitte Juni die Verluste mit nur 24 Millionen beziffert wurden — wobei allerdings gesagt wurde, daß die tatsächliche Höhe des Schadens noch nicht zu übersehen sein —, wird jetzt der Gesamtbetrag mit 200 Millionen angegeben.

Das strafrechtliche Ermittlungsverfahren richtet sich sowohl gegen die drei Brüder Lahusen wie auch gegen eine große Reihe von führenden Vorstandsmitgliedern der Nordwolle AG. Das Verfahren wird in erster Linie wegen Betruges geführt, daneben auch wegen Verstoßes gegen zahlreiche handelsrechtliche Vorschriften. Die Ermittlungen werden nur sehr schwer geführt werden können, da eine Überprüfung sämtlicher Bücher über einen Zeitraum von mehreren Jahren notwendig ist, um den tatsächlichen Vorgängen, die zu den Riesenverlusten geführt haben, auf die Spur zu kommen, um festzustellen, inwieweit strafrechtliche Handlungen vorgekommen sind. Welch ungeheure Arbeit zu leisten ist, erkennt man am besten am Beispiel der Favagg-Affäre, wo es fast zwei Jahre gedauert hat, bis die Anklageerhebung stattfinden konnte. Die Anklageschrift ist in diesem Falle ein Buch von über 400 Seiten.

Die strafrechtlichen Ermittlungen werden sich im übrigen auch darauf erstrecken, inwieweit eine Bilanzverschleierung und Steuerhinterziehungen stattgefunden haben.

Gegenwärtig berät man darüber, inwieweit das gesamte Buchmaterial zu beschlagnahmen ist, da dieses allein die erforderlichen Unterlagen für das Ermittlungsverfahren bietet. Im Zusammenhang hiermit sei darauf hingewiesen, daß die für Dienstag nächster Woche einberufene Generalversammlung der Norddeutschen Wollkämmerei vertagt worden ist. Man will erst abwarten, wie weit die schwebenden Verhandlungen mit den Gläubigern, zu denen u. a. zahlreiche ausländische Banken gehören, zu einem Resultat führen.

*

Die Bilanzbereinigung bei Nordwolle

Die Verhandlungen der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen mit den in- und ausländischen Gläubigern über die Zustimmung zu dem 40prozentigen Schuldennachlaß, die gegenwärtig schweben, werden voraussichtlich noch eine Woche in Anspruch nehmen. Innerhalb dieser Frist werden laut Frankf. Ztg. 4. jedenfalls die Fälligkeiten nicht erfüllt. Die 140 Millionen Aktiven gliedern sich in etwa 60 Millionen Anlagen, 50 Millionen Vorräte und 30 Millionen Außenstände. Eine entsprechende Gliederung der 240 Millionen Passiven stößt auf Schwierigkeiten, da die mannigfachen Konzernrechnungen die Übersicht erschweren. Von den direkten Nordwolleschulden entfallen auf Auslandbanken etwa 45 Millionen Reichsmark, die sich auf nicht weniger als 22 Banken verteilen. Besondere Verhandlungen schweben zur Zeit wegen der Neudecker Spinnerei in der Tschechoslowakei sowie die Norddeutsche Wolle, die Bürgschaft für etwa 15 Millionen Reichsmark Bankschulden übernommen hatte. Die Bankgläubiger der Neudecker Spinnerei, insbesondere böhmische Banken, bemühen sich um die Loslösung dieses Unternehmens.

Englischer 200-Millionen-Kredit für Rußland.

Die britische Regierung erklärte sich bereit, Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 200 Millionen Mark einzuräumen, um Rußland den Ankauf schwerer Maschinen für landwirtschaftliche Großbetriebe zu ermöglichen.

Berliner Börse vom 9. Juli.

Tendenz: Sehr ruhig, nach etwas schwächerem Beginn leicht erholt.

Die heutige Börse eröffnete bei außerordentlich großer Geschäftsstille zu 1 bis 2 Prozent schwächeren Kursen. Nach wie vor herrschte starke Zurückhaltung, doch wurde die herauskommende Ware überall glatt aufgenommen. Die Abschwächung an der gestrigen Neuyorker Börse und den anderen Auslandskrediten wirkte natürlich verstimmend. Der Reichsbankausweis per 7. Juli, der von der Börse mit Spannung erwartet wurde, hat zwar eine Erhöhung des Devisenbestandes um 71 Millionen gebracht, und die Deckung hat sich von 40,1 auf 43,6 Prozent erhöht, während Wechsel, Schecks und Lombards um 299 Millionen und Noten um 184 Millionen geringer sind. Die Börse konnte aber kein einheitliches Urteil über diesen Bericht fällen, da man nicht weiß, in welcher Höhe der Bereitschaftskredit in Anspruch genommen worden ist. Mit Interesse wurde die Nachricht aufgenommen, daß Reichsbankpräsident Luther schon jetzt nach London gefahren ist, um über eine große, langfristige Auslandsanleihe für die Reichsbank zu verhandeln, doch wurde die Tendenz zunächst nicht wesentlich davon beeinflußt. Man sprach ferner von den ausländischen Pressemitteilungen über die geplante Anleihe, aber es verstimmte, daß der Widerhall der 500-Millionen-Bürgschaft in der Auslandpresse geringer war, als man erwartet hatte. Der Londoner Diskont, mit dessen Ermäßigung man seit Wochen gerechnet hatte, blieb auch heute unverändert. Schultheiß, Orenstein, Aschersleben, Salzdetfurth, RWE. und Reichsbank waren bis 4¼ Prozent abgeschwächt, während Svenska 8 RM. verloren. Nordwolle wurden heute per Termin notiert, man erörterte aber nicht weiter diese Angelegenheit, zumal Meldungen über eine Hilfsaktion des Reiches wieder dementiert wurden. Im Verlaufe konnten die Kurse wieder 1 bis 2 Prozent anziehen, da die Börse zu Deckungen schritt. Erholungen konnten sich später nicht überall behaupten. Hugo Schneider wurde verspätet bei Minus-Minus-Notiz 4 Prozent niedriger festgesetzt. Berger und Svenska erholten sich etwas. Deutsche Anleihen, Ausländer und Reichsschuldbuchforderungen schwächten sich etwas ab, ebenfalls der Pfandbriefmarkt. Tagesgeld ist unverändert. Ebenfalls Monatsgeld. Der Dollar war etwas fester. Die Nachfrage hat sich gegen gestern weiter verringert. Paris tendierte etwas leichter.

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr.	(In Reichsmark)		(Ohne Gewähr		
	9. 7.	8. 7.		9. 7.	8. 7.
Buenos 1 Pesos	1.326	1.341	Jugosl. 100 D.	7.436	7.437
Japan 1 Jen	2.081	2.081	Kopenh. 100 K.	112.72	112.72
Konst 1 t. Pfd.	—	—	Lissab. 100 Esc.	18.68	18.68
Lond. 1 Pfd. St.	20.475	20.475	Oslo 100 K.	112.72	112.72
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.478	16.478
Rio 1 Milr.	0.314	0.315	Schweiz 100 Frk.	81.57	81.57
Amsterd. 100 G.	168.18	169.42	Sofia 100 Lewa	3.051	3.049
Ath. 100 Drchm.	5.457	5.457	Span. 100 Pes.	40.86	40.93
Brüss. 100 Belg.	58.77	58.77	Stockh. 100 Kr.	112.86	112.86
Danz. 100 Gulden	81.49	81.89	Budapest 100 P.	73.38	73.46
Helsingf. 100 f. M.	10.523	10.583	Wien 100 Schill.	59.195	59.285
Italien 100 Lire	22.045	22.065			

Berliner Produktenbericht vom 9. Juli.

Nach den starken Preisschwankungen der letzten Tage machte sich an der Produktenbörse heute eine Beruhigung geltend. Die Verlautbarungen, denen zufolge für das neue Erntejahr der Vermahlungszwang für Inlandweizen auf 97 Prozent festgesetzt werden dürfte, vermochten sich preismäßig noch nicht auszuwirken. Das Inlandangebot von Neuweizen bleibt allerdings gering, und die Forderungen waren hochgehalten. Gebote lagen etwa auf gestrigem Niveau. An Neuroggen kommt verschiedentlich wieder etwas Offertenmaterial heraus, die Preise sind aber wenig nachgiebig. Brotgetreide alter Ernte wird nur vereinzelt umgesetzt. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mark fester, während Roggen kaum behauptet war. Am Mehlmarkt zeigt sich für beide Mehlarten etwas mehr Kauflust zur Herbstlieferung, dagegen ist prompte Ware nur für den laufenden Bedarf abzusetzen, obwohl die Forderungen für Roggenmehl entgegenkommender lauten. Hafer war im Effektivgeschäft gut behauptet, zumal Untergebote von der ersten Hand weiter kaum zugesagt werden. Neue Wintergerste liegt auf dem gestrigen erhöhten Preisniveau stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	9. 7	(Für 100 kg)	9. 7.
Weizen, märk.	249—250	Kl. Speisezerbsen	—
Roggen, märk.	187.0—192.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Raubgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und	—	Ackerbohnen	19.00—21.00
Futtergerste	—	Wicken	24.00—26.00
Neue Wintergerste	—	Blaue Lupinen	16.00—17.50
Hafer, märk.	—	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
Mais loko. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	31.00—38.25	Rapskuchen	9.30— 9.80
Roggenmehl	27.00—29.75	Leinkuchen	13.80—13.80
Weizenkleie	12.50—12.75	Trockenschnitz.	7.50—7.70
Roggenkleie	11.25—11.50	Soja-Schrot	12.80—13.40
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 100 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	26.00—31.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 7.	8. 7.
Elektrolytkupfer (180 kg)	91.25	92.00
Original-Hüttenaluminium (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.75—41.75	40.50—42.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. Juli.

Auftrieb: 165 Rinder (davon 15 Ochsen, 68 Bullen, 73 Kühe, 9 Färsen), 660 Kälber, 245 Schafe, 1341 Schweine; zusammen: 2421 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 46 Rinder, 62 Kälber, 75 Schafe, 463 Schweine. — Es kosteten:

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	30—33	Schafe	2	48—49
do.	2	—	do.	3	25—29	do.	3	37—42
do.	3	—	do.	4	—	do.	4	34—38
do.	4	—	Färsen	1	—	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	42—43
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	44—45
Bullen	1	38—40	do.	2	48—52	do.	3	43—45
do.	2	34—37	do.	3	45—47	do.	4	40—42
do.	3	—	do.	4	42—44	do.	5	—
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	34—37	Schafe	1	—	do.	7	—

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 9. Juli

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	9. 7.	8. 7.
Hamb. Paketf.	45.63	45.75
Nordd. Lloyd	48.25	48.37
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	109.50	109.75
Darmstädt. u. Nat.	100.50	102.—
Dedi Bank	100.50	100.50
Dresdner Bank	100.50	101.—
Reichsbank	129.50	132.75
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	90.—	90.25
Jul. Berger	180.50	184.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	93.50	95.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	110.—	110.50
Dtsch. Erdöl	63.12	—.—
Dtsch. Linoleum	56.50	—.—
Elektr. Licht u. Kr.	110.75	110.75
Farbenindustrie	128.75	128.—
Feldmühle Pap.	96.75	96.50
Gelsenkirchen	66.50	69.—
Ges. f. elektr. Unt.	105.—	105.—
Hackethal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	55.50
Ilse Bergbau	145.—	145.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	9. 7.	8. 7.
Kaliwerke Aschersl	114.50	115.—
Karstadt	25.—	24.12
Klöcknerwerke	50.50	—.—
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	81.—	81.—
Mansf. Bergbau	—.—	27.—
Nordd. Wollkämm.	—.—	2.83
Oberschl. Koks	59.75	61.—
Orenstein & Koppel	35.50	37.—
Rütgerwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	43.25	—.—
Polyphon	116.50	118.—
Rhein. Stahlwerke	67.50	72.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	39.25	—.—
Salzdetfurth	188.—	184.—
Schubert & Salzer	118.50	120.—
Schuckert	118.50	116.—
Schultheiß	128.50	126.—
Siemens & Halske	148.50	148.—
Stöhr & Co.	76.50	73.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	145.—
Leonard Tietz	82.—	82.—
Aku	77.—	75.75
Verein. Stahlwerke	40.50	40.50
Westeregeln Alkali	—.—	119.—
Zellstoff Waldhof	62.50	64.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 7.	8. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—50 000	50.—	50.—
do. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.95	4.87
5 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.25	92.40
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	6.45	6.30
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S 2	—.—	—.—
8 % dto S 3 u. 5	97.50	97.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.—	87.—
5 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.50	97.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	89.25	90.—
5 % Pr. Bod.-Kr. G. Idpf. Em. 3	95.25	94.75
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Ausg. Goldpf.	—.—	—.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	96.—	96.25
8 % Nordd. Gr. XXI	96.20	96.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	87.25	87.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	—.—	—.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 6	—.—	—.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechtigung.		
8 % Conti-Cautch.	93.—	93.—
8 % Klöckner	88.50	88.—
8 % Leipz. Messe	—.—	90.—
7 % Ver. Stahlw. ohn Optionsschein	73.—	74.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	93.50	91.—
Halberst.-Blankbg.	28.—	26.75
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	63.50	63.50
Hamburg-Süd	93.—	—.—
Hansa Dampfsch.	—.—	75.62
Nordd. Lloyd	48.75	48.52
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	89.—	89.—
Leipz. Cred.-Anst.	84.25	84.25
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	82.—	82.—
Anhalter Kohlen	45.—	43.75
Aschaffenb. Zellst.	98.—	99.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	52.—	52.—
Barop Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	18.—	18.—
J. P. Bemberg	91.—	89.—
Berl. Holz-Kontor	15.—	16.—
Berl.-Karlsr. J.-W.	38.—	38.50
Beton- u. Monierb.	52.—	54.—
R. Blumenfeld	—.—	13.75
Braunk. u. Brikett	113.—	116.50
Braunschw. Kohlen	210.—	210.—
Brown Boveri Akt.	58.75	58.—
Buderus Eisenw.	40.—	40.—
Byk Guldenw.	36.50	35.50
Calmon Asbest	—.—	—.—

	9. 7.	8. 7.
Charl. Wasser	74.—	74.—
Chem. Buckau	65.—	63.50
Chem. Heyden	40.37	40.62
Chem. Gelsenk.	47.—	47.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	32.—	33.—
Crölls. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	24.50	24.75
Dtsch. Atl. Tel.	72.—	74.50
Dtsch. Kabel	37.—	37.50
Dtsch. Wolle	57.50	57.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	62.25	62.—
Eilenburg. Kattun	41.—	41.—
Elektra Dresden	130.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	102.25	101.—
Engelhardt-Br.	119.25	118.25
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	7.50	8.—
Feldmühl Zucker	60.50	57.—
Glauz. Zucker	50.—	50.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Grünewald Textil	—.—	42.50
Hall. Maschinen	80.25	79.50
Hammerst. & Co.	—.—	78.75
Hildebrand Mühl.	31.—	31.—
Hirsch-Kupfer	—.—	124.—
Hosch Stahlwk.	48.50	49.50
Hohenlohe	30.—	—.—
Holzmann Ph.	73.25	72.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	20.25	21.—
Köln-Neuessen	52.—	54.—
Gebr. Körting	15.50	17.50
Kylfh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	107.50	108.—
Leonhard Braunk.	123.—	123.—
Leopold Grube	29.25	30.—
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	67.—	68.75
Mix & Genest	85.—	85.—
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	110.—	110.—
Oberschles. Eisenb.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	47.50	49.—
Finsch A.-G.	132.—	131.—
Cont. Gummiwerk	94.50	93.—
Pöge Elektron	—.—	—.—

	9. 7.	8. 7.
Rhein. Braunk.	154.—	154.75
Rhein. Sprengstoff	—.—	52.—
Rositzer Zucker	40.75	38.—
Sachsenwerke	73.50	73.—
Sangerh. Masch.	81.—	81.—
Sarotti Schok.	78.25	78.—
Schering chem.	268.—	270.—
Schles. Textil	3.62	3.62
Schneider, Hugo	37.—	40.—
Schulz jun.	41.—	41.—
Sieg. Solingen	9.25	10.—
Stadlfurter chem.	41.50	41.—
Stett. Chammotte	32.50	32.—
Stock Motor	89.50	89.50
Ver. Thür. Metall	—.—	32.—
Wanderer-W	50.—	50.50
Wegelin & Hübner	28.75	29.—

	9. 7.	8. 7.
Werschen-Weißenf.	85.50	84.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	41.50	42.—
Ilse Bergbau	142.—	142.—
dto. Genuß	90.—	90.50
Riebeck Montan	81.50	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	122.—	125.50
Glückauf lit. a.	25.50	—.—
Kabel Rudolstadt	—.—	—.—
Hochfrequenz	135.—	130.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	—.—	—.—
Ufa	77.—	77.—

Leipziger Börse vom 9. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	9. 7.	8. 7.
Altenbg. Landkr.	110.—	110.—
Cassel Landb.	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	58.—	60.—
Conkordia Spin.	36.—	36.—
Crölwitz Pap.	90.—	90.—
Dermatoid Wk.	54.—	54.—
Dtsch. Eisenhd.	29.—	29.—
Falkenst. Gard.	68.—	68.—
Feitsche Buchb.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	50.—	50.—
Gütschtal	5.—	9.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—
Halle Zuckerraffi.	41.—	41.—
Hohburg Quarz	90.—	90.—
Kirchner & Co.	28.—	28.—
Kraftw. Sa.-Thür.	72.50	72.50
Landkr Leipzig	86.—	86.—
Langb.-Pfannhs.	78.—	78.—
Lauchhütte	30.—	30.—
Leipz. Baumwolle	78.—	78.—
Leipz. B.-Riebeck	79.—	75.50
Leipz. Feuer.-V.	30.—	31.50

	9. 7.	8. 7.
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	5.—	5.50
Leipz. Spitzen	78.—	78.—
Lindner. G.	50.—	50.—
Naumburger	—.—	—.—
Paradiesbetten	28.—	28.—
Peniger Masch.	20.—	22.—
Pittler Masch.	101.—	101.—
Polyphon	118.—	115.—
Rauchw. Walter	8.—	8.—
Richter, J. C.	22.—	22.—
Riquet & Co.	80.—	78.—
Rositzer Zucker	38.50	38.50
Sachsenwerk	74.—	73.—
Schubert & Salzer	117.—	119.75
Siemens-Glas	68.—	68.—
Stöhr & Co.	77.—	73.—
Thür. Gas	145.—	144.50
Thür. Wollg.	99.50	99.50
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	30.50	30.50
Zitt. Mech. Web.	25.—	25.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0011

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge u. Mäntel

Reise-, Sport- und Wochenend-Kleidung im Ausverkauf **enorm billig** bei **DOBKOWITZ**

Sächsischer Hof

Sonntag, den 12. Juli, von nachm. 3 Uhr ab

Werbe-Preiskegeln

3 Kugeln 15 ₰

Dazu laden alle Kegler freundlichst ein

Die Kegelklubs. Der Wirt.

Gasthaus Trebnitz

25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt. Herrlicher Wald- und Wiesenweg.

Beliebter Ausflugsort · Schattiger Garten · Kinderbelustigung ff Keller u. Küche · Solide Preise

---

Bergschenke Wegwitz

Angenehmer Aufenthaltsort für Vereine, Schulen- und Familienverkehr. Schöner schattiger Garten, großer Saal. Gute Küche. Gepflegte Getränke.

Achtung! Achtung!

Vom 10. bis 20. Juli 1931

findet unser

Saison-Ausverkauf

in **Damenkleidern und Damenmänteln, Herren-Anzügen u. -Mänteln** bei

30 bis 50 Proz. Nachlaß

statt. **Damenmäntel,** ganz gefüttert auf Seide, schon von **16 Mark** an.

Nur Barverkauf während des Ausverkaufes

Ferner auf **Küchen, Schlaf- u. Speisezimmer, Trumeaus, Standuhren, Sofas** bis auf weiteres **15 Proz. Rabatt.**

Berliner Kredit-Gesellschaft

Oelgrube 7

I. Hause des Mifa-Fahrradgeschäftes

20 Filialen! 20 Filialen!

Alltagssorgen vergessen Sie in neuen

SALAMANDER

SCHUHEN

Das Beste ist am billigsten!

Schon für Mark **12.50** bringt Salamander in bekannter Qualität und Paßform

Herren- u. Damenschuhe

Weiter finden Sie in der Preislage **15.50** eine enorme Auswahl der z. Zt. gangbarsten Schuhe auch für den verwöhntesten Geschmack.

Ueberzeugen Sie sich bitte, Sie tragen nur noch

Salamanderschuhe

Alleinverkauf:

Ehrentraut

Im neuen Kreishaus.

Während meines

Saison-Ausverkaufes

gewähre ich

10 % Rabatt

oder doppelte Rabattsparmarken des Allgem. Rabatt-Sparvereins.

Max Käther, Schmale Str. 21-23

Schuh-Reparaturen

in saubersten Ausführung, geklebt, genäht, weiß gedoppelt oder genagelt. Kleine Reparaturen auf Wunsch sofort, angenehm. Warteraum.

Otto Schäl

Weißenfelser Straße 10

Dram. Verein „Euterpe"

Sonntag, den 12. Juli 1931, nachm. 3 Uhr, im

Kaffeehaus Meuschau

Kinder- und Gartenfest

bestehend aus Kinderbelustigung, Konzert, Preisschießen und Kegeln, Belustigung für alt und jung.

Eintritt für Gäste RM. 0.25. Kinder frei.

Ab 7 Uhr **Ball**

Eintritt RM. 0.50. Tanz frei. 2 Kapellen.

Abmarsch mit Musik von der Meuschauer Straße, an der Mühle, 2.30 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung in den inneren Räumen statt.

Es ladet ein Der Vorstand.

Während der letzten 3 Tage des Saison-Ausverkaufes bringen wir große Mengen Reste aus allen Abteilungen für die Hälfte des bisherigen Preises

BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS

Ein groß. frisch. Transport, bestehend aus 2 Lad. pa starker u. mittlerer **Ermländer, Ostpreußen** und **Russen** ist eingetroffen u. steht unter günstig. Beding. **preiswert** z. Verkauf und Tausch. Sicheren Käuf. w. Kaufg. gestund.

Mag Brilling, vorm. **Louis Reimann**

Halle a. S.,

Landsberger Str. 65.

Telephon 329 81.

Bauen 25% billiger!

Wer baut mit?

Einfam.-R.-Wohnhäuser schöne Lage, solide, geschmackv. Ausführung, 10–12 000 ℳ.

Erforderlich ca. 4000 ℳ

Angebote unter L 129 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Rampitz

Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:

Franz Furch, Nr. 21.

Schon 1 von diesen 8 Hat manches Hühnerauge weggebracht

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardstr. 31; **Sanitäts-Drog.** E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.,** Merkt 17; **Dr. Lebert,** Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.,** Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.** Herm. Weniger; in **Bad Dürrenberg: Kurprinz-Drog.** Reinh. Mothes; **Galinen-Drog.** Fr. Stockmann; in **Leuna: Leuna-Drog.** G. Grob.

Heidelberen

3 Pfd. nur noch 65 ₰

diesige grüne Bohnen 2 Pfd. nur 25 ₰

Markthalle, Gotthardstraße 32

Masthühner

à Pfund Mark 1.15 sind eingetroffen.

Emil Wolff, Roßmarkt

Schrebergarten-Verein „Gute Hoffnung"

Kolonie II · Merseburg · Geusaer Str. 70

Am Sonntag, dem 12. Juli 1931, findet in unserer Anlage unser diesjähriges

GARTENFEST

verbunden mit **Konzert, Reigenvorführung der Kinder, Schießen, Kegeln, Tombola usw.** statt.

Alle Freunde der Schreber- und Kleingartenbewegung sind hiermit herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Heiterer Blick, Leuna

Saalweihe-Tanz

im modern renovierten Saal,

bei vollbesetztem Orchester.

Tanz frei! —— Beginn 19 Uhr!

Hierzu ladet herzlichst ein **Ernst Eißner.**

Vereins-

Strandfest in Halle a. S.

ab 7 Uhr vormittags am 13. u. 14. Juli

Festplatz: **Rabeninsel** u. die gegenüberl. Wiesen.

Montag, 16 Uhr: Großer historischer und humoristischer Wasserfestzug.

Abends: **Brillantfeuerwerk**

10 Musikkapellen — — — — — 600 Mitwirkende

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit.

Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Köstliche Obst- und Beerenweine im Haus

durch **Vierka-Trocken-Weinhefen**

Die Hausweinbereitung mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des Büchleins „Das neue Weinbuch", das für 25 Pfennig überall erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit Genuß, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken

Sonnabend vormittag, den 11. d. M., treffen wieder in sehr großer Auswahl allerbeste

Arbeits- und Wagenpferde

(schwersten und leichten Schlages) ganz besonders **preiswert** bei uns zum Verkauf ein.

Gustav Daniel & Co.

Vieh- und Pferdegeschäft.

Fernsprecher 57. Weißenfels.

Kauft bei unseren Inserenten

M. R. G.

Sonntag, den 12. d. M., von 16 Uhr ab:

KONZERT

im **Bootshause.**

Der Vorstand.

Sofas

von **Mk. 68.–** an

Möbel-Harnisch

Oelgrube 1.

Lützen

Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:

Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung, Einzelverkauf,

Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Der

Erste Merseburger Schrebergarten-Verein „Nord" E. V.

ladet seine Mitglieder und Freunde der Schrebergartenbewegung zu seinem fam **Sonntag, dem 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab,** in den Gärten der Nordstraße stattfindenden

Kinder- und Sommerfest

hierdurch ergebenst ein. Der Vorstand.

Jedes Kind in Begleitung Erwachsener erhält Brezel und Laterne am Eingang kostenlos!

NB. **Sonnabend abend 20 Uhr Familienabend**

Landwehr-Verein

Sonntag, 12. Juli, nachm. 3 Uhr

Sommerfest im Kasino

Eintritt frei. Gäste herzlichst willkommen.

Siebecks Gastwirtschaft • Frankleben

Sonntag, den 12. Juli, 18 Uhr

Tanzkränzchen

Flotte Musik!

Freundlichst ladet ein Der Wirt M. Heider.

Achtung! **Oberbeuna** Achtung!

Sonntag, den 12. Juli, von abends 7 Uhr an

gr. Stimmungs-Ball

Erstklassige Musik! Neueste Schlager!

Der Wirt. Die fidele 4.

Humor Im Stimmung!

Gasthof z. Eisenbahn in Zöschen

findet am Sonntag, dem 12. 7., unser diesjähr.

gr. Damenball

statt. Wir laden alle Tanzlustigen von Zöschen u. Umg. zu einigen recht vergnügten Stunden herzlichst ein. Der Wirt. Die Damen.

Anfang 7.30 Uhr. Lützener imit. Damenkapelle.

Gemeinde-Gasthaus Frankleben

Elektr. Haltestelle. — Herrl. schattiger Garten

Sonntag, den 12. Juli 1931, ab 4 Uhr:

Der beliebte Hausball

Bei günstiger Witterung nachm. **Konzert im Garten.** — — Die neuesten Schlager!

Es ladet frdl. ein Der Wirt **Hans Förtsch.**

Sonntag, den 12. Juli:

Ausflug nach Schkopau

Gasthof zum Kaiser

Nachmittags und abends **flotte Ballmusik** von der Salzburger Schrammelkapelle.

Neueste Schlager!

Es laden freundl. ein **L. Berger und die Kapelle.**

Göhlitzsch

Sonntag, d. 12. Juli, von 19 Uhr ab

Hausball

Tanz frei!

Hierzu ladet freundl. ein **Der Wirt.**

PARK

BAD DÜRRENBERG

Borlach-Saal

Sonntag, den 12. Juli

ab 4 Uhr

TANZ-TEE,

ab 8 Uhr

der beliebte HAUSBALL

Nachmittags Eintritt frei

NEUE KAPELLE

HOTEL

Dürrenberg

Café Gradierwerk im Kurpark

gelegen.

Angenehmer Familienaufenthalt

Erstklassige Konditoreiwaren

Sämtliche Eisspezialitäten

Sternburg-Biere

Preiswerter Mittags- u. Abendtisch

Ab Juni täglich Konzert

ausländischer Kapellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 30 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 159 — Freitag, den 10. Juli 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Dr. Luther in London und Paris

Beginn der Anleiheverhandlungen

Danktelegramm Hoovers an Hindenburg — Mussolini unterstützt die Abrüstungsvorschläge

Gratwanderung

Merseburg, 10. Juli.

Es ist politische Pflicht — mehr noch: es ist einfache menschliche Pflicht, auch jetzt einmal den Männern zu danken, die in diesen Tagen, bildlich gesprochen, nicht aus den Kleidern gekommen sind. Da ist der Reichskanzler Brüning, der die Verantwortlichkeit für das Schicksal des Reiches in seiner ganzen Schwere fühlt. Da ist der Reichsfinanzminister Dietrich, auf dem im besonderen die Geldsorgen lasten neben dem Reichsbankpräsidenten Luther, der die Währungs- und Kreditgefahren zu beseitigen hat. Was auf diese Männer in den letzten Wochen eingestürmt ist, davon ist jetzt noch gar nicht zu sprechen, das wird erst in späteren Zeiten ausgesprochen werden können. So viel aber kann und muß man sagen, daß sie eine Gratwanderung vornehmen mußten, wie sie schwieriger und gefährlicher kaum gedacht werden kann. Rechts und links gähnten furchtbare Abgründe, und es war eine Nervenprobe schlimmster Art, bei dieser Wanderung auf schmalem, steilem Grat nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Es gibt gewißlich angenehmere Dinge, als zu einer solchen Zeit Reichskanzler, Reichsfinanzminister oder Reichsbankpräsident zu sein. Das sollten vor allem die Vielen, allzu Vielen bedenken, die immer noch nicht eingesehen haben, wie leichtfinnig und unverantwortlich in diesem Augenblick eine billige Kritik ist. Das gilt nur allein aber für diejenigen, die auch jetzt noch glauben, aus parteipolitischen Gründen den Ernst der Situation für sich ausnutzen zu können. Was ist kleinliche Parteipolitik in einer Zeit, in der es ums Ganze geht? Für die verantwortlichen Männer handelt es sich darum, Katastrophen zu verhüten, und wer bei einer solchen Arbeit diesen Männern Knüppel zwischen die Beine wirft, versündigt sich am Vaterlande.

*

Lehrmeister und Besserwisser gibt es bei uns mehr als genug. Das ist doch gar kein Zweifel, daß nicht alles gut und richtig war, was unsere Staatsmänner in den letzten Wochen und Monaten getan haben. Auch Staatsmänner sind Menschen und haben das Recht zu irren. Wer aber von den ungebetenen Ratgebern hätte nicht geirrt? Wenn man die Tagungen der wirtschaftlichen Verbände in letzter Zeit verfolgte, so wunderte man sich über diejenigen, denen es an Mut zur Kritik nicht fehlte. Leider aber schweigen sie von den Fehlern, die vielfach von ihnen selbst gemacht worden waren. Gab es nicht Bankiers, die sich sagen mußten, daß ihr ungeztümer Expansionsdrang ernste Gefahren zur Folge hatte? Gab es nicht Wirtschaftler genug, die allen Grund hätten, sich an ihre Fehl-Investitionen zu erinnern? Für die Weltkrise kann man niemand verantwortlich machen, aber hätten sich nicht manche Erschwerungen dieser Krise auch vermeiden lassen? Mußte das Danaergeschenk der kurzfristigen Kredite in diesem Ausmaße genommen werden? War es nicht ein Fehler, die Rationalisierung in diesem Tempo vorzunehmen? Gewiß, auch die Gewerkschaften haben die Rationalisierung gewollt, weil sie glaubten, dadurch bessere Löhne zu erzielen. Aber das kann doch nun auch wieder nicht der Weisheit letzter Schluß sein, in diesem Augenblick die Lohnfrage erneut anzuziehen, als ob davon noch eine große Besserung zu erwarten sei. Der Reichsfinanzminister hat es neulich ausgesprochen, daß das Lohnniveau in Deutschland um sechs bis sieben Milliarden gesenkt ist, und der Reichskanzler hat bei den Bankiers darauf hingewiesen, daß eine weitere Verminderung der Löhne eine weitere Einschrumpfung der Wirtschaft zur Folge haben müßte. Die staatliche Lohnpolitik in den letzten Jahren ist bestimmt fehlerhaft gewesen. Aber wer jetzt noch glaubt, daß von einer weiteren Lohnsenkung alles Heil zu erwarten sei, der gibt sich einem schweren Irrtum hin.

Welche Fehler in der Wirtschaft gemacht worden sind, das zeigt doch der Fall Nordwolle in erschreckendem Ausmaße. Hier ist ein Panama, wie es seit Panama nicht größer war, nur daß jetzt die Politik nicht beteiligt ist. Dabei soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß gerade diese Lahusen-Unternehmungen zu denen gehörten, die die Nationalsozialisten und den Stahlhelm aufs freigebigste unterstützten.

*

Was für die Kritiker in der Wirtschaft gilt, das gilt in verstärktem Maße noch für die Kritiker in der Politik. In jedem anderen Lande wäre es unmöglich, in solch einer Situation einen Volksentscheid zu entfesseln, der neue Unruhe hervorrufen muß. Wenn man sieht, wie die Anhänger Hugenbergs das Hooversche Feierjahr in Grund und Boden kritisieren, dann kann einen das große Grauen ankommen. Jetzt richtet sich die Kritik gegen den amerikanischen Präsidenten und die deutsche Regierung zugleich, weil beide nicht sofort eine völlige Revision des Youngplans durchgeführt haben. Haben diese Kritiker überhaupt einen Sinn für irgendeine politische Entwicklung? Wir wissen, daß das, was jetzt geschehen ist, ein erster Schritt war, und daß weitere folgen müssen. Aber den Hexenmeister in der Politik möchte man sehen, der Zahlungseinstellung und Revision in einem Augenblick durchgeführt hätte. Die amtliche französische Politik hat freilich diesen Kritikern Waffen in die Hand gegeben, daß sie auf die kleinliche und auch schikanöse Art Frankreichs hinweisen können. Was man den Franzosen vorhalten kann, das ist, daß sie durch ihre Verhandlungsmethode einen Teil der Wirkungen vernichtet haben, die sich Hoover von seiner Aktion versprach. Aber mit Sechsheimparaden und Reiter- und Pionierlagen kann man auch nicht den Gedanken der wirtschaftlichen Solidarität der Völker fördern, der jetzt notwendiger als alles andere ist.

Von Adolf Hitler und den Seinen freilich Einsicht verlangen zu wollen, ist unmöglich. In dieser Zeit der schwersten Krise veröffentlicht Deutschlands angeblich kommender Diktator Uniformverfügungen, wonach der Chef des Stabes hochrote Spiegel mit goldenem Eichenlaub, Goldschnur am Spiegel, Kragen, Mützendeckel und Mützenaufschlag zu tragen hat und dazu, nicht zu vergessen, hochroten Überzug über dem Mützenkopf. Wer solche Sorgen hat, dem müssen freilich die Posten am Braunen Haus wichtiger sein als die Zukunft Deutschlands, darüber werden uns hochtönende Phrasen nicht hinwegtäuschen, und wenn es eine Hoffnung gibt, so ist es die, daß auf die Dauer das deutsche Volk trotz aller Verhetzung doch einsehen wird, daß die Männer zu Führern berufen sind und Führer sein sollen, die jetzt die Katastrophe verhindert haben, und nicht jene, die sich in dieser Zeit Gedanken machen über die hochroten Spiegel der Hitleruniform.

*

Dr. Luther in London

Verhandlungen auch in Paris und Basel.

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat sich Donnerstag vormittag mit Flugzeug nach London begeben, um dort über die Aufnahme von Krediten auf Grund der Ausstallbürgschaft der deutschen Wirtschaft zu verhandeln. Der Reichsbankpräsident hielt sich in London nur 1¾ Stunden auf, um dann sofort mit dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman zusammenzutreffen.

Die Herren fuhren zusammen bis nach Folkestone, waren also rund 1½ Stunden zusammen. Während Montague Normann seine Reise fortsetzte, um sich nach Basel zur Sitzung des Direktoriums der BIZ. zu begeben, reiste Dr. Luther auf dem Kanalschiff nach Paris weiter.

Über den Inhalt der Unterredung mit Montague Norman ist nichts bekanntgeworden. Der Zweck des Besuches von Dr. Luther wird in der Londoner Presse eingehend erörtert, die sich aber nur auf Vermutungen stützt. Sie erwähnt zwei Möglichkeiten, einmal, daß Luther den Gedanken einer langfristigen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Reichsmark zur Sprache bringen werde. Diese Möglichkeit gilt jedoch in eingeweihten Kreisen als die unwahrscheinlichere. Diese rechnen vielmehr damit, daß er die Eröffnung eines Kredites erörtert hat, worüber schon in diesen Tagen private Besprechungen mit einer Bankengruppe sowohl in London wie in Neuyork stattgefunden haben sollen. Die Angaben über die Höhe des Kredites schwanken

zwischen 1,5 und 2 Milliarden Reichsmark.

City-Kreise dringen darauf, daß dieser baldmöglichst gegeben wird, um vom Markte endlich die Unsicherheit zu entfernen, die infolge der Lage der Reichsbank und der noch völlig dunklen Aussichten, die die Londoner Sachverständigenkonferenz bietet, auf der Börse lastet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Eröffnung eines hinreichend hohen Kredites schon genügen werde, um das Vertrauen wieder zu festigen, wobei es gar nicht notwendig sei, daß Deutschland von dem Kredit sofort in voller Höhe Gebrauch mache. Als dringendste Maßnahme wird zunächst jedoch angesehen, daß der augenblicklich laufende Vorschuß an die Reichsbank über den 16. Juli hinaus verlängert wird.

Dr. Luther in Paris angekommen.

Paris, 10. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur der Bank von England Montagu Norman sind gestern nacht in Paris angekommen.

Die Tatsache, daß sich auch der Gouverneur der Bank von England mit nach Paris begeben hat, scheint darauf hinzudeuten, daß man in englischen Kreisen dem Plan eines internationalen langfristigen Kredits für Deutschland sehr freundlich gegenübersteht.

Dr. Luther beim Gouverneur der Bank von Frankreich.

Paris, 10. Juli. (Radiomeldung.) Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur von Frankreich haben heute vormittag um konferieren begonnen. Ob weitere Unt folgen werden, steht jetzt noch nicht fest. nach Brüssel, von der eine Zeitung wissen wo nach den bisherigen Dispositionen nicht in gramm des Reichsbankpräsidenten aufgeno sein, der vermutlich heute abend schon n zurückreisen wird, während eine aus englis stammende Nachricht besagt, daß er sich von Sitzung des Verwaltungsrats der Inter Zahlungsbank begeben wird.

Hoovers Antworttelegram an Hindenburg.

Washington, 10. Juli. Am Donner hat Präsident Hoover ein Antworttelegram Reichspräsidenten von Hindenburg auf de telegramm für den Moratoriumsvorschlag Präsident Hoover drückt dabei die Hoffnung sein Vorschlag den Wohlstand unter den fördern möge.

*

Unverständliche politische Forde der englischen Presse.

Offensichtlich auf den Einfluß höherer S fordert am Donnerstag die englische P Deutschland, als Gegenleistung für die H das Hoovermoratorium, von sich aus frei Verbesserung der europäischen Atmosphäre b Deutschland soll, wie die „Times" und d Herald" übereinstimmend sagen, von sich au daß es die Arbeiten an dem neuen P schiff „Ersatz Elsaß-Lothringen" während Hoovermoratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinigung bis auf weiteres aufschieben will.

Wie die „Times" jetzt dazu kommt, das deutsche Panzerschiff in den Mittelpunkt der Erörterungen zu stellen, ist völlig unverständlich. Wenn das Blatt sagt, wir sollten zur Konsolidierung in Europa beitragen, so kann demgegenüber nur betont werden, daß Deutschland nicht durch seine eigene Schuld in die fatale Lage geraten ist. Angesichts der grotesken Mißverhältnisse zwischen den Stärken der deutschen Flotte und beispielsweise der englischen und der französischen Flotte muß eine derartige Verzichtleistung als eine unverständliche Zumutung bezeichnet werden.

Stimsons Besuch bei Mussolini

Erklärungen Mussolinis

Rom, 10. Juli. Nach dem Besuche Stimsons bei Mussolini hat der Chef der italienischen Regierung die amerikanischen Journalisten empfangen. Über seine Erklärungen an die amerikanischen Journalisten wurde eine Mitteilung ausgegeben, derzufolge Mussolini darauf hinwies, daß die Reise Stimsons, wenn ihr auch kein amtlicher Charakter zukomme, von großer Bedeutung sei; denn es handele sich immerhin um den Außenminister der größten Republik der Welt. Mussolini kennzeichnete Stimson als einen sehr umsichtigen Staatsmann, der ihm gegenüber einen sehr wichtigen, auch von ihm geteilten Gedanken ausgesprochen habe, nämlich den, daß, **wenn Europa ruhig bleibe, man einem sicheren wirtschaftlichen Aufschwung entgegengehe. „Italien wird", so erklärte Mussolini, „die Initiative des Präsidenten Hoover voll unterstützen, eine Initiative, die ich als eine der größten politischen Taten der Nachkriegszeit betrachte. Zu der bevorstehenden Abrüstungskonferenz geht Italien mit großer Loyalität und Aufrichtigkeit. Das ist von Herrn Stimson vollständig verstanden worden."**

Auf die Frage eines Journalisten, ob Italien bestimmte Abrüstungsformeln habe, antwortete Mussolini: „Italien ist bereit, die niedrigste Abrüstungszahl anzunehmen, auch wenn ganz Italien nicht mehr als 10 000 Gewehre behält, vorausgesetzt, daß keine andere Nation über mehr verfügt. Sonst hieße es, sich mit einem Stock gegen eine Pistole verteidigen wollen."

Zur Abrüstungsfrage erklärte Mussolini dann weiter: „In dieser seiner durchaus aufrichtigen Friedenspolitik ist Italien von der Überzeugung geleitet, daß zur Lösung der Wirtschaftskrise die politische und moralische Krise überwunden werden muß. Es ist an der Zeit, daß man Maßnahmen für ihre Lösung ergreift, da sie schon allzulange dauert. **Der Erfolg der Abrüstungskonferenz ist unerläßlich notwendig, damit die Völker in ihre Regierungen Vertrauen haben.** Die Völker dürfen nicht enttäuscht werden. Das Datum der Abrüstungskonferenz darf nicht hinausgeschoben werden. Auf jeden Fall wird in diesem Sinne ein Vorschlag von Italien ergehen, daß es bei dem festgesetzten Datum des 2. Februar 1932 bleibe."

Schließlich sprach sich **Mussolini optimistisch über die Überwindung der Wirtschaftskrise in den nächsten Jahren aus,** besonders für den Fall, daß die Abrüstungskonferenz Erfolg begleitet sei. In einem solchen Falle werde sich der Horizont aufklären, während er sonst düster bleiben müßte. Die Welt müsse jetzt ihre Straße wählen, und bei der Wahl des Friedensweges befinde er sich mit Stimson in Übereinstimmung.

*

Gegenbesuch Mussolinis.

London, 10. Juli. (E. M.) Die Pariser Berichterstatter verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Grandi nach der Rückreise der deutschen Staatsmänner im August einen Gegenbesuch abstatten würden.

Wieder Feuer auf der Pariser Kolonialausstellung

Paris, 10. Juli. (Drahtmeldung.) Die Pariser Kolonialausstellung wurde am Donnerstag erneut von einem Feuer heimgesucht, das diesmal zwar einen geringeren Umfang annahm, aber doch einen Schaden von 800000 Frank (rund 130 000 Reichsmark) verursachte. Der Brand kam auf einer Insel zum Ausbruch und vernichtete einige Baracken, in denen orientalische Goldarbeiten verkauft wurden, und mehrere Glasplastiken. Die Ausstellungsfeuerwehr konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen.

„Der Youngplan ist mausetot."

Einjähriger Zahlungsaufschub genügt nicht!

Neuyork, 10. Juli. Der Staatssekretär im Wilson-Kabinett, Bainbridge Colby, erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß ein einjähriger Zahlungsaufschub Deutschlands Kredit zwar vorübergehend stärke, jedoch keineswegs das Weltwirtschaftsproblem der Lösung näherbringe. Der Hooverplan sei lediglich eine verspätete Anerkennung der Tatsache, daß Amerika untrennbar mit dem Geschick der übrigen Welt verbunden sei. Der Youngplan sei „mausetot". Owen Young selbst habe über den Zahlungsplan das Urteil gesprochen, als er zugab, daß der Sturz der Warenpreise die Reparationsbürde des deutschen Volkes über das erträgliche Maß hinaus steigern werde.

Preußischer Landtag.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Meldung.) Bei Beginn der heutigen Sitzung bringen die Abgeordneten Schröder, Krefeld (D. Vp.), und Müller, Hessen (Komm.), Anträge ein, die besondere Maßnahmen für das Gärtnereiwesen fordern.

Nachdem diese Anträge debattelos in die Ausschußberatung verwiesen worden waren, erklärt Abgeordneter Jürgensen (Soz.), aus der Tatsache, daß die Oppositionsparteien, die eigentlich die Auflösung des Landtags fordern, immer neue Vorschläge machen, ergebe sich, daß sie eigentlich doch größeres Vertrauen zum jetzigen Landtag hätten (Lachen und Widerspruch rechts).

Das Haus setzt darauf die Aussprache über die Anträge des Hauptausschusses auf Milderung der Erwerbslosigkeit fort.

Abgeordneter Berscheid (Komm.) bezeichnet die Maßnahmen als „reine Selbst". Die Ausschuß- [illegible] sten Vorteil für die

Sach-
ferenz?

ormverbot

[illegible] diomeldung.) Das [illegible] Innern hat mit [illegible] für den ganzen [illegible] gemeines Auf- [illegible] erlassen. Nach [illegible] Artikel 123 Absatz 2 [illegible] alle politischen Ver- [illegible] einschließlich Aus- [illegible] ten. Das Uniformverbot [illegible] Absatz 1 tritt ein auf § 8 der Reichsverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, und verbietet für alle politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen mit Ausnahme der sogenannten Bundesnadel. Die Verbote treten sofort in Kraft und gelten bis zum 30. September 1931.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310710-19/fragment/page=0013